Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 16. October 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. | 7. Jahrgang. — Nr. 246

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Mayor Pingree als Schriftsteller.

Detroit, 16. Okt. Unser weithin berühmt gewordener Reform-Bürgermeister und Menschenfreund Hazen S. Pingree hat ein Buch erscheinen lassen, worin er hauptsächlich seine Kämpfe gegen Monopol-Korporationen und gegen ständtische Korruption anschaulich schildert, sich auch über die Arbeiterfrage eingehend verbreitet und Schiedsgerichte warm empfiehlt,. Das Buch führt den Titel: „Thatsachen und Meinungen, oder: Gefahren, welche uns umlagern" und dürfte schon wegen der Persönlichkeit des Verfassers (dessen „Armen-Kartoffelfarmen" sogar in manchen Städten der alten Welt Nachahmung gefunden haben) viel gelesen werden.

Spiritualisten-Nationalkonvent.

Washington, D. C., 16. Okt. Seit gestern tagt hier die dritte Jahreskonvention des Nationalverbandes der Spiritualisten. (Die erste fand bekanntlich in Chicago während der Weltausstellung statt.) Dieselbe bleibt drei Tage lang in Sitzung, und mehrere Massenversammlungen finden in Verbindung mit derselben statt. Fast alle Staaten der Union haben Delegaten gesandt. Chicago ist u. A. durch Mrs. Cora V. Richmond, die Vizepräsidentin des Verbandes, vertreten. Der Präsident des Verbandes, der bekannte Sachwalter und Schriftsteller Professor Harrison D. Barrett, sagte in seinem Jahresbericht, es gebe zur Zeit 600 aktive spiritualistische Vereine in den Ver. Staaten. Interessante Berichte aus Amerika und anderen Welttheilen gelangten zur Verlesung. Es werden auch Delegaten für den spiritualistischen Weltkongreß gewählt werden, der im Jahre 1896 in London abgehalten werden wird.

Arbeit und Kapital.

Centerville, Ja., 16. Okt. Die „Centerville Block Coal Co.", welche 9 Kohlengruben kontrollirt und 300 Arbeiter beschäftigt, hat eingewilligt, einen Förderungslohn von 90 Cents pro Tonne zu zahlen, und die Arbeiter haben das Anerbieten angenommen. Man hofft jetzt, daß auch in den anderen Gruben des Distriktes eine Einigung erzielt wird. (Ursprünglich hatten die Arbeiter $1 verlangt, und die Grubenbesitzer wollten nur 80 Cents zahlen.)

Macoupin, Jll., 16. Okt. Die „Green Ridge Coal Co." in Girird hat die Löhne ihrer Gruben-Arbeiter freiwillig von 55 auf 60 Cents pro Tonne erhöht.

Lynchmord.

Memphis, Tenn., 16. Okt. Der Farbige Jeff Ellis, welcher geständig war, einen verbrecherischen Angriff auf eine Weiße in der Nähe von Braden verübt und vor einiger Zeit auch eine andere Weiße ermordet zu haben, wurde, statt prozessirt zu werden — in welchem Fall er prompt verurtheilt und mit der höchsten gesetzlichen Strafe belegt worden wäre — von einem Pöbelhaufen den Behörden entrissen, nach Braden zurückgebracht und unter besonders scheußlichen Umständen gelyncht-mordet. Man schnitt ihm erst langsam die Finger, die Zehen und die Nase ab, entmannte ihn dann, hängte ihn darauf am nächsten Telegraphenpfosten auf und spickte ihn endlich mit Kugeln! Die Verüber dieser Greuel waren selbstverständlich lauter Weiße von der „besten Klasse."

Unsere St. Louiser Leidensgenossen!

St. Louis, 16. Okt. Das neue Rathhaus, an welchem schon seit drei Jahren gebaut wird, und das bereits über $2,000,000 verschlungen hat, ist vom Baurath Gaylor für unsicher erklärt worden. Gaylor sagt in seinem diebezüglichen Bericht an den Straßenkommissär Milner u. A., eine Anzahl der gußeisernen Säulen enthalte eine Menge großer Luftlöcher, welche mehr oder weniger geschickt zugestopft seien Sachverständige Architekten sind der übereinstimmenden Ansicht, daß das ganze Eisenwerk durch neues Material werde ersetzt werden müssen. Bis jetzt ist in der Kasse ohnehin kein Geld zur Fertigstellung des Gebäudes!

Bahnunglück.

Altona, Pa., 16. Okt. Der Wassermangel dahier hat einen schlimmen Bahnunfall auf der Hollidaysburg-Zweiglinie der Pennsylvania-Bahn verschuldet. Am südlichen Ende unserer Stadt stieß ein aus Tankwagen bestehender Zug, welcher Wasser herbeigebracht hatte, an einer Weiche mit einem verspäteten Personenzug zusammen. Zwei Angestellte wurden getödtet, und ihre Leichen schrecklich verstümmelt. Außerdem wurden vier Angestellte und mehrere Passagiere schlimm verletzt, und einer oder zwei Verletzte scheinen nicht mit dem Leben davonzukommen.

Neuer großer Fluß entdeckt?

Ottawa, Ont. (Canada), 16. Okt. Dr. Robert Bell, vom Geologischen Vermessungsamt, welcher soeben von einer Forschungsreise nach der James-Bai hierher zurückgekehrt ist, berichtet, daß er einen Fluß entdeckt habe, welchen er für einen der sechs größten Flüsse der Welt hält. Er hat denselben den „Nil des Nordens" benannt. Die Eingeborenen haben keinen Namen für diesen Strom, dessen Länge Dr. Bell auf 500 Meilen angibt. Dr. Bell entdeckte denselben, nachdem er das Hochland in der Provinz Quebec überquert hatte, und folgte dann dem Flußlauf bis nach der James-Bai.

Die Cramer-Angelegenheit.

Kommt jetzt vor das Obergericht.

Seattle, Wash., 16. Okt. Es ist den Deutschen, welche sich für den auf höchst fragwürdige Aussagen hin wegen angeblichen Mordes zum Tode verurtheilten, mittellosen Henry Cramer interessiren, und an deren Spitze Hr. O. F. Wegener steht, jetzt gelungen, eine Berufung an das Bundesobergericht (?) zu erlangen. (Ursprünglich war die Hinrichtung schon auf den 1. November festgesetzt worden). Trotzdem ist es zur Bestreitung der Kosten sehr wünschenswerth, daß die Deutschen anderwärts noch nicht die Angelegenheit fallen lassen. Herr Wegener vermittelt alle weitere Auskunft.

(Die obige Bezeichnung: „Bundesobergericht" beruht wohl auf einem Versehen des Telegraphirenden. Es war, wie am 11. Oktober an dieser Stelle gemeldet, zunächst davon die Rede, die Sache vor das Staatsobergericht zu bringen.)

Das Milwaukeer Jubelfest.

Milwaukee, 10. Okt. Wie angekündigt, wurde heute das halbhundertjährige Jubiläumsfest des Bestehens der Stadt als solches begonnen, und die Feier stellt Alles in Schatten, was bis jetzt in dieser Art hier dagewesen ist. Man erwartet, daß bis heute Abend mehr als 50,000 Fremde in der Stadt sein werden. Außer dem Wisconsiner Staatsgouverneur sind die Gouverneure von Illinois, Michigan, Minnesota und Jowa mit Familien und Gefolge erschienen, desgleichen der Bürgermeister Swift von Chicago. Die Ehrengäste sind die alten Ansiedler, welche schon im Jahre 1835 hier lebten; es sind noch 150 solcher vorhanden.

Die ganze Stadt prangt im Festschmuck von Fahnen, Immergrün-Gewinden u.s.w., und die öffentlichen Gebäude sind fast vollständig unter Flaggenzeug versteckt.

Mit Sonnen-Aufgang feuerten die „Erste Leichte Batterie" und der Bundeskutter „Andy Johnson" einen Kanonensalut ab. Um 10 Uhr Vormittags setzte sich die Stadtparade in Bewegung; zu ihr gehörten die Polizei, das Feuerwehr- und das Gesundheitsdepartement, Mitglieder der „Nationalgarde" und der „Grand Army", die „Leichte Reiterschwadron", die „Erste Leichte Batterie", die alten Ansiedler und Pioniere, Hochschul-Zöglinge sowie Zöglinge des siebenten und des achten Schulgrads, und viele Vereine. Von der Tribüne an der Ecke von Grand Ave. und Vierter Straße aus musterten die Staatsgouverneure und andere hervorragende Persönlichkeiten die Parade.

Um 3 Uhr heute Nachmittag fand ein allgemeiner Empfang in der „Academy of Music" statt. Gouverneur Upham von Wisconsin, Bürgermeister Koch, General Frederick C. Winkler von hier, wie auch die andern anwesenden Staatsgouverneure hielten Ansprachen. Die Männerchöre des Arion-Klub, sowie der Milwaukeer Musikgesellschaft sangen, und die Arion-Kapelle von Oshkosh lieferte die Instrumentalmusik.

Im Nationalpark fanden Zweirad-Wettfahrten, und auf dem Milwaukeefluß Bootfahrten statt. Heute Abend gibt es eine große illuminirte Zweirad-Parade.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Havel und Braunschweig von Bremen; Cevic von Liverpool; Spain von London; Zaandam von Amsterdam; Southwark von Antwerpen.

Philadelphia: Waesland, von Liverpool und Antwerpen.

Boston: Catalonia von Liverpool.

Hull: Chicago City von New York.

Liverpool: Scythia von Boston. (Machte schwere Stürme durch und brauchte daher zu der Fahrt elf Tage.) Aurania von New York.

Boulogne: Spaarndam, von New York nach Rotterdam.

Southampton: Patria, von New York nach Hamburg.

Hamburg: Canada von Montreal; Taormina von New York.

Bremen: Lahn von New York.

Der Dampfer „Waesland", welcher in Philadelphia aus Liverpool, Queenstown und Antwerpen eintraf, hatte 326 Zwischendecks- und 56 Kajüte-Passagiere an Bord. Er war zwei Tage überfällig und hatte auf der ganzen Fahrt mit heftigen Stürmen und sehr hoch gehender See zu kämpfen, welche beständig von allen Seiten über das Schiff dahinfegte.

Abgegangen.

New York: St. Louis nach Southampton (zum ersten Male mit Postsachen); Majestic nach Liverpool; Habsburg nach Bremen.

New York: Friesland nach Antwerpen; Fürst Bismarck nach Neapel.

Liverpool: Teutonic nach New York (mit dem bekannten Klaviervirtuosen Paderewski).

San Francisco: Australia nach Honolulu.

Große Bankerotte.

Bay City, Mich., 16. Okt. Die Verbindlichkeiten der Bretterholz-Firma A. Mosler & Sohn, welche hier fallirten, werden sich auf $900,000 belaufen.

Durch diesen Bankerott wurde auch der Holzhändler Alvin Maltby zum Falliren gebracht, und seine Verbindlichkeiten werden auf $1,000,000 angegeben.

Ausland.

Der Kaiser in Lothringen.

Metz, 16. Okt. Nachdem Kaiser Wilhelm im Schloß Urville ein kleineres Mahl eingenommen hatte, fuhr er per Extrazug hierher weiter. Hier erhielt er einen besonders enthusiastischen Empfang, und alle Straßen waren reich geschmückt. Sämmtliche Zeitungen hatten Extra-Ausgaben.

Der Kaiser sprach sich dem Statthalter gegenüber (Fürst v. Hohenlohe-Langenburg) sehr befriedigt über den ihm gewordenen Empfang aus. Nach dem Besuch des Domes kehrte das Kaiserpaar nach dem genannten Schloß zurück, und es fand ein großes Hofbankett daselbst statt.

Heute besuchte der Kaiser die Schlachtfelder in der Umgegend.

Metz, 16. Okt. Der Kaiser erhob sich heute schon früh, ritt um 8 Uhr nach Noveant und Corny und besuchte die dortherum liegenden Schlachtfelder. Mittlerweile fuhr die Kaiserin in einem Zug nach Amanweiler von wo sie sich in einer Equipage nach St. Privat und Gravelotte fahren ließ. An letzterem Ort traf sie mit dem Kaiser zusammen, und das Paar speiste daselbst.

Dr. Lieber gegen Bismarck.

Berlin, 16. Okt. Der auch in Amerika bekannte ultramontane Führer und Reichstagsabgeordnete Dr. Lieber hielt im „Katholischen Gesellenverein" zu Dortmund eine Rede über die Heilighaltung des Sabbaths, worin er u. A. sagte: Fürst Bismarck sei innerlich und äußerlich an der Bekämpfung der Sonntagsruhe zugrundegegangen, und wenn Bismarck einst dahingeschieden sein werde, so werde man sagen dürfen: „Ein Sabbathschänder ist gestorben."

Anerkennung für Kapitän Krech.

Berlin, 16. Okt. Präsident Cleveland hat an den amerikanischen Botschafter Runyon einen werthvollen silbernen Pokal gesandt, welcher dem Kapitän Krech, dem Befehlshaber des Hamburg-Amerikanischen Liniendampfers „Suevia", übergeben werden soll, in Anerkennung der am 26. Februar d. J. erfolgten Rettung der acht Insassen des amerikanischen Schooners „Mary E. Amsden".

Dr. Wagner über Sozialismus.

Berlin, 16. Okt. Dr. Wagner sprach in seiner Inaugurations-Rede als Rektor der Berliner Universität auch über das Verhältniß der Nationalökonomie zum Sozialismus. Er erklärte, eine wissenschaftliche Untersuchung des Sozialismus werde zur Anerkennung des Werthes desselben als eines intellektuellen und wissenschaftlichen Faktors führen, und gleichzeitig zur Widerlegung der ihm anhaftenden Irrthümer, und dann würden Männer, wie Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle und Karl Marx nicht blos als Agitatoren betrachtet werden, sondern als Denker ersten Ranges, die natürlich ebensowohl, wie alle anderen Philosophen, auch ihre Gefahren gehabt hätten.

Dr. Philipps war es.

Berlin, 16. Okt. Die bereits erwähnten Skandal-Enthüllungen von Dr. Franz Mehring über den verstorbenen Chefredakteur „eines der Blätter, welche sich jetzt am entrüstetsten über den Baron Hammerstein geberden," beziehen sich, wie jetzt bekannt wird, auf Dr. Philipps, den früheren Redakteur der Berliner „Volkszeitung", welcher sonach als Unterschlager von Waisengeldern u.s.w. dasteht.

Jordan wohl und munter!

Berlin, 16. Okt. Dr. Max Jordan, der todtgesagte Kunstschriftsteller und Ministerialbeamte, lebt noch. Er hat selbst die Nachricht, welche sein Ableben konstatirt hat widerrufen. Es wurde bereits mitgetheilt, daß allerlei Geheimnißvolles gemunkelt wurde, das „Berliner Tageblatt" sprach sogar von Selbstmord. Dr. Jordan will gegen die Urheber der falschen Meldung gerichtlich vorgehen und hat deshalb bereits mit einem bekannten Rechtsanwalte Rücksprache genommen.

Prüderie in München.

München, 16. Okt. Auch in Isar-Athen ist die engherzige Prüderie eingezogen. Der hiesige Bildhauer Gasteiger hatte der Stadt für die Anlagen auf dem Karlsplatze einen Brunnen geschenkt. Den Brunnen krönte die Bronzefigur eines nackten Knaben. Der Polizeipräsident hat den Baldhauer nun aufgefordert, die Blöße der Figur zu bedecken. Das Publikum habe sich beschwert (!!), so wird als Begründung angegeben.

Nationalliberale Mehrheit.

Karlsruhe, 16. Okt. Die Nationalliberalen haben nach dem Ausfall der letzten Ersatzwahlen die absolute Mehrheit im badischen Landtag erlangt.

Taafe schwer krank.

Wien, 16. Okt. Es wird mitgetheilt, daß der frühere österreichische Ministerpräsident Graf Taafe auf seinem Gute in Ellischau, Böhmen, schwer erkrankt darniederliegt.

Französisches.

Paris, 16. Okt. Der Budget-Ausschuß der Abgeordnetenkammer hat beschlossen, den Flotten-Etat um siebeneinhalb Millionen Franken zu ermäßigen.

Der „Figaro" sagt, der Handelsminister werde in der nächsten Kammersitzung eine Vorlage einbringen, welche die Ermächtigung zur Legung eines zweiten französischen unterseeischen Telegraphenkabels nach den Antillen-Inseln ertheile.

Der Geschäftsführer der Glaswerke in Carmaux, welcher (wie unter „Telegraphische Notizen" kurz gemeldet) von einem Streiker angeschossen wurde, während er am Hauptquartier des Streik-Ausschusses vorüberging, ist nur leicht verwundet. Sein Angreifer entkam. Das Blatt „Le Journal des Debats" sagt, der sozialistische Kammerabgeordnete Jaures (in dessen Wahlkreis Carmaux liegt) werde nächstdem in Verbindung mit dieser Angelegenheit verhaftet werden.

Sensationeller Mord.

Brüssel, Belgien, 16. Okt. Der Vorsteher des städtischen Wasserdepartements, Boique, wurde heute Vormittag von einem früheren Angestellten, der kürzlich aus dem Dienst entlassen worden war, in der Avenue Louise ermordet. Diese Straße war zur Zeit von Leuten vollgedrängt; aber der Mörder, der auf sein Opfer gelauert hatte, vollführte seine That, ehe irgend Jemand es verhindern konnte.

Des „kranken Mannes" Wunden.

London, 16. Okt. Aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel wird gemeldet, daß es in Armenien zum Theil wieder sehr bös aussieht, und zu Akhissar am 9. Oktober 50 Armenier von einer moslemitischen Rotte umgebracht wurden! Der Tag des Bluttages war ein Markttag, weshalb die Armenier aus den Nachbardörfern nach der Stadt zusammengeströmt waren, und sobald die Türken sahen, daß die Armenier nicht bewaffnet waren, fingen sie Händel an. Kinder und Frauen wurden in diesem Fall nicht niedergemetzelt; ohne Zweifel würde aber das Blutbad noch viel größer geworden sein, wenn nicht der Kaimakan oder Distriktsvorsteher aus einem Nachbar-Ort gekommen wäre und mit eigener Lebensgefahr den Greuelszenen ein Ende bereitet hätte.

Auch in Konstantinopel selbst soll die Panik wieder im Zunehmen sein, da neue, wenn auch bis jetzt nur vereinzelte Angriffe auf die Armenier daselbst erfolgt sind.

Ferner wird gemeldet, daß auf der Insel Kreta die Unzufriedenheit mit der türkischen Herrschaft beständig im Wachsen sei, und die Sachlage als kritisch betrachtet werde.

Aus Portugiesisch-Indien.

Lissabon, Portugal, 16. Okt. Der Gouverneur von Goa ist abberufen und durch den früheren Gouverneur, Senhor Danarada, ersetzt worden, von dem man erwartet, daß er mit den Aufständischen besser fertig werde. Letzterer hat bereits die Reise nach Goa angetreten.

(Telegraphische Notizen auf der 5. Seite.)

Lokalbericht.

Endlich gefunden.

Nach monatelangen Nachforschungen ist es endlich gestern den Geheimpolizisten Rosenthal und McNulty von der Zentral-Station gelungen, einen werthvollen Diamantring zurückzuerlangen, der am 24. Januar einem gewissen Joseph Fraenkel, wohnhaft Nr. 38 Harrison Str., entwendet worden war. Am Abend jenes Tages hatte Herr Fraenkel dem großen Wohlthätigkeits-Balle in der Waffenhalle des Ersten Milizregimentes beigewohnt. Als er nach Hause zurückkehrte, mußte er die betrübende Entdeckung machen, daß Einbrecher seiner Wohnung einen Besuch abgestattet und Alles was nicht niet- und nagelfest war, hinweggeschleppt hatten. Unter den gestohlenen Sachen befand sich auch der oben erwähnte Diamantring, dessen Werth auf $400 angegeben wurde. Die von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzte Polizei hatte seitdem vergeblich auf die Thäter gefahndet. Erst gestern Abend fand man den Ring im Besitz eines jungen Frauenzimmers, Namens Nellie Connell, alias Walsh, in dem Hause Nr. 117 Clark Str. Das Mädchen wurde in Folge dessen verhaftet und wird sich am 25. Oktober vor Richter Richardson unter der Anklage des Diebstahls zu verantworten haben.

* James H. Caffrey ersuchte heute das Obergericht um Schutz vor den Folgen einer von ihm gemachten Dummheit. Caffrey hat einem gewissen Robert Connelly mehrere werthvolle Chicagoer Baustellen verkauft und an Zahlungsstatt gefälschte Besitztitel auf einige Häuser in Baltimore angenommen. Caffrey bittet jetzt, daß der ganze Handel für ungiltig erklärt werden möge.

Freie Rechtspflege.

Das Oberstaatsgericht entscheidet eine wichtige Frage.

Julie Weir gilt für eine gefährliche Ladendiebin und mag deshalb als ein Gemeinschaden betrachtet werden, aber die Entscheidung, welche gestern das Oberstaatsgericht in Sachen dieses Frauenzimmers abgegeben hat, wiegt Manches auf, was Julia auf dem Kerbholz haben mag. Die Weir wurde vor Jahr und Tag vom Polizeirichter White in der Station an West Chicago Ave. zu einer Ordnungsstrafe von $100 verurtheilt. Ihr Anwalt meldete die Berufung an, weigerte sich aber, dem Schreiber des Kriminalgerichts die Appellationsgebühr von $10 zu zahlen. Er sagte, die Rechtspflege im freien Staate müsse frei sein. Man schenkte dem Manne keinen Glauben und nannte ihn einen schief gewickelten Idealisten. Der Anwalt reichte darauf eine Beschwerde beim Ober-Staatsgericht ein, und dieses hat ihm nun Recht gegeben. Es hat erklärt, daß die Mittellosigkeit eines Verurtheilten ihn nicht des Rechtsschutzes berauben dürfe. Im hiesigen Kriminalgericht will man an die volle Tragweite der Entscheidung noch nicht glauben. Man sagt dort, es handle sich hier nur um den einen bestimmten Fall, und man werde der Entscheidung ungeachtet fortfahren, für die Annahme jeden Appellationsfalles die bisherige Gebühr zu verlangen. Ob das angeht, wird sich bald herausstellen, und zwar in Sachen der über die Sonntagsfrage uneinigen Barbiere. Die Freunde des Codygesetzes wollen am kommenden Sonntag Massenverhaftungen vornehmen lassen und die Verhafteten vor Friedensrichter bringen, welche die Angeklagten ohne Weiteres zu Geldstrafen zu verurtheilen bereit sind. Gegen diese Urtheile nun wird von der andern Seite appellirt werden, und zwar, gemäß der angeführten Entscheidung, ohne Erlegung der Appellationsgebühr. Die Befürchtung, welche man im Kriminalgericht hegt, daß die Entscheidung des Ober-Staatsgerichtes eine nicht zu bewältigende Menge von Appellationen veranlassen wird, erscheint unbegründet, denn in der Regel kämpfen doch nur solche Personen gegen eine Verurtheilung an, die sich im guten Glauben befinden, daß ihnen Unrecht geschieht. Wenn die Entscheidung die Polizei- und Friedensrichter etwas vorsichtiger machen sollte, so könnte das gar nichts schaden.

Ein Radikalmittel.

Finanz-Kontrolleur Wetherell arbeitet an einer Denkschrift über die mißliche Finanzlage der Stadt und wird am Schluß seiner Arbeit einige Vorschläge zur Abhilfe machen. Herr Wetherell sagt, die jährlichen Steuereinkünfte der Stadt beliefen sich auf $4,800,000, dabei hätten allein für die Polizei und die Feuerwehr $4,993,000 bewilligt werden müssen. Für den ganzen übrigen Verwaltungsapparat, für die Verzinsung der Stadtschuld usw. reichen mithin nicht einmal die $4,000,000 aus, welche für Lizensen eingehen. Auf diese Weise könne es nicht fortgehen. Das Defizit werde mit jedm Jahre größer, und der Kredit der Stadt werde sich über kurz oder lang ernstlich verschlechtern. Um die Steuerzahler zu überzeugen, daß die städtischen Einnahmen nicht ausreichend sind, schlägt Herr Wetherell vor, ein Drittel der Polizei- und Feuerwehr-Mannschaften zu entlassen und überhaupt kein Geld mehr für die Straßenreinigung auszugeben. Wie Herr Wetherell privatim erzählt, hätte Carter Harrison, ehe er vor zwei Jahren ermordet wurde, gerade im Begriff gestanden, eine derartige radikale Finanz-Reform durchzuführen. „Es gehört viel Rückgrat dazu," meint Herr Wetherell. „Carter Harrison besaß es in genügendem Maße, hoffentlich zeigt auch Herr Swift, daß er steifnackig sein kann."

Ein Verleumdungsprozeß.

Vor Richter Payne hat gestern der Verleumdungsprozeß gegen Bartos Bittner, den Eigenthümer des böhmischen Wochenblattes „Sotek", seinen Anfang genommen. Bittner hatte im März des Jahres 1894 in seiner Zeitung eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, die allerlei skandalöse Angriffe auf die römisch-katholischen Priester Frederick Henn, Francis Babal, Chas. Jaeger und Matthias Farnik enthielten. Es wird nun behauptet, daß alle diese Beleidigungen vollständig ungerechtfertigt waren und jeder Begründung entbehrten.

Bei der Auswahl der Geschworenen wurde gestern mit großer Vorsicht zu Werke gegangen. Angenommen wurden durchweg nur solche, welche die Erklärung abgaben, daß sie überhaupt keiner Kirchen-Gemeinschaft angehörten.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön und kühler; nordwestliche Winde.

Wisconsin, Jowa und Missouri: Schön und kühler; nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 49 Grad, Mitternacht 45 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 45 Grad und heute Mittag 60 Grad über Null.

Er zielte gut.

Der Polizist John Kreutzburg begeht Selbstmord durch Erschießen.

Durch langwieriges, rheumatisches Kranksein zu heller Verzweiflung getrieben, jagte sich heute Vormittag der zur West Lake Str.-Station gehörige Polizist John Kreutzburg in seiner Wohnung, Nr. 214 Walnut Str., eine Revolverkugel in die rechte Schläfe und brach auf der Stelle entseelt zusammen. Der unglückliche Mann hinterläßt Frau und drei Kinder.

Kreutzburg erreichte ein Alter von 41 Jahren und stand seit 1880 in Diensten der städtischen Polizei. Er war ein pflichtgetreuer Beamter und zuletzt an der Brown-Schule, Warren Ave. und Page Str. stationirt, bis er vor etwa sechs Monaten bettlägerig wurde. Die völlige Aussichtslosigkeit, jemals wieder gesund zu werden, trieb den Aermsten schließlich dazu, seinem trostlosen Dasein durch eigene Hand ein jähes Ende zu bereiten.

Der Coroner ist von dem schmerzlichen Vorfall in Kenntniß gesetzt worden und wird noch im Laufe des Tages seines traurigen Amtes an der Leiche des Selbstmörders walten.

Familie Daubitz.

Im August des Jahres 1894 führte der Tischlermeister Henry Daubitz, von Nr. 52 Sheffield Ave., sein Gretchen an den Traualtar — knapp elf Monate später hatte er das Eheleben bereits gründlich satt, packte seine sieben Sachen zusammen und kniff aus. Natürlich ließ Frau Margarethe sich eine derartige Handlungsweise nicht gefallen und veranlaßte die polizeiliche Inhaftnahme des Durchbrenners. Heute Vormittag stand nun unser Heinrich vor den Schranken des Ost Chicago Ave.-Polizeigerichts und erzählte dem aufmerksam zuhorchenden Kadi Kersten, daß er nur deshalb den Wanderstab ergriffen habe, weil sein junger Hausdrache ihm immer wieder und wieder vorgeworfen habe, daß er „zu alt für sie" und „gut for nix" sei. Klägerin stellte dies in Abrede, schilderte dagegen die Herzlosigkeit ihres Gatten, der ihr nicht einmal „10 Cents für Ice Cream" habe geben wollen, in so grellen Farben, daß der hohe Gerichtshof nicht anders konnte, als Daubitz wegen böswilligen Verlassens unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen zu überweisen.

Entweder—oder.

Präsident Fish von der Illinois Central Bahn erklärt, seine Gesellschaft werde die vom Stadtraths-Ausschuß in der Seeufer-Vereinbarung eingeschalteten Zusatzbedingungen, den Bau eines Viaduktes nach der Nordseite und die Ueberbrückung der Geleise an der 13. Str. betreffend, unter keinen Umständen annehmen. Der Stadtrath müsse das Uebereinkommen entweder in der ursprünglichen Form gutheißen, oder die Bahngesellschaft werde jede Mitwirkung in der Park-Angelegenheit verweigern.

Die Bundes-Grandjury.

Die Bundes-Großgeschworenen waren heute Vormittag nur kurze Zeit in Sitzung. Während derselben wurden zwei Anklagen bestätigt, und zwar gegen den berüchtigten „Kapt." James B. Leckie, wegen Verletzung der Postgesetze, und gegen den Eisenbahn-Postklerk Peter Stephenson, der vor zwei Wochen wegen Diebstahls von registrirten Briefen in Haft genommen war. Der Umstand, daß die Jury noch nicht entlassen worden ist, obwohl bereits alle schwebenden Fälle erledigt sind, hat zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß die Fleisch-Trust-Untersuchung noch während des gegenwärtigen Termins aufgenommen werden soll.

* County-Schatzmeister Kochersperger begann heute mit dem bedingungsweisen Verkauf von Grundstücken, auf welche ausgeschriebene Spezialsteuern überfällig sind.

* Sylvester B. Russell, von der Leichenbestatter-Firma Russell & Cornish, Nr. 2814 Archer Ave., ist gestern Nachmittag an der Ecke von State Str. und Eldridge Court auf der Straße am Herzschlag gestorben.

* In Uhlichs Halle, Ecke von Kinzie und Clark Str., wird heute Abend zu Ehren des zum ersten Male in Chicago anwesenden schweizerischen Gesandten, Dr. J. B. Pioda, ein Kommers abgehalten werden, der zweifellos einen glänzenden Verlauf nehmen wird. Das Fest findet unter den Auspizien der Vereinigten Schweizer-Vereine statt. Auch solche Schweizer, die keinem Vereine angehören, sind willkommen.

* Die Geheimpolizisten Bock und McCarthy verhafteten gestern Abend den angeblichen Feuerinspektor und Privatdetektiv Fred C. Cowie, gegen den eine Anklage wegen Entführung und ungerechtfertigter Freiheitsberaubung angestrengt worden ist. Als Kläger fungirt ein gewisser Hermann Hoffner, wohnhaft Nr. 658 DeKoven Str., der vor Kurzem von Cowie nach Kenosha, Wis., gelockt und dort fast zwei Wochen lang im Gefängniß festgehalten wurde, obwohl keine bestimmte Anklage gegen ihn erhoben worden war.

In Aengsten.

Die Briefträger in unbehaglicher Stimmung.

Auf telegraphische Anfragen beim General-Postamt ist von diesem offiziell bestätigt worden, was die „Abendpost" gestern an vorliegender Stelle über das Ergebniß einer geheimen Untersuchung des hiesigen Postbetriebes gemeldet hat. Herr Jones, der erste Assistent des General-Postmeisters Wilson — beiläufig ein Bürger von Illinois und sehr für Chicago eingenommen — gab unumwunden zu, daß die Bummelei in Chicago größer sei, als er erwartet hätte. „Die Anklagen gegen die einzelnen Träger sind nach Chicago abgegangen", sagte Herr Jones, „und die dortige Postverwaltung hat den Rest zu besorgen."

Gestern waren sämmtliche Briefträger in tausend Aengsten. Keiner fühlte sich ganz sicher in seinen Schuhen, denn kleine Unregelmäßigkeiten läßt sich gelegentlich wohl Jeder von den Leuten zu Schulden kommen. Der Postmeister wetterte und schimpfte den ganzen Tag lang. In einem Athemzuge versicherte er, daß er, er selber, die Untersuchung verlangt, verursacht, bewirkt und angeordnet habe, im nächsten bezeichnete er die ganze Geschichte als eine intrigante Machenschaft seines Freundes Kohlsaat vom „Times-Herald". In einer Minute versicherte er, „sein" Personal sei das nüchternste, zuverlässigste und fleißigste der Welt, in der zweiten behauptete er, daß er selber alle dienstlichen Vergehen auf fünfhundert Mann wegen Unfähigkeit, Bummelei oder Trunksucht entlasse. das Strengste ahnde und jährlich wohl

Heute Morgen trafen die angekündigten Briefe ein. Es waren nicht 176, sondern — wie Herr Hesing freudestrahlend versicherte — „nur" 172. In zwei Fällen wird die sofortige Entlassung des Schuldigen angeordnet, in fünfundzwanzig wird den betreffenden Missethätern der Vorwurf gemacht, daß sie auf ihren dienstlichen Gängen zu häufige Bierpausen machen, sechs und dreißig Angeklagte werden sich gegen den Vorwurf der Saumseligkeit zu wehren haben, den Anderen wird nachgesagt, daß sie zu redseliger Natur seien und die kostbare Zeit des Uncle Sam mit Unterhaltungen vergeuden. — Am Wichtigsten ist das an Herrn Hesing gerichtete Begleitschreiben, in welchem ihm in ebenso vielen Worten mitgetheilt wird, die von ihm verlangte Vermehrung des Personals sei nicht nothwendig, er könne im Gegentheil bei einer vernünftigen Neueintheilung der Bezirke mit weniger Leuten fertig werden, als er gegenwärtig habe.

Wieder daheim.

Roß C. Van Bokkelen nach Chicago zurückgekehrt.

Um halb acht Uhr heute Morgen kehrte Roß C. Van Bokkelen, der durchgebrannte Zahlclerk der Merchants' Loan and Trust Co., unter sicherer Obhut von seinem Ausfluge nach Mexiko zurück. General-Konsul Crittenden begleitete den jungen Mann in Person und Van Bokkelen that, als glaube er, was Herr Crittenden sagte, nämlich daß er dessen Gast sei. In Wirklichkeit reiste Herr Van Bokkelen als Gefangener von Pinkerton'schen Geheim-Agenten, die ihn in Vera Cruz ausfindig gemacht und zur Rückkehr gezwungen hatten. Auf dem Union-Bahnhof wurde die Gesellschaft von einem Vertreter des Sheriffs erwartet, welcher dem Gefangenen nicht mehr von der Seite wich. Generalkonsul Crittenden, der an dem liebenswürdigen Wesen des Spitzbuben Gefallen gefunden hat, will sein Bestes versuchen, um die von Bokkelen bestohlene Bank zur Milde gegen den Dieb zu stimmen, aber es ist sehr fraglich, ob er damit Erfolg haben wird. Auch hat dabei die Versicherungs-Gesellschaft ein Wort mitzusprechen, bei welcher die Ehrlichkeit Van Bokkelens versichert gewesen ist, und die aus Geschäftsrücksichten nicht gerne darauf Verzicht leistet, hin und wieder ein abschreckendes Beispiel zu veranstalten.

Heirathet einen „Washee-Washee"

Lizzie De Long, ein aus Cleveland, Ohio, stammendes Dienstmädchen, muß keine allzu große Auswahl gehabt haben, als sie auf dem Heirathsmarkt ihr Herz dem quittegelben Zopfträger „Charley" Tey Han schenkte, der Nr. 176 N. Halsted Str. eine heimathliche Waschanstalt betreibt. Immerhin scheint der thörichte Küchendragoner seinem Schatz sehr zugethan zu sein, denn gestern ließ sich das Mädel durch Richter Severson ehelich mit ihm verbinden. Vergnügt grinsend verließ Charley mit seinem Lieschen das Standesamt, von Quing Quang Quung, Ling Long Lung, und Hip La Lu als „Trauzeugen" begleitet.

Du lieber Himmel, welch' dumme Streiche die Mädchen doch manchmal begehen, wenn sie liebestoll werden.

* Die Wahlkommission zeigt an, daß der nächste Dienstag der einzige Registrirungstag für die kommende Wahl sei. Um stimmen zu können, müssen sich alle diejenigen Bürger registriren lassen, welche im vorigen Jahre nicht registrirt waren oder seit der letzten Wahl aus ihrem früheren Stimmbezirk verzogen sind.

Der Loire-Krieg in einer französischen Darstellung.

Der zweite Abschnitt des großen Krieges, der mit den Verhandlungen zwischen Bismarck und Favre am 19. und 20. September beginnt, vermag in einer besonderen Weise heute unser Interesse und unsere Sympathie zu erwecken. Als am 13. September die Delegation der Pariser Regierung, die von Tours aus die Verwaltung der Departements und die etwaige Neubildung eines Entsatz- und Vertheidigungsheeres betreiben sollte, aus Paris abreisen wollte, hatte man einem ihrer gewissenhaftesten Mitglieder mit einem Lächeln über seinen vorsorglichen Eifer gesagt: „Bilden Sie sich vielleicht ein, daß Sie da drüben viel zu thun haben werden? Einige Tage werden Sie abzuwarten haben, weiter nichts! Der Frieden wird bald geschlossen werden, und man wird Sie nach Paris zurückrufen." Wenige Tage nachher wußte man aus Bismarcks Mund, um welchen Preis allein der Frieden zu haben war: Elsaß-Lothringen, und damit war die Fortdauer des Krieges entschieden. Mit Blut und Leiden mußte das unglückliche Land, wie nun schon mehrmals, die ehrgeizigen Vergehungen seiner früheren Regenten und den bitteren Preis für seinen wenig beneidenswerthen Kriegsruhm bezahlen, es kämpfte seit der Mitte des Septembers für seine Ehre.

Daß es mit heldenmüthiger Aufopferung diesen Kampf geführt hat und in tragischer Weise durch frühere Verschuldung und die in Selbstverblendung übersehenen Mängel oder Schwächen seines Volkscharakters unterlegen ist, darin liegt das Herzbewegende, das nachdenklich Stimmende, wenn man die Anstrengungen betrachtet, die Frankreich von dem 15. September bis Ende Januar 1871 gemacht hat. Die Schicksale der Völker wechseln, und in dem geschichtlichen Bewußtsein der Allgemeinheit das lebendig zu erhalten, was Völker von ihrer Höhe gestürzt hat, ist vielleicht noch wichtiger, als kennen zu lernen, was sie groß machte. Auch jenseits der Vogesen weiß man das, und nichts ehrt die Franzosen mehr, als die rücksichtslose Offenheit, mit der die Besten unter ihnen mit den Fehlern ihrer Kriegführung und des ganzen Volkscharakters in's Gericht gegangen sind. Nur der erste Eindruck der Niederlage war derartig, daß man ihre Nothwendigkeit gar nicht fassen konnte — es sei denn in jener Weise, die ihren gesteigerten Ausdruck in Gambettas bekannter Proklamation vom 30. Oktober fand: „Frankreichs Armee, ihres nationalen Charakters entkleidet, unbewußt zu einem Instrument des Despotismus und der Verknechtung herabgewürdigt, ist trotz des Heroismus der Soldaten in das Unglück des Vaterlandes gestürzt worden durch den Verrath seiner Führer!" So dachte man damals freilich allgemein in Frankreich und vor der an den Straßenecken in Tours angeschlagenen Proklamation stand die erregte Menge und schrie „Nieder mit den Verräthern!" Aber der gesunde Sinn war doch auch damals nicht ganz verschwunden. Das beweist das Beispiel des Generals Thoumas, der als Abtheilungschef des Kriegsministeriums Mitglied der Delegation in Tours war, an dem man aber auch gleichzeitig sieht, wie schwer es diesem gesunden Sinne geworden ist, sich Geltung zu verschaffen. Thoumas erklärte mit vollem Rechte, daß es ihm fortan peinlich wäre „im Namen" eines Ministers zu unterzeichnen, der soeben alle Offiziere der Armee beschimpft habe. Freycinet, Gambettas alter ego, übermittelte diesem die Bedenken Thoumas' und zwei Stunden später konnte er ihm mittheilen, daß ihn Gambetta in Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit gern beurlauben wolle! Nun war Thoumas freilich leidend und nicht im Stande, ein Kommando in der Armee zu führen, wohl aber seinen bisherigen Posten auszufüllen. Kurz darauf stand er vor Gambetta und es bedurfte nicht langer Auseinandersetzungen, bis die beiden Männer sich durch Handschlag zum gemeinsamen Werke aussöhnten. Charakteristisch ist der Schluß der Szene. Sie plaudern noch eine Weile, so erzählt Thoumas, „ich bewunderte Gambettas scharfen und eindringenden Verstand, als er plötzlich den Kopf senkte und schwieg; dann richtete er sich auf, und mit jener Bewegung des Redners oder vielmehr Tribunen seine lange Mähne in den Nacken werfend, sagte er in einem langsamen und ernsten Tone: „Mein lieber Oberst, wir sind recht tief gesunken und haben nur noch zu wählen, in welchen Abgrund wir fallen wollen. Aber gleichviel, rief er lauter und die Stirn erhebend, Frankreich muß wieder heraus, oder es soll mir Rede stehen, warum das nicht möglich ist!" Daraufhin schüttelte er mir lebhaft die Hand und sagte mir mit warmer Herzlichkeit: „Auf Wiedersehen!"

Thoumas' eben in zweiter Auflage erschienenen Kriegserinnerungen sind weder in ihrer ganzen Richtung noch in manchen Einzelheiten neu. Dennoch zeichnet sie gegenüber anderen ähnlichen Büchern, z. B. den in Deutschland allgemein bekannten d'Herissons, eine große Schlichtheit und Sachlichkeit aus. Indem der Verfasser auf unterhaltende Einzelheiten verzichtet, gewährt er einen um so deutlicheren Einblick in die Schwierigkeiten, mit denen die Delegation bei Erfüllung ihrer Aufgabe zu kämpfen hatte. Anschaulich tritt auch hier wieder hervor, wie Frankreich unter der den Köpfen der Franzosen seit der Regierung Ludwigs XIV. eingeprägten Vorstellung zu leiden hatte, daß Paris Frankreich bedeute. Paris in Vertheidigungszustand setzen, war der allgemeine Gedanke seit dem 2. September 1870, neben dem nur noch die Hoffnung Platz hatte, eine ernsthafte Bedrohung dieses Herzens der Welt werde die gesammte gebildete Welt durch ihr Dazwischentreten verhindern. Thoumas, der in diesem Punkte dank seiner Stellung gut unterrichtet ist, erzählt, daß, wenn es nach dem Willen der Regierung gegangen wäre, sich nach der Einschließung von Paris außerhalb desselben „weder eine Kanone auf ihrer Laffette, noch ein Gewehr Modell 1866, noch eine Patrone befunden hätte." List und versteckter Ungehorsam mußte diesen Zustand verhindern. Ebenso ging es mit dem Offiziersmaterial, dessen man für die Neubildung der Armeen bedurfte. Zwar kehrten nach jeder Schlacht eine Anzahl Offiziere zurück, aber keiner wollte in die Provinz, alle eilten nach Paris, mochte ihnen Thoumas auch noch so eindringlich vorstellen, daß sie in Tours dem Vaterland nicht nur größere Dienste leisten, sondern sich dabei noch besonders gute Aussichten auf Beförderung eröffnen könnten. Bei dieser Gelegenheit kommt Thoumas auch auf diejenigen Offiziere zu sprechen, die gegen Ehrenwort aus der deutschen Kriegsgefangenschaft freigelassen, dennoch wieder Dienste gegen Deutschland nahmen und macht eine auf das damalige französische Offizierskorps ein sonderbares Licht werfende Bemerkung. „Was sie entschuldigt," sagt er, „ist, daß sie die Tragweite ihrer Handlungsweise nicht ermessen konnten, und ich frage mich, wie es kommt, daß man den Offizieren niemals Vorlesungen über das internationale Kriegsrecht gehalten hat, über die Lage der Gefangenen, die Natur der Verpflichtungen, die sie eingehen können, über die Pflichten, die ihnen gegen ihr eigenes Land noch zu erfüllen bleiben." — Wenn Vorlesungen den Offizier erst über seine Ehrenpflichten aufklären sollen, dann werden diese Vorlesungen auch nicht viel nützen, man müßte denn an die Lehrbarkeit der Tugenden glauben.

Trotz aller Anstrengungen, die Thoumas gemacht hatte, um die Arsenale der Provinz vor einer völligen Ausplünderung zum Besten der Hauptstadt zu bewahren, mußte doch seine vornehmlichste Sorge von Anfang an die Herstellung von Gewehren und Schießbedarf sein. In dem einleitenden Kapitel „vor dem Kriege" führt er aus, wie die übel angebrachte Sparsamkeit der vorangegangenen Jahre hier ihre verhängnißvollen Folgen trug. Da er bereits im Januar 1867 in das Kriegsministerium berufen wurde, ist sein Urtheil schwerwiegend, so unglaublich auch manches klingt, was er über die Zustände, die er vorfand, berichtet. Die Geschosse paßten nicht zu den Kanonenläufen und diese nicht zu den Lafetten und bei dem Ausbruch des Krieges waren diese Uebelstände keineswegs beseitigt. Ein unausgesetzter Kampf begann nun mit den Schwierigkeiten, die sich der Ergänzung und Neubeschaffung des Materials entgegenstellten. Viele davon waren eine unvermeidliche Folge der deutschen Invasion, andere aber hingen mit der Zentralisation in Paris zusammen. Gewisse Theile des Chassepots sowie der Patronen waren bisher nur in Pariser Fabriken angefertigt worden, und es bedurfte langwieriger Versuche und der patriotischen Aufopferung einiger Fabrikbesitzer, bis man die Nadeln des Chassepotgewehres auch in der Provinz herstellen lernte. Erschwerend kamen die eigenthümliche Aufgeregtheit des Franzosen, der allen Behörden grundsätzlich Mangel an gutem Willen und Einsicht und Hinneigung zum Verrath zutraut, und der Geist des Ungehorsams hinzu, der in allen Kreisen damals rege war. An zahllosen mit Namen und Daten belegten Beispielen weist Thoumas die Wirkung dieser beiden Faktoren nach. Werden den Truppen aus gewichtigen Gründen Gewehre eines älteren Modells zugewiesen, so verlangen sie Chassepots, und es gibt Depotverwalter, die sie ihnen ausliefern und ihrem Vorgesetzten schreiben „man könne die tapferen Leute doch nicht schlecht bewaffnet in's Feld schicken." Fehlen nun in dem betreffenden Depot, wie vorher dort bekannt war, die Patronen zu den Chassepots, so schreien die Truppen über Verrath. „Wir haben in Frankreich die Manie," sagt Thoumas, „unsere Niederlagen aus dem Mangel an Munition zu erklären, wenn wir nicht den Verrath vorziehen." Aus seinen Berichten geht aber zur Genüge hervor, wie der Glaube entstehen konnte, daß absichtlich Munitionsmangel herbeigeführt würde. Die Bewaffnung der Loirearmee war noch die gleichmäßigste und doch hatte sie achtzehn verschiedene Modelle mit entsprechend verschiedenen Patronen. War das nur eine Folge der eiligen Ausrüstung, so war die Verschiedenheit der Mitrailleusen eine Folge des unruhigen Herumexperimentirens mit dieser zweifelhaften Waffe. Während der Schlacht bei Dijon am 22. Januar 1871 erhält Thoumas eine Depesche mit der Aufforderung, sofort Munition für Garibaldis Mitrailleusen zu schicken. Was hat Garibaldi für Mitrailleusen? Niemand weiß es. Ein Kapitän meint: System Gatling, nach langem Ueberlegen aber entsinnt sich ein anderer, daß die Mitrailleusen abgeändert worden sind mit gewöhnlichen Chassepotpatronen geladen werden können, von denen Garibaldi noch Ueberfluß haben muß. Hocherfreut will man diesen Bescheid eben an Garibaldi telegraphiren, als der Oberst Raffye, nach dessen Plänen jene Mitrailleusen umgearbeitet worden sind, erscheint. Er versichert, daß sie nur eine ganz spezielle Patrone verfeuern können, deren Modell nicht herbeigeschafft werden kann. Also ist das Resultat stundenlanger Aufregung, daß man die braven Kanoniere im Stich lassen und dem bitteren Gefühle preisgeben muß, daß sie „verrathen" worden sind.

Trotz aller Mißstände hat sich die Loirearmee, wenn auch nicht siegreich, so doch rühmlich geschlagen und manches Ehrenblatt für Frankreich in die Geschichte jenes Kriegs eingefügt. Um so erschütternder lesen sich einige Stellen aus Thoumas' Erinnerungen, aus denen wir sehen, wie und warum die Einsichtigeren blutenden Herzens nicht in den Jubel einstimmen konnten, der nach jedem kleinen Erfolge ausbrach und die erlöschenden Hoffnungen belebte. So war es beispielsweise nach der Schlacht von Coulmiers am 9. November 1870. Der Plan der Franzosen war gewesen, das Tann'sche Korps mit überlegenen Streitkräften einzuschließen. Thoumas kennt den Plan, er hört nach langem Warten, die Loirearmee habe gesiegt. Er eilt zu Freycinet und findet ihn in niedergeschlagener Stimmung: Tann hat seinen Rückzug unbehindert bewerkstelligen können. Denn der General Martin de Pallieres hatte nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollen, einige Stunden früher in den bereits entbrannten Kampf einzugreifen, als ihm von dem Höchstkommandirenden befohlen war. General Reyau aber hatte sich vor einer anrückenden vermeintlichen Verstärkung der Bayern zurückgezogen: es waren aber in Wirklichkeit die zur Hilfe herbeieilenden Franktireurs des berüchtigten Lipowski gewesen, die er für Feinde hielt. Durch die Unselbstständigkeit des einen und durch den Irrthum des anderen Generals, oder durch die unseligen irregulären Truppen war der Erfolg verloren.

Am werthvollsten sind die „Erinnerungen" für uns dadurch, daß in ihnen unabsichtlich die allmälige Abnahme der Begeisterung für den Krieg geschildert wird. Nicht bei den Führern. Sie sind bereit, auszuharren. Erst ganz zuletzt und plötzlich ergreift auch sie die Entmuthigung, nur Gambetta bleibt noch zur Fortsetzung des Krieges entschlossen, keiner der Anderen spricht nach dem 28. Januar 1871 noch für den Krieg bis zum Aeußersten. Aber bei den Truppen ist eine lange Abstufung zwischen der ersten Begeisterung, wo sich die Leute zu den Reihen drängen, und der letzten Verzweiflung, wo Niemand mehr kämpfen will, wo die Soldaten die Patronen, die ihnen eben ausgetheilt worden sind, heimlich fortwerfen und die Beispiele der Feigheit sich erschrecklich mehren. Soll man es Feigheit nennen? Der Trieb der Selbsterhaltung überwiegt in dem Augenblick, wo die Nutzlosigkeit des Widerstandes sich handgreiflich aufdrängt. Das Volk verliert endlich die Lust, dafür sein Blut zu vergießen, daß einer seiner Herrscher vor zwei hundert Jahren an Deutschland Raub begangen, ein anderer es mit Verrath umgarnt hat. „Mein Bruder", so sagt ein Herr zu Thoumas, „kehrt ganz gebrochen und entmuthigt zurück." „Das begreife ich," antwortet Thoumas, „wenn man aus Metz ist und dort seine Familie und seine Besitzungen hat, wenn man dreiviertel seines Lebens da zugebracht hat, so ist es hart, nach Frankreich zurückzukommen, nur um Alles das, was man liebt, in den Händen der Deutschen zu sehen." „Ach! das ist es nicht," ruft der Besucher treuherzig aus, „das ist es nicht, was meinen Bruder betrübt! Nein, während seiner Gefangenschaft haben zwanzig Rittmeister ihn übersprungen und er sieht sich nun um seine Zukunft betrogen." „Der in dessen Namen man Klage führt," setzt Thoumas hinzu, „war ein Mann von Herz und Ehrgefühl" — und er schließt mit der Frage: Ist dieser Zug nicht bezeichnend? Gewiß. Man hatte das Gefühl, für diesen so leichtfertig heraufbeschworenen und so unglücklich geführten Krieg genug geopfert zu haben, und der Egoismus trat wieder in seine Rechte.

Es wäre wunderbar, wenn in den Erinnerungen des Generals die Spione gar keine Rolle spielten. Aber ein wenig erliegt auch dieser helle Kopf der von ihm selbst gegeißelten Manie. In Tours drängen sich mancherlei fragwürdige Gestalten in die Bureaux, meist Leute mit lächerlichen Erfindungen, um Frankreich auf einen Schlag von der Invasion zu befreien. Eine reizende Figur unter ihnen macht der Kapitän a. D., der ziemlich viel Geld bezieht, um es mit niedlichen Dämchen durchzubringen — im Dienst des Vaterlandes natürlich. Denn, sagt er, da er sein Spionagesystem mit Hilfe der Frauen durchzuführen gedenkt, so muß er sie doch auch zu diesem Gewerbe abrichten. Aber daneben tritt auch die unheimliche Person des preußischen Spions auf, der Stempelpapier heimlich in seiner Tasche verschwinden läßt und sich auch sonst unnütz macht. In der Abtheilung des Eisenbahnzuges, mit dem Thoumas von Tours und Bordeaux übersiedelt, sitzt eine mystische „achte Person, die während der ganzen Nacht nicht spricht, aber den Eindruck macht, viel zu hören."

Doch sind das nur Nebensächlichkeiten, Thoumas Erinnerungen bleiben ein Buch von Interesse für die Psychologie des Krieges und erregen unsere Theilnahme, weil die gerade, soldatische, warm empfindende Persönlichkeit des Verfassers überall den Ton bestimmt, ohne aufdringlich zu werden.

„Weg mit dem christlichen Staate!"

Auf dem 28. Kongreß für innere (deutsche) Mission, der in der letzten Septemberwoche in Posen tagte, hielt der sächsische Geh. Hofrath Professor Dr. jur. et. theol. Sohm-Leipzig einen Vortrag über das Thema: „Der Christ im öffentlichen Leben", der in hohem Grad beachtenswerth ist, besonders deshalb, weil er die Frage, ob die innere Mission auch unmittelbar auf das öffentliche Leben Einfluß zu üben berufen sei, mit einem entschiedenen N e i n beantwortete. Er bemerkte dazu noch:

Die Fragen des öffentlichen Lebens sind nicht Fragen der Liebe. Die gesellschaftlichen Klassen als solche begehren Recht, aber nicht Liebe, das Recht, das mit ihnen geboren ist. Recht fordern sie mit Recht. Und es soll ihnen werden. Das eine bewirkt das Christenthum, daß es der Gerechtigkeit das Thor öffnet, aber das Christenthum hat es nur mit den Fragen des Jenseits zu thun. So wenig es eine christliche Naturwissenschaft geben kann, so wenig kann es geben ein christliches Recht. Trauungszwang, Taufzwang ist nicht christlich, ist ein Widerspruch in sich selbst. Luther hat das christliche Recht verbrannt, damit das Christenthum frei werde. „Weg mit dem christlichen Rechte!" Das ist das Urtheil der Reformation. „Weg mit dem christlichen Staat!" das ist das Urtheil der Weltgeschichte. Der christliche Staat ist längst vorüber. In unseren Tagen hat man den Versuch gemacht, in abgeschwächter Form die Idee des christlichen Staates zu erneuern. Die Beibehaltung der heutigen Klassenherrschaft ist das Ziel politischer Parteien. Auch darüber ist die Weltgeschichte hinweg gegangen. Keine Sünde bleibt ungestraft. Was die Väter sündigten, wird an den Enkeln heimgesucht. Die Folge des christlichen Staates der vierziger und fünfziger Jahre ist die Sozialdemokratie. Der Haß der Massen gegen das Christenthum gegen Christus, gegen die Kirche, gegen die Geistlichen, der deren Arbeit so sehr erschwert, ist eine Folge der Idee des christlichen Staates. Daher weg mit dem christlichen Staat. Der Staat ist etwas Natürliches. Christus gehört zu keiner politischen, ja zu keiner kirchlichen Partei. Die christliche Liebe gibt auf Rechtsfragen und damit auch auf die soziale Frage keine Antwort. Im gewissen Sinne sind wir hier ja alle christlich und sozial. Christlich doch wohl bestimmt und sozial in dem Sinne, daß wir wollen, daß den Unterdrückten ihr Recht werde. Aber christlich-sozial und auch evangelisch-sozial sind wir nicht alle. Unter den Christen besteht Arbeitsgemeinschaft, aber auch Arbeitstheilung. Als Glied der Kirche erfüllt er seinen Beruf und in ihrer Gemeinschaft ist ihm der Sieg gewiß.

Der Vortrag Professor Sohms stieß, wie sich nicht anders erwarten ließ, bei der Versammlung auf starken Widerspruch. Man hielt die haarscharfe Scheidung des Christen vom Menschen nicht für durchführbar und vertheidigte die christlich-soziale Bewegung.

Der „Revanche"-Ruf in Japan.

Aus Yokohama wird geschrieben: Die Anschauung, die man im Westen gemeinhin hegt, daß Japan sich ganz und gar im modernen Geleise bewege, hat letzthin eine starke Probe bestehen müssen. Eine Palastintrigue, die gegen den Grafen Ito gerichtet war, hat ganz den Stil der orientalischen Hofkabalen. In die weitere Oeffentlichkeit ist vor kurzem nur die Thatsache gedrungen, daß Graf Ito den Titel eines Marquis erhalten, aber nicht angenommen habe. Ueber den Zusammenhang der Geschichte aber verlautete so wenig, daß man in Europa kaum daraus klug geworden sein dürfte. Die Mine war sehr geschickt gelegt. Eine Kommission, die mit Vorschlägen zur Auszeichnung der um den Staat besonders verdienten Männer betraut worden war, hatte von Zivilpersonen nur den Grafen Ito ausgewählt, andere Minister, vor allem den sehr beliebten Mutsu aber übergangen. Damit war für den Ministerpräsidenten eine arge Klemme geschaffen. Hätte er die Auszeichnung angenommen, so hätte er damit öffentlich bekannt gegeben, daß er sich allein dieses Vorzugs würdig erachte und das Urtheil der Oeffentlichkeit, das seinem Ministerkollegen das höchste Lob zuerkennt, geringschätze. Lehnte er den Titel ab, so schien es fast selbstverständlich, daß er die Gnade seines Herrschers dadurch verscherzen würde. Die Besonnenheit des Herrschers hat diesen Zwiespalt in wahrhaft landesväterlicher Weise gelöst. Der Mikado verlieh durch besonderen Erlaß auch Mutsu und anderen Mitarbeitern des Grafen Ito hohe Auszeichnungen und beschwor dadurch die Krisis, die schon im Ausbruche war. Ito ist jetzt in seiner Stellung stärker denn je und verlegt seine hohe Intelligenz und seinen Fleiß nunmehr unablässig auf die Hauptaufgabe, die er für Japan im Auge hat, die Verstärkung und Entwickelung der Wehrkraft. Denn in Japan gilt die Frage der Vergeltung und des Waffenganges mit Rußland als in absehbarer Zeit unausweichlich. Nachdem die leidenschaftliche Erregung, die dem Friedensschlusse gefolgt war, sich gelegt, geht man nüchtern und klaren Auges an die Vorbereitungen der „Revanche". Kein Opfer scheint zu groß, wenn an Rußland die Ahndung ob der Japan zugefügten Erniedrigung vollzogen werden kann. Die Presse befürwortet, daß von der Kriegsentschädigung 200 Millionen Yen ausschließlich zum Bau von Schlachtschiffen verwendet werden sollen, und man betreibt alles Ernstes eine Agitation, den Friedensstand der Armee auf 500,000 Mann zu erhöhen. (Wie drahtlich gemeldet, hat das Parlament bereits in diesem Sinne beschlossen. Red.) Diese Bereitwilligkeit zu fast unerschwinglichen Opfern gibt die rechte Vorstellung der Entschlossenheit, mit der man an die Genugthuung denkt. Die Staatsmänner werden sich kaum von dieser Leidenschaft mit fortreißen lassen, sie quittiren aber immerhin die Volksbegeisterung mit aufmunterndem Beifall.

— Naive Auslegung. — Fräulein (vom Lande): „Sagen Sie, Herr Baron, was ist denn eigentlich ein Stammbaum?" — Baron: „Ja, mein gnädiges Fräulein, ein Stammbaum ist nämlich ein großer Baum, an dessen Aesten unsere Ahnen hängen." — Fräulein: „Mein Gott — also ein Galgen?"

— Verschiedene Auffassung. — Pechmüller erhält, während er im Walde spazieren geht, eine Schrotladung in die linke Wade. Während er noch die schmerzende Stelle reibt, theilen sich die Büsche, und der Schütze erscheint in Gestalt des ihm gut bekannten Rentiers Zinserling. Da Zinserling über das ganze Gesicht grinst, ruft Pechmüller ergrimmt: „Was? Sie haben mich in's Bein getroffen, Sie erbärmlicher Mensch, und lachen auch noch?" — Zinserling: „Na, man freut sich halt doch, wenn man ganz unverhofft einen so guten Bekannten trifft!"

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Division u. Larrabee Str.
C. F. Claß, Apotheker, 391 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
G. F. Baseler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
G. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geilpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
A. Martens & Co., Apotheker, 239 N. State Str., und Osgood und Centre Str.
F. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Hirman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay Straße.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
H. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Shean, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
G. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1498 Milwaukee Ave.
F. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 863 W. Chicago Ave. Ecke Noble Str.
F. C. Eisner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, 1107 W. Chicago Ave.
Bels & Co., Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
J. F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
Torsten Lind, Apotheker, 1223 N. Western Ave.
L. Schwartz, Apotheker, 660 N. Western Ave.
H. G. Drexel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Martens & Co., Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
John Woltze, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.

Südseite:

Otto Colzhau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Fordrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2414 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 41. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 564 S. Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Ino Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering.
Otto J. Bocher, Apotheker, 190 55. Str.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlan, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.
A. Gorges, 701 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Bruno Batt, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.

— Großartig. — Ein Engländer besucht einen der großen fashionablen Pariser Herrenschneider. „Sie arbeiten ja auch für den Prinzen von Wales, nicht wahr?" fragt er den ihn empfangenden Geschäftsbesitzer. — „Wales — Wales?" wiederholt dieser nachsinnend. „Monsieur Durand, bitte, sehen Sie doch einmal im Kundenverzeichniß nach unter ‚W'!"

Die Vergnügungsreise.

Von Eugene Chavette.

(Seit sechs Monaten quält Madame Dufloſt ihren Gatten, mit ihr nach London zu reisen. Der arme Mann erinnert sich noch, was er auf einer Reise nach Italien ausgestanden hat, nämlich eine stündliche Marter; daher ahnt er das Vergnügen, das seiner auf dieser sogenannten Erholungsreise harrt und sträubt sich aus Leibeskräften; schließlich muß er aber doch nachgeben. Direct per Schiff kommt das Ehepaar in London an und steigt im Hotel ab.)

Erste Nacht. In London.

Sie: Dufloſt, hast Du unter dem Bett nachgesehen?

Er: Warum denn?

Sie: Nun, wegen der Diebe und Einbrecher. Glaubst Du, ich werde so ohne Weiteres in einem fremden Zimmer schlafen? .... Ich weiß genau, ich werde die ganze Nacht kein Auge schließen. (Aufgeregt.) Still, hörst Du das Geräusch?

Er: Ach, das ist ja das Tik-Tak meiner Uhr.

Sie: Und ich sage Dir, es steckt ein Mann unter'm Bett.... Vielleicht — wer weiß es — ist hier eine ganze Räuberbande versteckt.

Er (seufzt und blickt unter das Bett.)

Sie: Du brauchtest gar nicht aufzustehen, wenn Du das ungern thust.... Ach, Du nimmst Dir nicht einmal die Mühe, Deinen Wunsch, mich ermordet zu sehen, zu verheimlichen.

Er (ärgerlich): Ach, weißt Du, Du hättest Deine schlechte Laune auch zu Hause lassen können. (Gähnt.) Aah! Aah!

Sie: Ja, gähne nur recht unverschämt! Nur an's Schlafen denkst Du! Jeder Andere würde an Deiner Stelle den Schlaf seiner armen Frau bewachen, die von der Seekrankheit zu Tode gequält worden ist, — aber bei Dir hat ja Niemand das Recht, krank zu sein! — Es ist ein Wunder, daß ich noch lebe, denn vor einer Stunde hätte ich noch Alles darum gegeben, um in's Wasser geworfen zu werden.

Er (zweifelnd): Na, na!

Sie: Ja, ich weiß, was dieses „Na, na!" bedeutet! — Dir wär' es doch recht gewesen, was? — Vielleicht war das sogar Dein Ziel! Ohne diesen braven Kapitän Fouillaf.... Wahrhaftig, alle Frauen, die die Ueberfahrt machen, sollten ihn segnen. — Er ist so liebenswürdig, so aufmerksam gegen die weiblichen Passagiere.—Ich wüßte nicht, wie ich ohne ihn in die Kabine hätte kommen sollen, als ich so unwohl wurde!

Er: Warum hast Du mir dann nichts gesagt?

Sie: Dir etwas sagen? — Du hättest es doch sehen können; aber nein, der Herr zog es vor, frische Luft zu schöpfen, dazu Cigarren zu rauchen und mit den Matrosen Grog zu trinken. So krank ich auch war, ich habe Dich doch mit keinem Auge verlassen, — fortwährend stecktest Du die Nase in's Glas. — Sage nicht nein, ich habe die Grogs gezählt — 16 Gläser, die Du auf die Gesundheit von Fremden trankst, während Deine arme Frau im Sterben lag! Suche nicht, Dich zu vertheidigen, indem Du so schnarchst; vergiß nicht, daß Du Dich nicht in Paris befindest, wo schon Jeder an Deine Gewaltscenen gewöhnt ist! — Ach ja, ich habe in der Frauenkabine allgemeines Mitleid erregt! Nicht eine Seele erkundigte sich nach mir! Alle anderen Ehemänner standen unruhig vor der Thür — ach, meine Eigenliebe als Gattin ist recht verletzt worden!

Er: Ich bin ja vielleicht dreißig Mal unten gewesen.

Sie: Du lügst! Als ich so krank war, daß ich gar nicht mehr wußte, was um mich herum vorging, da habe ich wohl gemerkt, daß Du nicht gekommen warst!

Er: Du thätest wirklich besser zu schweigen, als solch ungereimtes Zeug zu schwatzen!

Sie: Ich soll schweigen? Nein, ich werde nicht schweigen! Du hast mich aus meinem Hause gerissen — hast mich krank gemacht — hast mich in die Fremde geschleppt, und ich soll nicht einmal das Recht haben, mich zu beklagen? Ich möchte nur wissen, worin Deine nächste Grausamkeit bestehen wird!! Du lüftest die Maske, weil die Gesetze meines Vaterlandes mich nicht mehr beschützen! — aber ich werde Dir entwischen — keinen einzigen Tag will ich in London bleiben — mit Tagesanbruch gehe ich auf's Schiff — versuche nicht, mich zurückzuhalten, denn ich bin fest entschlossen, mich aus dem Fenster zu stürzen.

Zweite Nacht. In Boulogne.

(Am nächsten Morgen hat der arme Dufloſt, der seine Frau nicht hat bestimmen können, auch nur einen Tag in London zu bleiben, Plätze auf dem Schiffe bestellt, während seine Gattin bei dem Lieferanten des Hotels einige Einkäufe gemacht hat.)

Sie: Du denkst jedenfalls, ich werde Dich schlafen lassen, während ich vor Angst in diesem Hotelzimmer, das nicht einmal einen Riegel hat, sterbe? — Ach, Leute Deinesgleichen sollten sich nie verheirathen! Auf solches Benehmen war ich doch nicht gefaßt und sagte mir hoffnungsvoll: „Auf Reisen wird er vielleicht Höflichkeit lernen." — Aber nein, Du bist Dufloſt und wirst als Dufloſt sterben! (mit einem Seufzer der Entsagung). Mein Schicksal ist es, mein ganzes Leben lang vernachlässigt zu werden, und ich habe mich darein gefunden! Du wirst nie aufhören, den unglücklichen Erdenwurm mit Füßen zu treten, den Du zu Deiner Frau erwählt hast! Du behandelst mich wie ein richtiger Türke!

Er: Bravo! Jetzt bin ich schon ein Türke!

Sie: Ja, am Liebsten möchtest Du wohl ein Türke sein! Ein hübscher Wunsch im Beisein Deiner angetrauten Gattin! (Wüthend.) Nicht genug, daß Du mich meinen vier Pfählen entrissen hast, um mich vor ganz England mit Füßen zu treten, nein, Du lässest mich noch von meinen eigenen Landsleuten beleidigen!

Er: Mein Gott, was habe ich denn schon wieder gethan?

Sie: Ja, spiele nur den Unwissenden, anstatt vor Scham zu erröthen! Dein Benehmen auf dem Zollamte war unwürdig! Jeder wohlerzogene Mann schmuggelt ein bischen Contrebande für seine Frau — aber Du! Nicht einmal ein Dutzend seidene Strümpfe wolltest Du in die Taschen stecken, während alle anderen sich in Spitzen und Seide eingewickelt hatten.

Er: Und es war sehr gut, daß ich es nicht that, denn man hätte mir Alles genommen, wie man es bei Dir that.

Sie: Wer trug denn daran die Schuld, bitte? — Als die Zollbeamten mich und meine Koffer mit ihren Spionenblicken durchbohrten, war es da nicht Deine Furcht und Dein Zittern, die sie veranlaßten, meine Koffer noch einmal genau zu untersuchen?

Er: Ach, rede doch keinen Unsinn!

Sie: Schweig, ich rede die Wahrheit! — Das hat man davon, wenn man sparen will! Du bist mir ein netter Mann! Hast nicht einmal den Muth gehabt, Deine Frau zu beschützen, als dieser ungeheure schnauzbärtige Zollbeamte in meiner Handtasche herumwühlte! — Jeder andere Gatte hätte sich vor Wuth verzehrt, aber Du — ich sah Dich an, Du bliebst ruhig wie Stein.

Er: Aber ich konnte ihn doch nicht gleich ermorden.

Sie: Weshalb nicht?

Er (sanft): Willst Du nicht ein Bischen schlafen?

Sie: Ich wiederhole Dir, ich kann nicht hinter einer Hotelthür schlafen, die keinen Riegel hat und so dünn wie eine Eierschale ist, (entsetzt) ah, eben habe ich auf dem Flur gehen hören; es will Jemand bei uns einbrechen!

Err: Aber nicht doch, liebes Kind, das ist ja der Wind.

Sie: Ich werde mich erst dann beruhigen, wenn Du diese schwere Commode gegen die Thür gerückt hast.

Er (beeilt sich, diesen Wunsch zu erfüllen.)

Sie: Wenn ich sehe, mit welcher Kraft Du dieses schwere Möbel hochgehoben hast, dann komme ich erst zu der Ueberzeugung, wie wenig Du mich liebst, denn Du hast keine Lust, aber auch nicht die geringste Lust bezeigt, diese Kraft zu meinem Schutze anzuwenden, als diese elenden Zollbeamten mich so unwürdig behandelten (wüthend). Und Du willst schlafen! Wenn Du nur ein Bischen Gefühl hättest, so würdest Du sechs Monate hintereinander nicht schlafen.

Er: Ja, was sollte ich denn thun? Man fand doch die geschmuggelte Waare in Deinem Koffer.

Sie: Was Du thun solltest? Du solltest den Leuten nicht gestatten, meine Sachen zu durchwühlen! Aber Dir war es ja gleich — Du hast jedenfalls noch darüber gelacht. — Sage nicht nein — gerade, weil Du es leugnest, weiß ich es ganz genau! — Ach, Du willst schlafen? — Aber ich schlafe nicht, ich fahre mit dem ersten Zuge. In einigen Stunden werde ich wieder zu Hause, in meinem Heim sein, das ich nie hätte verlassen sollen. Meine Qualen werden zwar noch nicht zu Ende sein, aber die Anwesenheit meiner Kinder wird mir helfen, Deinen entsetzlichen Despotismus zu ertragen (sieht, daß Dufloſt das Zimmer verlassen will). Wo gehst Du denn hin?

Er: Nun, ich muß doch die Billets bestellen, oder willst Du etwa allein fahren?

Sie: Das fehlte noch! Dir käme es wohl nicht darauf an, mich allein in der Welt herumreisen zu lassen! Dann wärest Du mich ja los!

Dritte Nacht. Wieder zu Hause.

(Madame Dufloſt hoffte um 12 Uhr Mittags zu Hause zu sein, aber der Zug, der die Strecke besetzt findet, trifft erst mit einer Verspätung von 14 Stunden in Paris ein.)

Sie: Ja, ja, ich weiß es, Du hast es mir schon zwanzig Mal gesagt, es ist 2 Uhr Morgens und Du bist müde. Du könntest Dein Haus verbrannt, Deine Kinder erwürgt, Deine Frau in Stücke geschnitten vorfinden, Deine erste Sorge wäre es, Dich zu erkundigen, ob man Deine Nachtmütze gerettet hat. Aber ich kann nicht schlafen, wenn ich mein Haus in einem derartigen Zustande der Verwüstung wiederfinde — ich glaubte, mich auf mein Dienstmädchen verlassen zu können! Hast Du gesehen, wie unser Salon aussieht? Ich glaube, zwei Fauteuils sind verschwunden.

Er: Willst Du nun endlich schlafen, zum Donnerwetter!

Sie: Und dadurch kommen unsere Fauteuils nicht wieder, daß Du wie ein Fuhrmann fluchst! — Und wie steht's mit den Fenstern? Wieviel sind es? Nein, sage nicht „morgen", ich muß es heute wissen; denn es wäre recht amüsant, eine Erholungsreise zu machen, um sich zu Hause im Zuge, der durch die zerbrochenen Scheiben weht, zu erkälten! — Na, wie viel sind's?

Er: Ach, laß mich in Ruhe!

Sie: Da sieht man Deinen Egoismus! Alles ist Dir gleichgiltig, wenn Du Dir nur nicht Deinen süßen Kopf erkältest. — Allerdings ist ja so herzlich wenig in dem Kopf. — Boxe nicht auf das Kopfkissen — ich spreche die Wahrheit! — (Pause.) Der Armleuchter im Speisesaal ist mir ganz verbogen vorgekommen! — Das Mädchen könnte mit ihrem Kopfe Eisen zerbrechen — und Hände hat sie — oh! — Morgen werde ich 'mal die Teller zählen. — Das Silbergeschirr nachzusehen, habe ich gar nicht gewagt. — Allerdings ist es verschlossen. — Aber trotzdem werde ich morgen —.

Er: Ja, ja, morgen, morgen! Aber heute laß mich um Gotteswillen schlafen!

Sie: Glaubst Du vielleicht, ich kann schlafen? Ich bin überzeugt, daß in allen Ecken Spinnen sitzen, größer als mein Kopf! — Das Mädchen hat nicht ein einziges Mal ausgefegt oder abgestaubt. — Auf der Marmorplatte des Kamins lag der Staub einen halben Meter hoch.

Er: Einen halben Meter? In 60 Stunden? Das ist Uebertreibung!

Sie: Sage doch lieber gleich, daß ich verrückt bin! — Da Du an meinen Worten zweifelst, so verlange ich, daß Du sofort mit dem Finger über die Marmorplatte fährst. — Sofort siehst Du nach. — Ich beklage mich gewiß nicht viel, aber gerade darum will ich, daß Du Dich selbst überzeugst — also, bitte, fahre mit dem Finger über die Marmorplatte.

Er (nachdem er gehorcht hat): Ja, es ist wahr.

Sie: Du gestehst es widerwillig, als wenn Du mir eine Concession machen müßtest! Du würdest Dich lieber auf offenem Markte auspeitschen lassen als einzugestehen, daß ein Anderer Recht hat. — Wegen der Contrebande hast Du mich auch getadelt — und dabei trugst Du, ohne es zu wissen, 12 Meter Spitzen bei Dir, die ich Dir unter das Futter Deines Ueberrockes genäht hatte.

Er: Also wieder Geld verschwendet!

Sie (empört): Verschwendet, sagst Du, verschwendet! Wie darfst Du dieses Wort gebrauchen, nachdem Du mich diese Marter von 60 Stunden hast erdulden lassen! Weil der Herr sich seiner ehrlichen Häuslichkeit schämt und sich auf den Landstraßen herumtreiben muß, entführt er eine Mutter seinen Kindern, schleppt sie von Herberge zu Herberge, ohne ihr Zeit zu lassen, etwas zu sehen; und wenn diese Unglückliche, ohne sich zu beklagen, Alles ertragen hat, macht er ihr eine armselige Kleinigkeit zum Vorwurf, die sie sich zu verschaffen gewußt hat!!! Aber rechne doch, rechne doch, was „Deine" Erholungsreise kostet. — Ich sage „Deine", weil Du allein diese wahnsinnige Idee gehabt hast — rechne, bitte: 300 Francs die Reise; Deine Verrücktheit wirft ja dem letzten Hotelkellner förmlich das Geld in den Mund; 3000 Francs geschmuggelte Waaren, die uns confiscirt worden sind; — 1200 Francs Strafe! Das sind mehr als 5000 Francs, die uns Deine verrückte Laune kostet! — Und wo werden wir dieses Geld hernehmen? Von dem Erbe Deiner Kinder, die Du in dieser Weise bestiehlst. Lange habe ich gezögert, es Dir zu sagen, aber wenn ein Mann seine Familie zu Grunde richtet, dann ist er mehr als ein schlechter Vater — dann ist er ein Dieb!!!

(Hier verfällt Madame Dufloſt in eine wohlthätige Ohnmacht, und ihr Gatte benützt diesen Moment der Ruhe, um einzuschlafen.)

—Gelungene Ausrede. „Sie haben ja schon seit zwei Jahren Ausverkauf wegen Todesfall!" „Ich kann meine gute Frau eben nicht vergessen!"

—Erweißes. Lehrer: „Woher kommen die Meteorsteine?" Schüler (Sohn eines Spekulanten): „Von den eingestürzten Luftschlössern!"

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalbericht.

Trauriges Geschick.

John D. Davies, ein Berichterstatter des „Times-Herald", von einem Bahnzug getödtet.

Kaum 30 Jahre alt, mußte gestern Abend der Berichterstatter John Dewitt Davies, vom „Times-Herald", auf recht betrübende Weise sein junges Leben im Dienste treuer Pflichterfüllung lassen. Er wurde auf dem Bahnhof in South Evanston von einem einlaufenden Zug erfaßt und mit voller Wucht auf den Perron geschleudert, wobei der Aermste einen komplizirten Schädelbruch erlitt, dem er bald nachher erlag.

Es heißt, daß der so folgenschwere Unfall direkt durch die Nachlässigkeit der Bahnbeamten herbeigeführt wurde, indem zur Zeit auch nicht eine einzige Laterne auf dem Perron gebrannt haben soll. Davies hatte im Auftrage seines Blattes die Handfertigkeitsschule für Mädchen in Evanston besucht, um bei der Verlesung der Botschaft des Gouverneurs zugegen zu sein, wonach sämmtliche Insassen entlassen waren. In Begleitung mehrerer anderer Berichterstatter machte sich Davies späterhin auf den Heimweg. Vergnügt plaudernd erwartete die kleine Gesellschaft auf dem Northwestern-Bahnhof in South Evanston die Ankunft des betreffenden Vorstadtzuges, als dieser plötzlich, mit rückwärts fahrender Lokomotive, herangesaust kam. Davies beugte sich etwas nach vorne, um das Geleise zu überschauen, in demselben Augenblick wurde er aber auch schon von dem Tender der Lokomotive erfaßt und mit zerschmettertem Schädel zurück auf den Perron geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Eine schleunigst requirirte Ambulanz brachte den Schwerverletzten nach der Stadthalle, doch erwies sich alle ärztliche Kunst als vergeblich; schon nach einer Stunde gab der bedauernswerthe junge Mann seinen Geist auf, ohne nochmals zur Besinnung gekommen zu sein.

Davies wurde als Sohn armer Eltern in Wales, England, geboren, kam in jungen Jahren nach hier und arbeitete zuerst in den Kohlenbergwerken zu Shawnee, Ohio, um sich, von edlem Wissensdrange beseelt, das nöthige Schulgeld zum Besuch höherer Lehranstalten zurücklegen zu können. Nach bestandenem Examen widmete er sich zuerst dem Lehrerfach, wandte sich dann aber der Journalistik zu und war seit drei Jahren am „Herald" und „Times-Herald" beschäftigt, wo er sich bei seinen Vorgesetzten wie engeren Kollegen höchster Achtung und ob seines leutseligen Wesens allgemeiner Beliebtheit erfreute. Sein frühzeitiger Tod wird bei Allen, die Davies kannten, aufrichtige Trauer hervorrufen.

Der Verunglückte war die einzige Stütze seiner beiden Schwestern, mit denen er in dem Hause Nr. 989 Wilcox Ave. zusammenwohnte. Seine Leiche wird nach Shawnee überführt und dort beigesetzt werden.

Eine Blumenleese.

Unsere Nachbarstadt Milwaukee prangt heute im Festgewande. Sie feiert den fünfzigsten Jahrestag der Wahl, durch welchen ihre Organisation als städtisches Gemeinwesen beschlossen wurde. Von hier aus haben sich eine große Anzahl von städtischen Beamten und Stadtraths-Mitgliedern nach der Feststadt begeben, um als Ehrengäste an den Feierlichkeiten theilzunehmen. Unter diesen Ehrengästen aus Chicago werden die braven Milwaukee'r die folgenden Notabilitäten bewundern dürfen: Den in seiner Rauferei mit „Buck" McCarthy zu Schaden gekommenen Joseph A. Lammers; den unter der Anklage der Erpressung stehenden Ald. Finkler, beiläufig ein Milwaukeer Kind; den „unorthographischen" Staatsmann Lawler aus der 19. Ward; die Aldermen Joseph und Edward Haas, John Weisbrod, Joseph E. Bidwill, John Bigane, den pittoresken Campbell, Gleason, Best, Mugler, Schermann, Slepicka und so weiter.

Vom Büchertisch.

Der „Plattdütsche Volkskalender" für 1896, der im Verlag der „N. Y. Plattdütschen Post" erscheint, ist nicht nur dem Namen, sondern auch dem Inhalt nach plattdeutsch. Von Anfang bis zu Ende blickt uns von den 60 großen Quartseiten des Kalenders die trauliche zum Herzen gehende und doch so markige Sprache Fritz Reuters entgegen und von Batting und Mutting von Jochens und Gustings, Knuts und Korlinings, von „plattdütscher Gegenort" und dem „groten Vaderland" ist in den Gedichten und kurzen Erzählungen und Skizzen die Rede. Es sind lauter markige plattdeutsche „Jungs" und kräftige „Deerns", welche die Seiten des Büchleins bevölkern. Natürlich fehlt es auch an dem gewöhnlichen Kalenderinhalt nicht und hübsche Illustrationen, von denen besonders diejenigen vom Nordostseekanal, Bilder aus Braunschweig und Hamburg, Erwähnung verdienen, zieren die Seiten. Der Kalender kann für 25 Cents von allen Buchhändlern bezogen werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* In dem sensationellen Prozeß des früheren Kongreß-Abgeordneten Dunham gegen den Bankier Alln beendigten gestern die beiderseitigen Anwälte ihre Schluß-Ansprachen an die Geschwornen. Vorgestern war der Kläger selber auf dem Zeugenstand. Er stellte Alles in Abrede, was seine ehemalige Gattin, die jetzige Frau Allyn, über die schlechte Behandlung erzählt hat, die er ihr angeblich hat zutheil werden lassen.

Amtsentsetzung verlangt.

Ald. Madden als Urheber ungesetzlicher Bewilligungen verklagt.

Ein Advokat Namens William Hughes, dem es vornehmlich darum zu thun zu sein scheint, öffentlich genannt zu werden, hat gestern bei Richter Hutchinson eine Anklage wegen Amtsmißbrauchs gegen den Ald. Martin B. Madden eingereicht. Herr Hughes hat dem genannten republikanischen Parteiführer und Stadtvater keine Vorwürfe in Verbindung mit den Schenkungen an die Calumet & South Chicago Eisenbahn und an die Union Elevated Loop Co. zu machen, sondern er führt aus, daß Herr Madden als Vorsitzer des Finanz-Ausschusses mehrfach Geldbewilligungen empfohlen und durchgesetzt hatte, nachdem das reguläre Budget für das Jahr bereits angenommen war. Als solche Fälle werden in der Eingabe die vorjährigen Bewilligungen zur Bekämpfung der Blattern-Epidemie aufgezählt, sowie einige Extra-Ausgaben, welche der Stadtrath für die Bureaus des Stadt- und Korporations-Anwaltes gemacht hat. Nach dem strikten Wortlaut des Gesetzes hat nun der Stadtrath freilich kein Recht dazu, derartige außerordentliche Bewilligungen zu machen, aber in Nothfällen hat man sich nie an diesen Wortlaut gekehrt, und es hat an diesen Gesetzesübertretungen bisher auch Niemand außer dem rechtsgelehrten Herrn Hughes irgend welchen Anstoß genommen. Herr Madden sagt, er würde die Beantwortung der Klage, falls solche überhaupt nothwendig sein sollte, dem Korporations-Anwalt überlassen, denn die Anklage gehe den ganzen Stadtrath, den Mayor und den Kontrolleur ja ebenso viel an wie ihn selber.

Feste und Vergnügungen.

Deutscher Krieger-Verein.

Der deutsche Kriegerverein hält sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit einem großen Konzert und Ball, am 16. November in der Nordseite Turnhalle ab. Die Arrangements zu diesem Feste befinden sich in bewährten Händen, sodaß ein genußreiches Programm zu erwarten ist. Als Festredner wird Herr Emil Hoechster fungiren, während für den musikalischen Theil eine starkbesetzte Militärkapelle und als Solisten Frau Karl Brandt (Sopran), Herr Emil Staub (Bariton), Herr Willy Kuntze (Piano), gewonnen worden sind.

Fünftes großes Stiftungsfest.

Außerordentlich heiter und gemüthlich wird es sicherlich am Samstage, den 26. Oktober, in Schmidts Halle, Nr. 930 Hinman Straße, Ecke Hoyne Ave., zugehen, woselbst der deutsche Kriegerbund der Südwestseite sein fünftes großes Stiftungsfest abzuhalten gedenkt. Das Programm für diese Feier ist derartig zusammengestellt, daß ohne Zweifel kein Besucher unbefriedigt von dannen gehen wird. Festreden, musikalische Aufführungen und allerlei Volksbelustigungen werden in bunter Reihe mit einander abwechseln. Daß auch die Betheiligung eine äußerst rege sein wird, darf mit Sicherheit erwartet werden, zumal zahlreiche Kameraden anderer Kriegervereine ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Arrangements liegen in den Händen der Herren Ludwig Schmidt, August Wegner, Julius Saß, Otto Schulz, Leopold Warsinski und Friedrich Hahn. Nach der offiziellen Feier, deren Anfang auf 8 Uhr Abends angesetzt ist, wird ein Tanzkränzchen abgehalten werden. Billets kosten 25 Cents pro Person. Kameraden mit Abzeichen haben freien Eintritt.

Vielversprechende Festlichkeit.

In der Natatorium-Halle, Nr. 888 bis 889 Milwaukee Ave., wird der „Rakoczy Social and Beneficial Club" am nächsten Samstag Abend, den 19. Oktober, ein großes Ballfest abhalten, für das sich ein außerordentlich reges Interesse kundgibt. Das Arrangements-Komite garantirt allen Besuchern einige vergnügte und genußreiche Stunden und hat, um diesen Zweck zu erreichen, schon seit Wochen die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen. Die Musik wird von der österreichisch-ungarischen Zigeunerkapelle geliefert werden. Für den Eintritt zur Festhalle, die auf's Prächtigste mit Blumen dekorirt sein wird, sind 50 Cents pro Person zu entrichten.

Apollo Theater.

Dieses Theater hat mit der Aufführung des trefflichen Charakterbildes „Der Leiermann und sein Pflegekind" einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Der Umstand, daß gleich nach der Vorstellung zahlreiche Sitzplätze für den nächsten Sonntag bestellt wurden, spricht deutlich genug für die Zufriedenheit mit der Wahl und Ausführung des Spielplanes dieses gut geleiteten Theaters. Für Sonntag, den 20. Oktober, hat Direktor Hahn, das Zaubermärchen von C. A. Görner: „Schneewittchen und Die sieben Zwerge!" als Gala-Vorstellung angezeigt und gut vorbereitet. Von den 7 Bettchen, Stühlchen u.s.w. der 7 Zwerge, bis zum krystallenen Schrein, in welchem Schneewittchen liegt, ist jedes kleinste Requisit neu angeschafft. Auch die einzelnen Tableaux sind trefflich arrangirt. Ein wiederum ausverkauftes Haus wird die bedeutenden Kosten und Bemühungen für diese Gala-Vorstellung von Seiten des Unternehmers und der Direktion gewiß auch diesesmal belohnen.

Halber Fahrpreis nach Fort Wayne und zurück

mit der Nickel Plate-Bahn bei Gelegenheit der Centennial-Feier der Besiedelung von Fort Wayne. Tickets zum Verkauf vom 15. bis 18. Oktober einschließlich, gut zur Rückkehr bis 19. Oktober. Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str., Depot: 12. und Clark Str.

Ein gelöstes Problem.

Der Gouverneur nimmt der Industrieschule in Evanston ihren staatlichen Charakter.

Ehe der Countyrath gestern zusammentrat, um über die verwickelte Angelegenheit der sogenannten Industrieschule in Evanston zu berathen, ließ Gouverneur Altgeld den Präsidenten der Behörde, Herrn Healy, nach dem Sherman House rufen und theilte ihm mit, daß er es für das Einfachste gehalten habe, die sämmtlichen in der Anstalt internirten Mädchen auf freien Fuß zu setzen. Die Vertreter verschiedener wohlthätiger Gesellschaften hätten sich ihm gegenüber bereit erklärt, für die Zukunft der Kinder Sorge zu tragen und diese in Privatfamilien unterzubringen. Die zur Entlassung der Mädchen nothwendigen Papiere befänden sich bereits in den Händen des Sheriffs. Herr Healy war Anfangs durch dieses energische Verfahren des Gouverneurs überrascht, besann sich aber darauf, daß er selber den Countyrath veranlassen wollte, von Herrn Altgeld etwas derartiges zu verlangen. Er erklärte sich also durchaus einverstanden mit der Maßregel und eilte dann in die Sitzung des Countyrathes, um dort die veränderte Sachlage zu melden. Die Kommissäre Allen und Struckmann meinten nun, damit wäre die Sache ja für das County erledigt, Herr Healy dachte jedoch anders. Er sagte, die Countyverwaltung sei jetzt zwar nicht mehr verpflichtet, irgend welche Zahlungen an die Industrieschule zu machen, aber sie bleibe für die Kinder verantwortlich, bis dieselben ein anderweitiges Unterkommen gefunden haben. Herr Healy und die Kommissäre Cunning, Ritter, Mack und Unold begleiteten dann den Hilfssheriff Hall nach Evanston, um die Zöglinge der Industrieschule zu benachrichtigen, daß sie die Anstalt verlassen könnten. Ein Herr Hoover schloß sich der Gesellschaft an; er vertrat die Gesellschaft für die Unterbringung von Waisen und war bereit, vierzig von den ein und achtzig freigegebenen Mädchen sofort mit sich zu nehmen. — In der Anstalt kam es dann zu einer sehr rührsamen Szene. Die Vorsteherin Wickins hielt weinend eine Ansprache an die Kinder, auch die Damen vom Verwaltungsrath erinnerten die Mädchen an die empfangenen Wohlthaten, und das Resultat war: alle Kinder weigerten sich, die Anstalt zu verlassen. Die Präsidentin des Verwaltungsrathes, Frau Wallace, gab die Erklärung ab, die Anstalt werde nicht aufgelöst werden, sondern mit Hilfe privater Wohlthätigkeit weiter zu existiren versuchen.

Chicago-Turngemeinde.

Am nächsten Samstag, den 19. Oktober, wird die Chicago Turngemeinde die erste ihrer mit Recht so beliebten Abendunterhaltungen veranstalten, für die diesmal ein ganz besonders reichhaltiges und gediegenes Programm aufgestellt worden ist. Musikalische Aufführungen, bei denen der rühmlichst bekannte „Apollo-Zitherklub" seine Mitwirkung zugesagt hat, Turn- und Fechtübungen werden in bunter Reihenfolge mit einander abwechseln. Turner Otto Hagen wird in seiner bekannten Leistung des Keulenschwingens sicherlich vielen Beifall ernten, und dasselbe dürfte mit Herrn Julius Frank vom „Chicago Athletic Club" der Fall sein, der einige Uebungen am „Boxer-Sack" zum Besten geben wird. Für gesangliche und humoristische Unterhaltung sorgen die Turner Ernst Staub und Paul Böttcher, während der Turner-Männerchor einige seiner neu einstudirten Lieder zum Vortrag bringen wird. Als Schluß der Abendunterhaltung ist ein gemüthliches Tanzkränzchen in Aussicht genommen.

Die jetzige Generation

lebt mit Telegraphengeschwindigkeit — sie ißt zu rasch, geht zu spät zur Ruhe, steht nicht früh genug auf, raucht und — leider! müssen wir sagen — kaut zu viel Tabak. — Die Folgen sind Dyspepsie, der Abgang männlicher Kraft und Stärke, welche unsere Vorfahren auszeichnete, und vorzeitiges Altwerden. Das beste und einzige Mittel gegen diese Uebelstände, das sicherlich neunmal unter zehn hilft, ist regelmäßige Lebensweise, genügende Zeit zum Genuß von Mahlzeiten, mäßiges Rauchen, vollständiger Verzicht auf Kautabak und eine systematische Kur mit Hostetters Magenbitters. Mangel an Widerstandskraft, Dyspepsie, Nervosität und Biliosität sind nur Symptome des Zustandes, den unregelmäßige Lebensweise zur Folge hat. Zu ihrer Beseitigung und Hebung ist das Bitters ganz besonders geeignet. Ebenso hilfreich erweist es sich erfahrungsgemäß gegen Fieber aller Art, Nieren- und Blasenleiden und rheumatische Schmerzen. Auch befördert es den Appetit und die Gesundung von Rekonvaleszenten.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Henry Symms, Annie Crenshaw, 40, 21.
Robert Melville, Barbara Hall, 25, 23.
Martin Colby, Mary Petersen, 27, 20.
Charles Anderson, Minnie Miller, 25, 25.
Evan Evans, Isabelle Finley, 27, 23.
J. Sidney Barker, Agnes Groß, 31, 31.
Earl Spencer, Jennie Watt, 25, 21.
John Doran, Hannah Margen, 28, 22.
John Wilson, Carrie Dugan, 25, 23.
Edward Mullen, Annie Doyle, 32, 24.
Charles Nessel, Isabella Groom, 25, 21.
James Ryan, Mary Riordan, 23, 20.
Fred Engel, Mary Holly, 28, 27.
Edward Elming, Minnie Foster, 31, 29.
Fred Rowland, Mary Farr, 26, 27.
Robert Clark, Laura Dolsen, 26, 26.
James Core, Eleanor Magaw, 21, 18.
Charles Tenhaw, Lizzie DeLong, 34, 22.
Th. Jackson, Viola Fros, 25, 24.
Frederick Hoffman, Katharine Griffin, 25, 24.
Hugh Carr, Mary Murphy, 26, 24.
George Baker, Eveline Trikey, 33, 30.
Jay Smith, Margaret Hurley, 39, 30.
Joseph Barty, Gertrude Beaubien, 24, 19.
Patrick Sexton, Johanna Carrigg, 28, 24.
Jack Byrnes, Maggie Sanders, 23, 19.
Fritz [illegible], Lydia Sulbert, 42, 34.
Andrew Miller, Mary Quinnert, 26, 21.
David Rotbrock, Harriet Hemmings, 21, 18.
John O'Brien, Carrie Smith, 24, 21.
William McCarthy, Mary Sullivan, 21, 18.
William Weber, Maggie Malzenthor, 32, 25.
Hugh McCulloch, Nellie Chase, 41, 39.
John Bradley, Rose Clark, 34, 24.
Charles Zimmerman, Mae Amerson, 24, 21.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

August Bucher, 4956 State Str., 51 J.
Bertha Storch, 832 Seminary Ave., 34 J.
Maria Kolodzik, 59 Bissell Str., 44 J. 6 M.
Wilhelm Bromsted, 6352 S. Halsted Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Blanche gegen Charles Reeser Winchell wegen grausamer Behandlung; Edith gegen William Maffey wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Margareth gegen Orlando Rex wegen Ehebruchs; Hilda Amanda gegen Gustav Friedrich Schneider wegen grausamer Behandlung; Albert gegen Rosa Gootheim wegen Ehebruchs; Lillie J. gegen Arthur G. Lane wegen Verlassens; Etta T. gegen Charles F. Baker wegen grausamer Behandlung; Elizabeth gegen James Marshall wegen Verlassens; Rebecca gegen Holland Raugh wegen Verlassens.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an die North Chicago Street Railroad Company, 1-stöck. und Basement Brick Carhaus, 1304 bis 1310 Southport Ave., $7,000. Max Kortine, 2-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1323 N. Halsted Str., $3,000. E. Johnson, 2-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1233 W. 59. Str., $2,500. Derselbe, 2-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1438 W. 59. Str., $2,700. Thomas Gilfoil, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 6130 May Str., $4,000. Lipton Cold Storage, 3-stöck. und Basement Brick Cold Storage, Packers Ave., $10,000. John Murphy, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 551 Boulevard Place, $4,500. J. F. Dorsmuer, drei 2-stöck. und Basement Brick Residenzen, 7717 bis 7721 Eggleston Ave., $11,000. P. Olson, 2-stöck. und Basement Brick Front Anbau, 375 W. Lake Str., $5,500. Joseph Belant, 2-stöck. und Basement Brick Rear Add., 783 W. 17. Str., $2,100. Fred Zinder, 3-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1398 22. Str., $9,500. G. Prebensen, 3-stöck. und Basement Brick Store und Flats und 4-stöck. und Basement Brick Fabrik, 161 N. Hermitage Ave., $12,000. Hermann Bartels, 2-stöck. Frame Wohnhaus und Barn, 2551 N. Crawford Ave., $3,000. Joseph Bozeval, 3-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 697 Augusta Str., $5,500.

Wer eine kleine Anzeige in die „Abendpost" einrücken läßt, braucht nicht gleich ein Vermögen auf's Spiel zu setzen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Eggleston Ave., 97 Fuß nördl. von 75. Str., C. N. Webster an H. Peterson, $4,000.
California Ave., 50 Fuß südl. von Cortez Str., H. G. Fink an J. Baumgartner, $1,675.
Cottage Grove Ave., 250 Fuß südl. von 67. Str., E. J. Martin an D. C. Butts, $2,500.
Elizabeth Str., Nordost-Ecke 68. Str., W. Holmes an J. Choeneman, $1,300.
Rhodes Ave., 108 Fuß nördl. von 61. Str., G. W. McKee an D. Murphy, $1,500.
56. Str., zwischen Wallace und Butler Str., A. Coquellette an C. H. Wiele, $1,500.
Ashland Ave., 300 Fuß südl. von 39. Str., H. Robinsky an N. Mendelsohn, $1,600.
Riverside Str., Südost-Ecke S. 41. Court, M. C. Ery an D. Smith, $2,500.
Central Park Ave., 340 Fuß südl. von W. 18. Str., P. J. Gilman an E. Corrigan, $1,200.
Lemoyne Ave., 150 Fuß westl. von Spaulding Ave., Master in Chancery an H. A. Chapin, $2,312.
Lemoyne Ave., 175 Fuß westl. von Spaulding Ave., derselbe an denselben, $2,312.
Wood Str., 165 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., W. Brown an T. W. Brown, $3,000.
Whipple Ave., 150 Fuß südl. von Bloomingdale, Master in Chancery an L. Lehmann, $1,791.
Lee Ave., 166 Fuß westl. von Western Ave., C. Meims an die North Branch Lumber Co., $6,400.
Lee Ave., 141 Fuß westl. von Western Ave., G. Müller an dieselbe, $2,000.
Belmont Ave., 50 Fuß westl. von Elston Ave., E. Bilstein an A. Gallagher, $1,300.
Lawrence Ave., 112 Fuß westl. von Hamilton Ave., J. Kohl an L. Stoll, $1,100.
N. 43. Court, Südost-Ecke Berteau Ave., A. E. Brown an F. W. Nichols, $1,700.
Lot 3 und westl. 10 Fuß Lot 2, Block 30, Rogers Park, A. L. Farwell an C. H. Stiles, $1,950.
31. Place, 168 Fuß östl. von Morgan Str., Master in Chancery an L. Rullman, $4,050.
Elston Ave., 66 Fuß südöstl. von Wisconsin Ave., derselbe an S. H. Adams, $2,320.
Pine Grove Ave., 100 Fuß nördl. von Cornelia Ave., O. F. Pagin an K. G. Schmidt, $20,000.
Ridgeway Ave., 174 Fuß nördl. von Courtland Ave., F. W. Rogers an A. Art, $2,500.
Chicago Ave., 155 Fuß westl. von Rockwell Str., O. Bartell an H. Felz, $1,500.
Huron Str., 50 Fuß westl. von Hoyne Ave., W. Fitzgerald an M. Kruckstein, $2,350.
Van Buren Str., 51 Fuß östl. von Hermitage Ave., J. N. Murray an W. L. Ramsey, $12,000.
Homan Ave., 175 Fuß nördl. von W. 15. Str., C. A. Cummings an G. O'Brien, $1,000.
Gebäulichkeiten 377 23. Str., C. B. Mayer an G. M. Beich, $3,500.
W. 43. Place, 125 Fuß westl. von Wallace Str., F. T. Croron an J. B. Hughes, $3,000.
Goodspeed Str., 144 Fuß nördl. von 49. Str., H. N. Walleck an A. E. Essenberger, $1,900.
Paulina Str., 50 Fuß südl. von 57. Str., C. S. Farr an M. A. Farr, $2,270.
Bishop Str., 75 Fuß nördl. von 56. Str., T. Tyne an L. Memke, $1,000.
Gebäulichkeiten 5920 Carpenter Str., J. C. Reeder an C. E. Seidler, $3,500.
76. Str., 134 Fuß östl. von Colfax Ave., L. W. Smith an M. B. Holden, $4,500.
Marquette Ave., 72 Fuß nördl. von 80. Str., L. W. Smith an denselben, $1,200.
91. Str., 125 Fuß östl. von S. Park Ave., S. E. Groß an J. H. Mandaville, $1,200.
School Str., 225 Fuß westl. von Perry Ave., A. Bartels an A. E. Odman, $1,000.
Orchard Str., 190 Fuß südl. von Garfield Ave., Margaret Groll an Mary Groll, $4,000.
Eggleston Ave., 83 Fuß nördl. von 72. Str., H. B. Jackson an R. Zempel, $5,500.
54. Str., zwischen Union Ave. und Halsted Str., H. B. Windsor an denselben, $5,000.
Stewart Ave., 321 Fuß nördl. von 73. Str., J. B. Mallette an denselben, $12,500.
Girard Str., 258 Fuß südl. von Armitage Ave., Michael Piotrowski an Majvanna Piotrowski, $2,500.
87. Str., 108 Fuß östl. von Throop Str., W. L. Brainerd an C. E. Batch, $7,000.
Parnell Ave., 160 Fuß südl. von 74. Str., C. M. Filton an B. A. Miller, $7,000.
Honore Str., Südost-Ecke 73. Str., S. A. Petro an M. Atchison, $2,500.
Lexington Ave., 346 Fuß nordöstl. von 65. Str., D. Huleatte an N. Gustasson, $2,100.
Evans Ave., 115 Fuß südl. von 64. Str., L. L. Sutherland an M. J. McGuire, $1,000.
Evans Ave., 139 Fuß südl. von 64. Str., derselbe an J. Hughes, $1,000.
Peoria Str., 75 Fuß nördl. von 69. Str., C. A. Fenn an H. A. Lewis, $1,500.
Cottage Grove Ave., 247 Fuß nördl. von 62. Str., W. J. Taylor an Oakland Bldg. Asso., $12,000.
Wabash Ave., 200 Fuß südl. von 41. Str., M. Hennessy an J. F. Butler, $5,500.
Indiana Ave., 50 Fuß südl. von 42. Str., M. Stende an C. Stende, $3,500.
Union Ave., 175 Fuß südl. von 29. Str., F. Stoll an J. Downing, $1,800.
Ridgeway Ave., 275 Fuß nördl. von W. 26. Str., M. Deyl an W. A. Deyl, $1,000.
Waller Str., 75 Fuß nördl. von W. 14. Str., M. Baskin an W. L. Sosna, $5,000.
Dasselbe Grundstück, L. Sosna an A. Baskin, $5,500.
Lawndale Ave., 168 Fuß südl. von W. 18. Str., F. A. Hurford an J. C. Uhrberg, $4,500.
Wood Str., 229 Fuß südl. von Polk Str., Master in Chancery an die Golden Rule Building und Loan Association, $3,500.
Sedgwick Str., 191 Fuß südl. von North Ave., M. Zimmer an C. Buckingham, $7,000.
Town Str., 62 Fuß südl. von Lutz Place, J. Kelly an C. Buckingham, $1,800.
Center Str., 135 Fuß östl. von Sheffield Ave., J. B. Ander an C. Buckingham, $4,337.
Alley Lot, zwischen Sheffield Ave. und Bissell Str., 105 Fuß südl. von Garfield Ave., C. B. Farley an C. Buckingham, $5,250.
Alley Lot, zwischen Sheffield Ave. und Bissell Str., 120 Fuß südl. von Center Str., J. Haack an C. Buckingham, $7,500.
Alley Lot, zwischen Sheffield und Lincoln Ave., 138 Fuß nördl. von Dunning Ave., W. C. Reeble an C. Buckingham, $2,500.
Alley Lot, zwischen Seminary Ave. und Osgood Str., 250 Fuß südl. von Buena Ave., S. L. W. Marshall an C. Buckingham, $1.450.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Oktober 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$2.00 per Hundert.
Spargel, 40—50c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 25—30c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 50—75c per Korb.
Kartoffeln, 17—24c per Bushel.
Zwiebeln, 20c per Bushel.
Rüben, rothe, 10c per Dutzend.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60c—$1.00 per Faß.
Erbsen, grüne, $1.00—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, 30—40c per Bushel.
Radieschen, 25—75c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—7½c per Pfund.
Truthühner, 7c per Pfund.
Enten, 8½—9c per Pfund.
Gänse, $6.00—$6.25 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60—75c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 22c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 17c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, 75c—$1.50 per Faß.
Zitronen, $6.50 per Kiste.
Bananen, 40c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$2.50 per Kiste.
Ananas, $1.50—$2.00 per Dutzend.
Wassermelonen, $30—$60 per Waggonladung.
Birnen, $2—$5 per Faß.
Pflaumen, 65—75c per Kiste zu 16 Pints.
Pfirsiche, 15—40c per Einfünftel Bushel.
Preißelbeeren, $2.00—$2.25 per Kiste.
Weintrauben, 16—25c per Korb.

Sommer-Weizen.
Oktober 59½c; Dezember 60¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 58½c; Nr. 2, roth, 60½—62½c.
Nr. 3, hart, 58c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 30—30½c; Nr. 2, weiß, 29½c.

Roggen.
Nr. 2, 38½—40½c.

Gerste.
35—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—20¾c; Nr. 3, weiß, 18½—20½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.50—$13.50.
Nr. 2 Timothy, $8.00—$11.00.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Peoria tagte die zweite Jahreskonvention des Groß-Spezzerei-händler-Verbandes von Illinois.

— Zu Baltimore trat der Nationalverband der Baumeister zu seiner 9 Jahreskonvention zusammen. 25 Delegaten sind zu derselben erschienen.

— In Detroit tagt gegenwärtig die Konvention des Amalgamirten Verbandes der Straßenbahn-Angestellten von Amerika.

— Der ganze Geschäftstheil des Dorfes Loraine, 20 Meilen nordöstlich von Quincy, Ill., wurde gestern durch eine Feuersbrunst beschädigt.

— Laut Befehl von unserer Bundeshauptstadt aus ist das amerikanische Kreuzerboot „Marblehead" von Neapel nach Mersina, Syrien, abgefahren, um die dort ansässigen Amerikaner zu beschützen.

— In New York wurde Thomas Kerrigan, wegen Ermordung von Aaron Alexander, verurtheilt, in der am 2. Dezember beginnenden Woche mittels Elektrizität hingerichtet zu werden.

— Die Konvention der amerikanischen Straßen-Eisenbahnleute (nicht Angestellten) trat in Montreal, Canada, zusammen. Dies ist das erste Mal, daß dieser Verband außerhalb der Ver. Staaten tagt.

— Zu Birmingham, Ala., brannte die „Union"-Wäscherei von Smith & Myers nieder, und zwar infolge der Explosion eines Gasolin-Apparates. Vier Frauen und ein Mann wurden schwer, und etwa ein Halbdutzend andere Personen leicht verletzt.

— Moritz Schoenholz in New York, welcher der Theilnahme an einer Reihe Brandstiftungen angeklagt ist, wurde von den Geschworenen gestern der „Brandstiftung im ersten Grade" schuldig befunden. Es stehen darauf im Staate New York 40 bis 80 Jahre Zuchthaus.

— Im nördlichen Theil des Staates Nord-Dakota wüthen gefährliche Prairie-Brände, welche durch den ungewöhnlich trockenen Herbst begünstigt werden und bereits große Verluste an Weizen, Heu u.s.w. verursacht, auch verschiedene kleinere Ortschaften schwer bedroht haben.

— Einem im Marine-Hospital, in unserer Bundeshauptstadt, eingelaufenen Bericht zufolge haben während der jetzigen Cholera-Epidemien in Japan 42,706 Erkrankungen und 28,513 Todesfälle stattgefunden. Man glaubt, daß die Epidemie jetzt im Abnehmen sei.

— Zu Lowell bei Crown Point, Ind., gerieth das Kleid des 4jährigen Töchterleins des Pastors J. B. Sites in Brand, und eine Schwester des Kindes, Josephine, mußte dabei jämmerlich verbrennen. Die Mutter der Kinder wurde, als sie nach Hause kam und das Entsetzliche sah, wahnsinnig.

— Auf der in St. Louis tagenden Jahreskonvention des „Roadmaster"-Verbandes wurden folgende Beamte für das nächste Jahr gewählt: Präsident, Charles E. Jones von Beadtown, Ill.; Erster Vize-Präsident, J. A. Kerwin von Madison, Wis.; Zweiter Vizepräsident, F. R. Doz von La Salle, Ill.

— Aus dem Cuyahogafluß in Cleveland, O., wurde die Leiche eines Mannes gezogen, welcher sich auf wahrhaft desperate Art entleibt hatte. Er hatte seine beiden Beine fast völlig vom Körper getrennt, sich mit einem fest um den Hals gelegten Taschentuch zu erdrosseln gesucht und war schließlich in den Fluß gesprungen. Seine Persönlichkeit konnte nicht festgestellt werden.

— An der Station Eldred unweit Bradford, Pa., entgleiste ein Güterzug auf der Buffalo-Zweiglinie der Western New York- & Pennsylvania-Bahn, und die Lokomotive stürzte mit 11 Wagen den Bahndamm hinab. Der Heizer Jesse Baxter wurde unter der Lokomotive zermalmt, und der Lokomotivführer Brockway sowie der Bremser Hagmire wurden sehr schwer verletzt.

— Auf der Weltausstellung der Südstaaten in Atlanta, Ga., brach gestern ein Feuer im „Old Plantation"-Gebäude der Midway Plaisance aus, und zwar infolge der Explosion eines Gasolin-Ofens. Dieses Gebäude (ein Holzbau) brannte ab, und Hagenbecks Arena sowie das „Pantoscope" wurden in kleinen Beträgen beschädigt. Zeitweise verursachte die Feuersbrunst unverhältnißmäßige Aufregung.

— Zwischen Mitternacht und Morgen ergriff die Stadtregierung in Cleveland, O., Besitz von der Seefront, welche schon seit vielen Jahren der Zankapfel zwischen den Eisenbahn-Gesellschaften und der Stadt gewesen war; der Bürgermeister und seine Leute waren persönlich am Platz und leiteten die Arbeiten, durch die eine Anzahl Straßen, die seit Jahren gesperrt waren, bis zum Rande des Sees geöffnet wurden.

— Der aus Belize in New Orleans eingetroffene Dampfer „City of Dallas" brachte die überlebenden Passagiere des amerikanischen Dampfers „Freddie M." (Postdampfer für den nördlichen Distrikt von Britisch-Honduras) mit, welcher unweit der Küste von Yucatan, Mexiko, in einem örtlichen Wirbelsturm umschlug und unterging. „Freddie M." hatte 47 Passagiere und eine Bemannung von 11 Personen an Bord, und 7 Passagiere sowie Zwei von der Bemannung ertranken. Wahrscheinlich wären Alle umgekommen, wenn nicht das Boot auf die Breitseite geworfen worden, und das Wasser an jener Stelle ziemlich flach gewesen wäre. So aber konnten sich 49 Personen 15 Stunden lang auf dem Wrack im Wasser behaupten, bis endlich Hilfe kam. Von der Fracht, den Effekten der Passagiere und den Postsachen konnte gar nichts gerettet werden! Mehrere der Ueberlebenden hatten kaum Kleider genug, um ihre Blöße zu decken.

Ausland.

— Die Arbeiter der Gaswerke in Carmaux, Frankreich, befinden sich am Ausstand, und einer der Ausständigen hat den Betriebsleiter der Werke, Resseguir, durch einen Schuß verwundet.

— Die Hamburger „Börsenhalle" sagt, sie habe in Erfahrung gebracht, daß die transatlantischen Dampfer-Linien Deutschlands ein Uebereinkommen zur Regulirung der Fahrpreise getroffen hatten, um besser mit den englischen Linien konkurriren zu können. (Das Bündniß beider scheint also schon wieder in die Brüche gegangen zu sein.) Diesem Uebereinkommen zufolge würden die Zwischendecks-Fahrpreise um $5 ermäßigt werden.

Lokalbericht.

Straßenbahn-Unfall.

In voller Fahrt sauste gestern Abend ein elektrischer Bahnzug die Sedgwick Str. entlang; auf dem Gangbrett an beiden Seiten standen, Kopf an Kopf, die von ihrer Tagesarbeit heimkehrenden Passagiere, als plötzlich an Oak Str. ein schwerer Lastwagen das Bahngeleise kreuzte. Eine Kollision wurde noch glücklich vermieden, doch fegte der hintere Theil des Wagens eine Anzahl der Fahrgäste von dem Gangbrett, einige derselben nicht unerheblich verletzend. Am Schlimmsten kamen bei dem Unfall der Nr. 570 N. Market Str. wohnende Gus. Lindstrom, sowie L. Anderson, von Nr. 1315 Noble Ave., davon; Erstgenannter erlitt einen Beinbruch, während Anderson schmerzliche Schnittwunden davontrug. Beide wurden nach Hause gebracht.

Hohe Bürgschaft.

Drei der Polizei wohlbekannte Burschen, Namens John Emerich, Wm. Garrity und James Farrell, standen gestern unter der von Felix Lang, Nr. 497 Sedgwick Str. wohnhaft, gegen sie erhobenen Mordanfall-Anklage vor Richter Kersten. Einer von ihnen soll den Kläger am vergangenen Donnerstag Abend mittels eines Revolverschusses nicht unerheblich verletzt haben. Der Richter stellte jeden der drei Strolche bis zu dem am 25. Oktober stattfindenden Verhör unter $1000 Bürgschaft.

Emerich und Farrell wurden außerdem von einem gewissen James Ferguson und von Dr. C. B. Freese des Raubanfalls bezichtigt und auch hierfür unter je $2000 Bürgschaft gestellt. Schließlich verlangte der Richter noch $400 Bürgschaft von ihnen wegen unerlaubten Tragens von Schießwaffen.

Alte „Freunde".

Im Polizeigericht der 35. Straßen-Station kam gestern Vormittag die Klagesache des Nr. 6817 S. Halsted Str. wohnenden Daniel McCloskey gegen den Straßenbahn-Kondukteur John Moore zur Verhandlung, der den Kläger thätlich angegriffen haben soll, als dieser etwas ungestüm ein Umsteige-Billet verlangte. Als Vertheidiger des Kondukteurs fungirte Richter Grinnell, jetziger Anwalt der „City Railway Co.", welcher seiner Zeit den „Anarchisten Prozeß" führte, während — Oscar Neebe zu Ungunsten des Verklagten aussagte. Grinnell versuchte seinen alten „Freund" Neebe dadurch lahmzulegen, daß er ihn eines eingefleischten Vorurtheils gegen irgendwelche monopolistische Vereinigungen bezichtigte, doch erklärte Zeuge, mit einem vielsagenden Seitenblick auf den Judge, daß er gegen Niemanden auf der Welt ein solches Vorurtheil besitze.

Moore wie McClosky wurden zu je $1 und Kosten verurtheilt.

Neue Liga.

Zahlreiche ehemalige Mitglieder des Ordens der „Chosen Friends", des Ordens der Pythias-Ritter und anderer Verbände haben gestern eine neue Vereinigung organisirt, die den Namen „United League of America" erhalten hat. Zu vorläufigen Beamten wurden erwählt: Präsident, Felix Buschick; Sekretär, Arthur Reiners; Schatzmeister, George J. Schmitt, Exekutiv-Ausschuß: John Glöckner, Wm. Claaßen, Siegfried Neuländer, Hermann Pichl und Theo. Preston. Der neu gegründete Orden gewährt seinen Mitgliedern Versicherungen von $500 bis $2000.

In Lebensgefahr

Der Schauspieler William Gillette um Haaresbreite erschlagen.

Gestern Abend, kurz vor Beginn der Vorstellung in Hooleys Theater, wäre der bekannte Schauspieler William Gillette von der „Too much Johnson"-Truppe beinahe das Opfer zweier Spitzbuben geworden, die aus einem Fenster des Nebenhauses eine schwere, eisen-beschlagene automatische Einwurfmaschine auf das Straßenpflaster schleuderten. Eine Sekunde später, und Gillette würde von derselben zweifelsohne getroffen und erschlagen worden sein.

Walter Hurd und Fred. W. Wells, zwei jugendliche Thunichtgute, stahlen gestern zu früher Morgenstunde die mit Kau-Gummi angefüllte Maschine von der Hochbahn-Station an Congreß Str. und schleppten sie in ihr Zimmer, Nr. 151 Randolph Str. Am Abend machten sich die Kerle dann daran, die Maschine gewaltsam aufzubrechen, verursachten hierbei aber einen derartigen Lärm, daß die Eigenthümerin des Logirhauses, Frau Luise Johnston, angsterfüllt nach der Zentral-Station eilte und um polizeilichen Schutz nachsuchte. Die Spitzbuben ahnten das ihnen drohende Unheil, und gerade als die Blauröcke ihr Zimmer betraten, warfen Hurd und Wells die zentnerschwere Maschine aus dem Fenster auf das Straßenpflaster des hinter Hooleys Theater gelegenen Seitengäßchens hinab. Gillette stand dicht vor dem Bühnen-Eingang, als er den dunklen Körper durch die Luft sausen sah — ein kühner Seitensprung, und er war gerettet! Krachend zersplitterte die Maschine auf dem Cement-Pflaster zu tausend Stücken; hätte sie den Schauspieler getroffen, er wäre ohne Zweifel ein Kind des Todes gewesen.

Die Langfinger wurden in Haft genommen.

(Eingesandt.)

New York, den 13. Okt. 1895.

An die Redaktion der „Abendpost"!

In einer Chicagoer Zeitung erschien am 8. dieses Monats ein Artikel in Bezug auf den Abfall einiger unserer Mitglieder vom Orden der Chosen Friends, und da besagter Artikel geeignet ist, viele Mitglieder irre zu führen, weil darin als besonderer Grund zum Abfall vom Orden fälschlich dessen finanzielle Lage und die neue Equalisations-Regel hervorgehoben wird, so möchte ich mir gehorsamst erlauben, den wahren Grund bekannt zu machen, nämlich, daß gewisse Individuen eine Ehre darin suchen, einen neuen Orden in's Leben zu rufen, in welchem sie selbst die höchsten Beamtenstellen bekleiden wollen!

In der kürzlich in Cleveland abgehaltenen General-Versammlung waren fünf Beamte und Repräsentanten vom Staate Illinois vertreten, und Alle stimmten sie für den Equalisationsplan!

Bezüglich der finanziellen Lage des Ordens sind die Assessments, welche jetzt einkollektirt werden, genügend, alle anerkannten Forderungen zu bezahlen! Es gibt viele Leute, welche fast Alles halb umsonst verlangen und in dem Bestreben auch Diese zu befriedigen, haben unsere brüderlichen Versicherungs-Orden ihren Hauptfehler begangen! Aber es ist glücklicher Weise nicht zu spät, die Sache zu verbessern, besonders wenn man seinen Fehler eingesehen hat.

Diejenigen, welche unsern Orden verlassen, weil wir in der Führung desselben Das thun, was ehrlich, brav und recht ist, mögen sagen, was sie wollen, um ihr Unrecht zu rechtfertigen, uns trifft es nicht!

Unser neuer Equalisations-Plan, welcher das Ergebniß langjähriger Erfahrung ist, kann nicht verfehlen, wenn richtig verstanden auch den skrupulösesten Menschen zu befriedigen!

Der Plan appellirt an den gesunden Verstand denkender Menschen und wollen Sie mir gütigst erlauben, denselben zu erklären:

Der Equalisations-Plan sichert den Betreffenden die größtmöglichste Versicherungssumme, für die geringste Geldausgabe, welche, vom Geschäfts-Standpunkte aus betrachtet, nothwendig ist! Der Plan bestimmt den Minimal-Werth des Zertifikats zur Zeit seiner Ausstellung. Zu diesem Werth wird jeder Dollar hinzugefügt, welchen ein Mitglied bezahlt, bis der Maximal-Werth des Zertifikats erreicht ist, wodurch dasselbe ein voll bezahltes Zertifikat wird.

Da jeder Dollar, welchen ein Mitglied an den Orden bezahlt, bei seinem Tode wieder an den Benefizianten zurückbezahlt wird, so liefert unser Orden faktisch eine Lebens-Versicherung ohne Kosten!

Unser Orden ist indessen im Stande, dieses zu thun, weil er 25 bis 30 Prozent unserer jährlichen Einnahmen reservirt und Zinses-Zinsen tragend sicher anlegt, wodurch es möglich wird, alle gerechten Forderungen zu bezahlen, sobald sie fällig werden.

Die Anzahl der Assessments, welche ein Mitglied zu bezahlen hat, ist limitirt worden, nämlich dürfen es nicht mehr wie sechszehn und nicht weniger wie zwölf sein in irgend einem Jahr.

Wir haben jetzt eine bestimmte Raten- oder Zahl-Tabelle.

Die Totalsumme, welche ein Mitglied für je $1000 Versicherung zu bezahlen hat, ist auf $500 festgesetzt. Zur Erklärung:

Ein Mitglied, welches bis zu $1000 versichert ist, erhält sofort $500 auf seinem Konto zugut geschrieben und dieses kostet ihm Nichts.

Ferner wird ihm alles, was er an Assessments einzahlt, zugut geschrieben, bis die von ihm eingezahlte Summe $500 beträgt. Dann hören seine Zahlungen auf, da sein Zertifikat nun $1000 werth ist.

Wenn ein Zertifikat bis zu $1000 durch frühzeitigen Tod fällig wird und das Mitglied nur ein Assessment bezahlt hat, so erhält der Benefiziant $500 und den Betrag dieses einen Assessments dazu; sind zwei Assessments bezahlt, $500 und zwei Assessments u. s. w. Sind Assessments im Betrage von $500 einbezahlt, so erhält der Benefiziant $500 und $500, also die vollen $1000.

Noch ein Beispiel: Hat ein Mitglied, welches bis zu $3000 versichert ist, bis zum Todestage $1000 für Assessments einbezahlt, so erhält der Benefiziant die Hälfte von $3000, also $1500, und die einbezahlten $1000 dazu; im Ganzen $2500. Sind bei, bis zu $3000 Versicherung, $1500 für Assessments einbezahlt, so hören die Zahlungen auf, da das Zertifikat dann vollbezahlt ist, und erhält der Benefiziant beim Tode die vollen $3000. Das gleiche Verhältniß besteht bei andern Versicherungs-Beträgen. Dieser Plan ist brav und gerecht, da Mitglieder, welche lange dem Orden angehören, verhältnißmäßig gerade so gut gestellt sind, als jüngere Mitglieder.

Wir liefern 4 Klassen Zertifikate, zum Minimalwerth wie folgt:

Klasse A: $250; B: $500; C: $1000; D: $1500 und diese vier Klassen-Beträge können durch die eingezahlten Assessments vergrößert werden, bis, wenn der Versicherte nicht früher stirbt, dieselben den folgenden Maximal-Werth repräsentiren:

A: $500; B: $1000; C: $2000; D: $3000 und dann sind es vollbezahlte Zertifikate.

Wir haben eine große Mitgliederzahl im Staate Illinois und besonders in Chicago, und es ist sehr leicht möglich, daß Manche derselben, welche den wahren Sachverhalt nicht kennen, durch gewissenlose Leute, welche selbstsüchtige Zwecke verfolgen, veranlaßt werden können, unseren Orden zu verlassen, denn so Manche denken nicht selbst, sondern folgen oft blindlings einem gewissenlosen Führer.

Wenn Sie mir daher gütigst Gelegenheit geben wollten, durch die Publikation dieses Briefes in Ihrem geschätzten Blatte, den Tausenden von Chosen Friends, welche dasselbe lesen, den wahren Sachverhalt vor Augen zu führen, so würden Sie dadurch denselben Gelegenheit geben, mit klarer Einsicht in den Sachverhalt und nach reiflicher Ueberlegung handeln zu können!

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Howard H. Morse,
Supreme Councilor Order of Chosen Friends.

Eines schweren Verbrechens beschuldigt.

Peter Anderson, der, wie schon ausführlich berichtet wurde, in Haft genommen ward, weil er die 15 Jahre alte Lizzie Nichols schwer betrunken machte, wird jetzt auch der Nothzucht beschuldigt. Er stand unter dieser Anklage gestern Vormittag vor Richter Kersten und wurde von diesem bis zu dem am 18. d. M. stattfindenden Verhör unter $1500 Bürgschaft festgehalten.

„Fair" beim „Fortschritt".

Der Turnverein „Fortschritt" hat schon vor längerer Zeit beschlossen, in diesem Herbst eine „Fair" zu veranstalten. Das zu diesem Zweck ernannte Arrangementskomite einigte sich inzwischen dahin, die Fair vom Donnerstag, den 7. bis Samstag, den 9. November, in der Vereinshalle, Nr. 1824 bis 1830 Milwaukee Ave., abzuhalten. Genannter Turnverein hat in jüngster Zeit die Halle vollständig umgebaut, verschönert und vergrößert, mithin wird sich diesmal kein Mangel an Raum, wie bei früheren ähnlichen Unternehmungen, fühlbar machen. Ferner sind die Verkehrs-Fazilitäten im Nordwesten Chicagos ebenfalls bedeutend verbessert, so daß die Vereinshalle jetzt schnell, bequem und billig von allen Theilen der Stadt aus erreicht werden kann. Das Fair-Komite ist entschlossen, einen großartigen Erfolg des Unternehmens zu erzielen, weshalb dem Publikum Außerordentliches geboten werden und diese Festlichkeit alle früheren vom Vereine veranstalteten in den Schatten stellen soll.

Gemeinde-Konzert.

Der Männerchor der evang.-lutherischen St. Pauls-Gemeinde (Pastor Wunder) veranstaltet morgen, am Donnerstag Abend, den 17. Oktober, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str., sein zweites Konzert unter Mitwirkung des gemischten Chors derselben Gemeinde. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm enthällt eine reiche Fülle von allerlei höchst interessanten Novitäten. Das „Chicago Zither-Quartett" unter der bewährten Leitung des Herrn Ad. Maurer wird verschiedene ganz neue Sachen zum Vortrag bringen. Auch das Trio des Herrn Lehrer Döring wird mitwirken und außerdem sind verschiedene Solo-Vorträge in Aussicht genommen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	1.35 N	1.55 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 V	7.00 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
Bloomington Passagierzug	1.35 N	1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 V
Gilman & Kankakee	4.35 N	10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.15 V
Rockford & Freeport	* 5.15 N	*10.20 V
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. | Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.30 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 V	*7.25 V

Eisenbahn-Fahrpläne.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 8.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis and Texas Limited	*	11.00 AM	4.35 PM
St. Louis "Palace Express."	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.45 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Bloomington Accommodation	*	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	10.45 AM

MONON ROUTE Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Selbst widerlegt.

Ueber die Wirkungen des neuen Zollgesetzes läßt sich noch kein abschließendes Urtheil fällen, weil dasselbe noch nicht lange genug zu Kraft besteht, und weil ferner die Folgen der Finanzkrisis von 1893 noch nicht vollständig überwunden sind. Indessen steht es jetzt schon fest, daß der angebliche Freihandel die amerikanische Industrie nicht zu Grunde gerichtet hat. Im Gegentheil sind viele Gewerbezweige, unter denen die wichtige Eisen- und Stahlindustrie obenan steht, niemals gedeihlicher gewesen, als jetzt. Selbst die Raubzoll-Blätter können das nicht leugnen, aber da sie nicht zugeben wollen, daß sie falsch prophezeit haben, so behaupten sie noch immer, daß andere Industrien, z. B. die Wollwaaren-Fabrikation, durch den ausländischen Mitbewerb schwer geschädigt werden. Als vor einigen Wochen eine geringe Menge amerikanischer Rohwolle nach England ausgeführt wurde, folgerte das „Boston Journal" aus diesem sehr gewöhnlichen Vorgange, daß die amerikanische Wolle im Inlande unverkäuflich geworden sei, weil die einheimischen Fabrikanten keine Wollwaaren mehr erzeugen könnten.

Doch schon wenige Tage später mußte dasselbe Blatt in seinem Marktberichte folgendes melden: „Der Wollmarkt war andauernd lebhaft, und große Verkäufe, die sich insgesammt auf 9,446,000 Pfund beliefen, werden wiederum angezeigt. Dieses Geschäft, in Verbindung mit dem der zwei vorhergehenden Wochen, ergibt einen Gesammtumsatz von ungefähr 30 Millionen Pfund, welches ohne Zweifel das größte Quantum Wolle ist, welches jemals auf diesem Markte in einem ähnlichen Zeitraum verkauft wurde. Ein Durchschnitt von 10 Millionen Pfund wöchentlich ist etwas Außerordentliches. Die stärksten Käufer waren die Fabrikanten. Von den in dieser Woche verkauften 9,446,000 Pfund waren 7,074,000 Pfund einheimische und 2,372,000 Pfund ausländische Wolle."

So widerlegt dieses Organ der Hochzöllner in seinem Marktberichte die Lügen, die es in seinen Leitartikelspalten zu verbreiten sucht. Wenn die amerikanischen Fabrikanten mehr Rohwolle kaufen, als je zuvor in der Geschichte des Bostoner Hauptmarktes, und wenn von 9½ Millionen Pfund mehr, als 7 Millionen einheimische Wolle waren, so ist es doch wohl klar, daß weder die Industriellen, noch die Schafzüchter durch den Mitbewerb des Auslandes an die Wand gedrückt werden. Thatsächlich hat die Herstellung einheimischer Wollwaaren einen unerhörten Aufschwung genommen, seitdem es den Fabrikanten gestattet ist, die amerikanische Wolle mit ausländischer zu mischen und auf diese Weise bessere Gewebe zu verfertigen. Durch den McKinley'schen Tarif dagegen wurde die amerikanische Wollwaaren-Industrie schwer geschädigt, weil sie auf alle Wollsorten die in den Ver. Staaten nicht erzeugt werden können, ungeheure Zölle zahlen mußte. So thöricht wie McKinley und Genossen waren die Schutzzöllner nicht einmal im vorigen Jahrhundert, denn während z. B. in England die Ausfuhr der Rohwolle verboten war, durften die Fabrikanten die damals für unerreichbar geltende spanische Wolle zollfrei beziehen. Das Ausfuhrverbot hatte den Zweck, auch die einheimische Wolle wohlfeil zu machen, damit die englischen Fabrikanten um so besser den Mitbewerb Flanderns bestehen könnten. Daß die Fabrikanten nichts ausrichten können, wenn ihnen der Rohstoff künstlich vertheuert wird, wußte man in Europa schon zur Zeit des siebenjährigen Krieges.

Gegen die Macht der Thatsachen werden die republikanischen Zeitungen auf die Dauer doch nicht ankämpfen können. Wenn sie daher nicht ihren Ruf auf's Spiel setzen und dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen wollen, so sollten sie ihre Leitartikel in Uebereinstimmung mit ihren Marktberichten bringen.

Die Jingos und die Deutschen.

Den kühlen Deutschen ist es stets unverständlich gewesen, warum die Franzosen seinerzeit „Rache für Sadowa" nehmen mußten und sich mit Jubelgeschrei in einen Krieg stürzten, der ihnen nachher so verhängnißvoll wurde. Was in aller Welt ging den französischen Bürgern und Bauern die Schlacht bei Königsgrätz und der Sieg der Preußen über die Oesterreicher an? Weshalb brauchte auch nur einer einzigen Mutter Sohn in Frankreich sich darüber zu ereifern, daß zwei Herrscherhäuser in Deutschland einen alten Streit endgiltig zum Austrag gebracht hatten? Der Feigheit können die Deutschen gewiß nicht geziehen werden, aber es wird ihnen niemals einfallen, den Krieg an und für sich herbeizuwünschen, oder gar um jeden Preis vom Zaun zu brechen. Deshalb konnten sie durchaus nicht begreifen was die Franzosen im Jahre 1870 zum blutigen Kampfe trieb.

Genau so unbegreiflich ist den Deutsch-Amerikanern das tolle Gebahren der amerikanischen Jingos. In einem Lande, das besonders stolz darauf ist, kein großes stehendes Heer halten zu müssen und sich über den „Militarismus" Europas lustig machen zu können, sollte man doch eine ausgeprägte Vorliebe für den Frieden suchen. Die demokratische Republik, die auf die „Menschenrechte" begründet ist, sollte in erster Reihe jede Gewaltthat und Unterdrückung verabscheuen. Ein Volk, das keine Kriegskasten, keine dynastischen Interessen und keine gefährlichen Nachbarn hat, dem ein riesiges und verhältnißmäßig noch wenig entwickeltes Gebiet zur Verfügung steht, und dessen verschiedene Elemente sich noch nicht einmal mit einander vermischt haben, sollte doch sicherlich sein ganzes Augenmerk auf Wissenschaft und Kunst, Ackerbau und Forstwirthschaft, Handel und Gewerbe, dem Ausbau seiner Städte und den politischen Fortschritt seiner Staaten richten. Es ist aber dem Esel zu vergleichen, dem es zu wohl war, und der deshalb auf's Eis ging, um zu tanzen. Am liebsten möchte es mit allen „abgelebten Monarchien" zugleich Händel anfangen. Nicht nur die Republikaner, sondern auch sehr viele Demokraten schwafeln beständig von einer kräftigen Politik nach Außen hin, von der augenscheinlichen Bestimmung der Ver. Staaten und von ihrem natürlichen Rechte auf den ganzen Erdtheil, der sich zu beiden Seiten des Aequators über die gemäßigten Zonen hinaus erstreckt.

In den letzten Tagen sind die Säbelrassler und Eisenfresser förmlich übergeschnappt. Sie verlangten, daß die Bundesregierung sich rundheraus für die Aufständigen auf Cuba erklären und es auf einen Krieg mit Spanien ankommen lassen möge. Auch verbreiteten sie das Gerücht, die Engländer seien durch Brasilien (!) auf Venezuela losmarschirt, und an diese Ente knüpften sie die Bemerkung, daß die Ver. Staaten eine solche Frechheit unmöglich dulden könnten. Die Administration, sagten sie, habe sich zu einer „aggressiven" Politik entschlossen und werde der Welt kund und zu wissen thun, daß das amerikanische Volk aus seiner Abgeschlossenheit heraustreten und fortan „Geschichte machen" will. Dieses dumme Gerede wird voraussichtlich zu keinen Thaten führen, aber es zeigt wenigstens den Grad der Verrücktheit an, von der die Jingos befallen sind.

Die Bürger deutscher Geburt und Abstammung, die sich weder in den Greenback- noch in den Silberwahnsinn mit hineinreißen ließen und dem ganzen Lande durch ihre Kaltblütigkeit einen unschätzbaren Dienst leisteten, sind auch von dem chauvinistischen Fieber nicht erfaßt. Im Verein mit den noch vernünftig gebliebenen Amerikanern germanischen Blutes werden sie den wilden Ausbrüchen des mehr oder weniger keltischen Elementes einen hartnäckigen und unüberwindlichen Widerstand entgegensetzen. Solange die Deutschen ein Wort mitzureden haben, werden die Ver. Staaten ihren Ueberlieferungen treu bleiben.

Auch nicht besser.

Wenn auch bei gewissen Leuten das Wort: „Die Verderbtheit der großen Städte", noch stehende Redensart ist und — wahrscheinlich aus Mangel an etwas Besserem — periodisch den Text zu hochmoralischen Ergüssen liefern muß, so ist im Allgemeinen denkenden und klar sehenden Leuten doch bekannt, daß es falsch ist, zu behaupten, in den großen Städten herrsche verhältnißmäßig viel mehr Sünde und — besonders politische — Korruption als auf dem Lande oder in kleinen Städten. In Bezug auf Politik ist eher das Gegentheil wahr, d. h. das Land ist korrupter, als die Stadt. Natürlich im Verhältniß, denn es liegt klar auf der Hand, daß unter 20,000 Menschen nicht so viele Schwindler und Gauner und gewissenlose Leute sein können, wie unter zwei Millionen.

Die politische Drahtzieherei gedeiht auf dem Lande und in kleinen Städten sehr gut, dafür haben die jüngsten republikanischen Primärwahlen wieder einen Beweis geliefert. Der kleine Politiker, — der „Ward-Politiker" wie er in der Stadt heißt — hat auf dem Lande mehr Macht und seine Macht ist besser begründet, als in der Stadt, denn die Bevölkerung wechselt weniger rasch, er kennt Jedermann und ist ein „guter Kerl", dem man gern durch die Finger sieht. Der Beweise für die politische Korruption in Landdistrikten und kleinen Städten, gibt's die Hülle und Fülle, und sie werden geliefert durch Stimmen, die von Zeit zu Zeit hier und dort aus der Mitte der „ehrlichen Farmer" und „moralischen" Kleinbürger auftauchen und laut um Rettung „dieses Gemeinwesens aus dem Sumpfe politischer Verderbtheit" rufen.

Solch' eine Stimme — ebenso entrüstet wie gewöhnlich — klingt jetzt aus dem New Yorker County Orleans herüber, dessen größte „Stadt" 6000 Einwohner zählt, in dem aber kürzlich, — wie das dortige republikanische Blatt „Free Lance" mittheilt — ein Republikaner die Nomination als County-Richter dadurch erhielt, daß er (und seine Anhänger) „bezahlte Demokraten in Gruppen von je sechs unter Bewachung zu den republikanischen Primärwahlen führte und für sich stimmen ließ." Dasselbe Blatt erzählt, daß die Plakate eines Reformklubs, der $25 Demjenigen bot, der Beweise für ungesetzliches Stimmen erbringen könnte, abgerissen wurden, ehe sie eine Stunde angeklebt gewesen waren. Und noch von anderswoher erklingt dasselbe Lied. In dem alten Städtchen Newburyport, in Massachusetts, hat man die Hoffnung aufgegeben, „ohne gründliche Umänderung des städtischen Verwaltungswesens der schrecklichen Korruption und Unfähigkeit in der Stadtverwaltung steuern zu können." Man ist dort auf einen Ausweg verfallen, der schließlich nichts anderes bedeutet, als ein Zurückgreifen auf die „gute alte Volksversammlung (town meeting)." Man hat allerdings nicht vor, die Stadtverwaltung direkt in die Hände aller stimmberechtigten Bürger zu legen, d. h. alle acht Tage oder paar Wochen ein town meeting einzuberufen und dieses über die Vorlagen abstimmen zu lassen, aber man kommt dieser ursprünglichen demokratischen Gemeinderegierung doch ziemlich nahe, wenn man vorschlägt, die Zahl der Stadtväter auf 300 zu erhöhen, sodaß jede der sechs Wards der Stadt — Bevölkerung 14,000 Köpfe — 50 Stadtrathsmitglieder zu wählen hätte. Die Befürworter dieser Neuerung machen geltend, daß durch diese Vermehrung den geschäftsmäßigen Politikern die Zügel aus der Hand genommen werden würden, da es diesen unmöglich sein würde, die Nominationen vorzuschreiben, und daß folglich Geschäftsleute u.s.w. in den Stadtrath gewählt werden würden. Die Politiker der Stadt sind dagegen, desgleichen die jüngeren Leute, die in der „Neuerung" thatsächlich einen Rückschritt sehn, womit sie nicht im Unrecht sein dürften.

Zudem hat die Erfahrung gelehrt, daß eine Vermehrung der Mitglieder gesetzgebender Körperschaften durchaus nicht bessere Gesetze und größere Ehrlichkeit sichert. Davon kann Philadelphia ein Lied singen, das jetzt mit seinen beiden aus mehr als 160 Köpfen bestehenden „Councils" noch mehr unter politischer Korruption zu leiden hat, als andere Großstädte mit ein halb oder ein Viertel soviel „Stadtvätern". Die gesetzgebenden Körperschaften entsprechen eben doch immer dem wahren Durchschnitt der Bevölkerung, und Viele sind eben nur so lange ehrlich, als sie nicht in Versuchung geführt werden. Daher kommt es, daß man so häufig mit Reformern und „grundehrlichen Geschäftsleuten" schlimme Erfahrungen macht.

Vivisektion.

Es ist erfreulich zu hören, daß die Mitglieder der „American Humane Society" (Thierschutzverein) nicht nach einem Verbot der Vivisektion verlangen, sondern nur fordern, daß sie auf „verdienstliche Zwecke" — "worthy purposes" — beschränkt werde, und daß in allen Fällen bei solchen Eingriffen des Messers in den lebenden Thierkörper und dem Bloßlegen der inneren Organe schmerzbetäubende Mittel angewendet werden müssen. Damit stellen sich die Thierfreunde auf den rechten Standpunkt. „Für verdienstliche Zwecke" heißt doch wohl: im Dienste der Wissenschaft, die aus den dem Auge erkennbar gemachten Vorgängen im thierischen Körper auf die Veränderungen schließt, welche ähnliche Eingriffe im menschlichen Körper hervorzubringen geeignet sind. Das Geringwerthigere muß der Erhaltung des Besseren geopfert werden, und wenn dabei betäubende und schmerzstillende Mittel in Anwendung kommen, so kann kein vernünftiger Mensch etwas dagegen einwenden. Wenn durch die Erfahrungen, die man macht, ein Menschenleben gerettet wird, so wiegt das doch wohl die Verkürzung von hundert Meerschweinchenleben auf.

Vor einiger Zeit beauftragte die obengenannte Gesellschaft ein Komite, die Frage der Vivisektion gründlich zu untersuchen, und dieses Komite reichte auf der kürzlich in Minneapolis stattgefundenen Jahresversammlung der Gesellschaft seinen Bericht ein. Demnach war jeder mindestens 15 Jahre lang praktisch thätige Arzt in New York und Massachusetts von dem Komite ersucht worden, seine Ansicht über die vorliegende Frage einzusenden, und ähnliche Anfragen gingen an einzelne hervorragende Aerzte in anderen Staaten, an die Mitglieder der medizinischen Fakultäten der Universitäten in New York, Chicago, Philadelphia u. s. w., an die Präsidenten aller höheren Lehranstalten des Landes, sowie an die meisten Lehrkräfte derselben, an Geistliche, Schriftsteller, Zeitungsredakteure u. s. w. Insgesammt liefen daraufhin 2086 Antworten ein und zwar erklärten sich 1753 der Korrespondenten gegen unbeschränkte Vivisektion und 281 dafür, während die Antworten von 52 anderen unbestimmt und ausweichend waren. Das größte Gewicht wird natürlich den Meinungsäußerungen der Mediziner beigelegt, und gerade diese Antworten werden vielfach überraschen, denn von den 1239 antwortgebenden Aerzten erklärten sich 207 zu Gunsten eines Verbots aller und jeder Vivisektion und 968 wollten ihre Anwendung beschränkt wissen. Die Geistlichen erklärten sich, wie zu erwarten war, sammt und sonders gegen die „unbeschränkte Vivisektion", von 125 Schriftstellern waren 121 und von 235 Schulmännern 201 derselben Ansicht. Die übrigen — 34 Lehrer und 4 Schriftsteller —wollten das Recht zur Ausübung der Vivisektion in irgend einer Form nicht beschränkt sehen. Auch viele der Aerzte und Wundärzte, denen gewiß nicht Grausamkeit vorgeworfen werden kann, erklärten sich unumwunden dafür, daß dem wissenschaftlichen Forscher in der Ausübung der Vivisektion keinerlei Schranken gezogen werden sollen.

Das Komite gelangte angesichts dieses Ergebnisses seiner Anfrage zu dem Schluß, daß die Ausübung der Vivisektion durch Gesetze zu beschränken, und daß es wünschenswerth ist, die Oeffentlichkeit genau von den Vorgängen in den Laboratorien zu unterrichten, in denen Vivisektion stattfindet.

Diese Empfehlungen wurden von der Gesellschaft gebilligt, und man kann sie ohne Zögern unterschreiben. Der wirkliche wissenschaftliche Forscher braucht das Wort „Beschränkung" nicht zu fürchten, denn „Beschränkung der Vivisektion" kann nur bedeuten: daß sie nur verantwortlichen Personen in anerkannten Laboratorien und unter Anwendung von schmerzstillenden Mitteln gestattet ist. Eine derartige Auffassung entspricht den Bedürfnissen der Wissenschaft und es ist durchaus nicht nöthig, daß sogenannten „Studenten" gestattet sei, auf ihren Zimmern auf eigene Faust „Vivisektion" zu üben — was in solchen Fällen zumeist gleichbedeutend ist mit grausamem und nutz- und zwecklosem Quälen hilfloser Thiere.

Unsere Schulen.

Man ist gewohnt, nur Loblieder auf unsere öffentlichen Schulen zu hören, aber es gibt viele tüchtige Schulmänner, welche der Ansicht sind und sich offen dahin äußern, daß die öffentliche Schule von heute nicht das ist, was sie sein sollte, und unter den Umständen auch sein könnte, und welche die Ursache darin finden, daß sie ihre Aufgabe nicht richtig erfaßt. Zu diesen gehört Prof. Frank H. Hall, der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Lehrervereinigung von Nord Illinois, welche am 25. und 26. Oktober in Elgin ihre jährliche Zusammenkunft abhalten wird. Prof. Hall hat an eine Anzahl hervorragender Schulmänner und Jugenderzieher die folgenden Fragen zur Beantwortung eingesandt:

1. Sollte die Arbeit in der öffentlichen Schule den künftigen Farmern, Handwerkern, Fabrikanten und Kaufleuten in gleicher Weise nützlich sein, wie denen, die sich den Wissenschaften zuwenden werden?

2. Ist die Arbeit in der Schule, so wie sie jetzt in unseren besten Schulen eingetheilt ist, allen Klassen in gleicher Weise nützlich als Vorbereitung für ihren Lebensunterhalt?

Die erste Frage wurde von allen Antwortenden bejaht, auf die zweite Frage antwortete die erdrückende Mehrheit „Nein". Das Ja auf die erste Frage ist selbstverständlich, das Nein — entspricht der Wahrheit. Zweifellos könnte mit den aufgewendeten Mitteln weit mehr geleistet werden, als jetzt aufzuweisen ist. Die Arbeit der Schule ist heute nur äußerlich, und deshalb oberflächlich. Die Kinder lernen in der Schule sammt und sonders lesen, schreiben und rechnen, aber nur wenige von ihnen können von diesen Kenntnissen einen verständigen Gebrauch machen, nachdem sie die Schule verlassen haben. Sie haben in der Schule nur Formeln und Formen gelernt und erst im praktischen Leben erlernen sie deren Anwendung, soweit sie das Angelernte nicht vergessen haben. Die Kinder lernen „auswendig", aber nicht denken. Statt ihnen zu zeigen, wie sie lernen können, bringt man ihnen nur Gelerntes bei.

Der Endzweck der Schulerziehung sollte sein, das Hirn der Kinder als ein Denkwerkzeug und die Hand als ein Handwerkzeug auszubilden. Ist das erreicht, dann wird das Wissen leicht errungen werden, und das Können wird von selbst folgen. Wenn erst das Anlernen zum Denken als Hauptaufgabe der Schule angesehen wird, dann wird die Schule auch, so weit das möglich ist, allen Schülern von gleichem Vortheil sein, und dann würde eine Wiederholung der zweiten Frage des Professor Hall nicht ein fast einstimmiges Nein als Antwort bringen.

Mehr Praxis und weniger Theorie, mehr Denken und weniger „Nachsprechen" und „Hersagen", das sind die Stichworte der Schulreformer. Aber das kann nur dadurch erreicht werden — und in diesem einen Punkte sind sie sich alle einig — daß man als Lehrer Leute anstellt, die für das Lehramt ausgebildet wurden und nicht junge Mädchen, die soeben von irgend einer Hochschule graduirten und selbst noch nicht Denken gelernt haben.

Man darf erwarten, daß dem Lehrerkonvent in Elgin manche interessante Arbeit über die vorliegende Frage vorgelegt werden wird, und muß hoffen, daß die Frage und die zu erwartenden Vorschläge im großen Publikum die Beachtung finden werden, die sie verdienen.

Aemtergier.

Man kann nicht mehr daran zweifeln, daß in Frankreich die Republik feste Wurzeln geschlagen hat. Die Bevölkerung ist vollständig durchdrungen von dem wahren Geist der Volksregierung. Sie ist derart patriotisch-opfermuthig geworden, daß sie nahe daran ist, den Bürgern unserer eigenen großen Republik die Palme der größten Dienstbereitschaft für das Vaterland zu entreißen. Ja, wenn man unparteiisch urtheilen will, muß man angesichts der vorliegenden Angaben wohl schon eingestehen, daß die Franzosen ihre Lehrmeister, die Amerikaner, in Bezug auf Erkenntniß der wahren Pflichten der „Patrioten" schon überflügelt haben. In hellen Haufen, in erdrückenden Massen bieten sie ihre Dienste dem Vaterlande an, wo nur irgend ein lohnendes Aemtchen frei ist.

Daß die Republik auch ihrerseits bestrebt ist, ihrer Aufgabe — das heißt dem, was hier wie dort die lautesten patriotischen Schreier als die Aufgabe der Volksregierung ansehen — gerecht zu werden, wurde unlängst dargethan: Die Republik besoldet, laut amtlichen Angaben, nahezu dreimal so viel Beamte und Angestellte jeder Art — vom Militär und der Marine abgesehen — wie unter dem doch auch schon „liberalen" Kaiserreich an der öffentlichen Krippe standen. Und doch hat sie noch lange nicht genug gethan, doch müssen noch viele, viele Tausende auf die Erfüllung ihres heißen Wunsches verzichten, in irgend einem Aemtchen oder Stellchen dem Vaterlande zu dienen. Als Beleg hierfür mögen einige statistische Angaben dienen, die kürzlich von der Seine-Präfektur veröffentlicht wurden. Sie werfen ein grelles Streiflicht auf die Zustände in Frankreich und zeigen, wie ungeheuer groß der Andrang selbst zu den kleinsten Stellen ist.

Für 40 zu besetzende Lehrerstellen meldeten sich nicht weniger als 1850 Lehrer; 7139 amtlich geprüfte Lehrerinnen bewarben sich um 54 Lehrerinnenstellen, und für jede zu besetzende Hausmeisterin-Stelle meldeten sich bei dem Schulkomite 134 Bewerberinnen. Auf anderen Gebieten ist es ebenso. Zur Besetzung von acht Schreiberstellen in den staatlichen Tabakfabriken hatte man die Auswahl von 2679 Applikanten, für zwanzig Stellen in den verschiedenen Abtheilungen der Stadtverwaltung (Paris) meldeten sich 3126 Bewerber, und nicht weniger als 3150 Personen reichten von Deputirten, Senatoren und sogar Ministern unterzeichnete Bittschriften ein, um eine freigewordene Stelle an einem öffentlichen Zeitungsstand zu erlangen.

Solche Zahlen bedürfen keiner erklärenden Worte. Sie zeigen deutlich, welch' ungesunde Zustände in Frankreich herrschen. Sie lassen erkennen, wie sehr die breiten Volksschichten schon geneigt sind, sich auf den Staat zu verlassen, Staatshilfe zu fordern. Sie zeugen von einem Mangel an Kraft und Selbstvertrauen, von einer gewissen moralischen Schlappheit, die in dem „Versorgtsein" das höchste Ziel erblickt — und das sind alles Zeichen, die nichts Gutes bedeuten.

Russische Bündnisse.

„Leicht genug läßt sich erkennen, in welcher Weise Frankreich für Rußland von Nutzen ist, aber viel weniger verständlich ist es, wie Rußland den dauernden französischen Interessen Vorschub leisten kann. Die russische Politik ist geduldig und zielbewußt. Es ist einfach eine Politik der Ausdehnung auf Kosten von Nationen, die weniger Masse und Schwerkraft besitzen. Dem russischen Reiche kann ein Verbündeter zu verschiedenen Zeiten dienlich sein, zum Niederwerfen des Widerstandes Anderer und zum Pflastern des Weges zu seiner eigenen schließlichen Unterwerfung. Frankreich hat keine derartige Politik. Es hat nur besondere Ziele, die nur indirekt und lose verknüpft sind mit der Weltentwickelung. Daher kommt es, daß Rußland immer die ausschlaggebende Stimme in dem Bündniß haben, dieses immer beherrschen muß. Rußland benützt das Bündniß mit Frankreich zur Förderung seiner eigenen Ziele und fühlt sich sicher in dem Bewußtsein, warten zu können, ohne darum still zu stehen. Frankreich dagegen hat nur die nächste Zukunft im Auge und lebt im politischen Sinne von der Hand in den Mund...."

So schrieb am 26. September die Londoner „Times" in Betrachtung des russisch-französischen Bündnisses, und man darf wohl sagen, daß damit das englische Blatt den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Das Bündniß mit Frankreich ist für die weitausschauende Politik Rußlands nur eine Nebenerscheinung, und selbst ein Kampf mit Deutschland würde für sie nur eine Episode sein, ein Ereigniß, das keineswegs herbeigewünscht wird, während dasselbe für Frankreich das Endziel seiner Politik ist. Ueber den „Revanchekrieg" hinaus sieht man in Paris nicht. Alles, was die „Times" über die Stellung Rußlands in dem französischen Bündniß sagt, gilt aber ebenso wohl für jedes andere Bündniß Rußlands. In jedem Bündniß würde Rußland die Lage beherrschen, und da wird man versucht zu fragen, wie man in England so erfreut sein konnte, als kurz nach der Thronbesteigung des neuen Zaren die Kunde von einem russisch-englischen Einverständniß die Welt durchflog. Der englische Thronfolger hatte der Beerdigung Alexanders III. beigewohnt und war der erste gewesen, der dem neuen Zaren Nikolaus seinen Glückwunsch entbieten durfte. Damals wußte man in England viel zu schreiben von dem „großen diplomatischen Erfolge" des Prinzen von Wales, der den Stier bei den Hörnern genommen und aus dem weltgeschichtlichen Feind einen treuen Freund gemacht habe. Nun würde kein Weltenbrand mehr entstehen, England und Rußland würden Hand in Hand arbeiten, Asien untereinander theilen und den übrigen Völkern und Völkerchen den Frieden diktiren. Das russisch-englische Bündniß war, wenn noch nicht fertig, so doch mit Bestimmtheit zu erwarten.

Der Rausch ist schnell verflogen, das Einverständniß ist schmählich in die Brüche gegangen, und schroffer denn je stehen sich die beiden Mächte in Asien gegenüber. Das großartige diplomatische Kunststück „des ersten Gentleman von England" war eine Seifenblase. Es ist alles genau so gekommen, wie Alle erwarteten, welche die russische Politik kennen, und man lacht heute über den großen Eintagspolitiker und räth ihm wohl, er möge beim Baccarat bleiben und bei sonstigen Spielen, von denen er etwas versteht.

Die englische Freude und Leichtgläubigkeit war offenbar auch nur Schein gewesen. Daß man in diplomatischen Kreisen in England nicht an das Einverständniß mit Rußland glaubte, das zeigt der angezogene Artikel der „Times", der alte längst gehegte Ueberzeugungen wiedergibt, und die Entschlossenheit, mit der man dort auch den Schein eines Einverständnisses mit Rußland zerstörte.

Für die Jahrestagsfeier

der Besiedelung der Stadt Fort Wayne verkauft die Nickel Plate-Bahn in ihren Chicagoer Ticket-Offices vom 15. bis 18. Oktober einschließlich Tickets zu einem Fahrpreis für die Rundfahrt, gut zur Rückkehr bis 19. Oktober. Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str., Depot: 12. und Clark Str.





Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter Charlotte A. Pogge, Wittwe von Adolph F. Pogge, am Mittwoch Morgen um 2 Uhr im Alter von 59 Jahren und 1 Monat nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 18. Oktober, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 610 Elston Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen: mido
Charles, Eddie und Lizzie Pogge, Kinder.
Helene, geb. Otte, Schwiegertochter.
Raymond, Enkel, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte August Bucher im Alter von 51 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause, 4956 State Str., am Donnerstag Nachmittag, um 2 Uhr, nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen: dim.
Minna Bucher, Gattin.
Maria Toner, Tochter.
Arnold Bucher, Sohn.
Thomas Toner, Schwiegersohn.
Hermann Ruttkowsky, Schwager.
Pauline Ruttkowsky, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Gattin und Mutter Bertha Storch, geb. Meß, gestern Nachmittag um 4 Uhr im Augustana Hospital im Alter von 34 Jahren gestorben ist. Das Begräbniß findet am Donnerstag, den 17. Oktober, Mittags um 12 Uhr, vom Trauerhause, 832 Seminary Ave., aus, nach Concordia Friedhof statt. Um stilles Beileid bitten:
Ferd. Storch, Gatte. dimi
Georg Storch, Hans Storch, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn im Alter von 6 Jahren, 1 Monat und 15 Tagen am 15. Oktober selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 18. Oktober, um halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 1198 Lincoln Ave., nach der St. Alfonsiuskirche und von da nach dem Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden hinterbliebenen Eltern und Geschwister: mido
Joseph und Maria Rupprecht.

Todes-Anzeige.

Schiller-Loge Nr. 347, D. O. H.

Die Brüder sind hiermit eingeladen, am Donnerstag Nachmittag um 1 Uhr sich in der Logenhalle zu versammeln, um dem verstorbenen Bruder August Bucher die letzte Ehre zu erweisen.
Wm. Lambrecht, O. B.
Hermann Olschner, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Chas. Schnell gestern Abend im Alter von 62 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet Freitag Mittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 210 Blackhawk Str., nach Waldheim statt. —
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere innig geliebte Gattin und Mutter Susanna Diederich im Alter von 48 Jahren und 6 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Oktober, um halb neun Uhr, vom Trauerhause, 941 Noble Ave., zur Alphonsus-Kirche und von da nach dem Boonifazius-Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: mido
Nikolaus Diederich, Gatte.
Helena, Johannes, Wilhelm u. Sophia Diederich, Kinder.

Gestorben: Clara E. Hurter, Tochter von Herrn und Frau P. J. Hurter. Beerdigung Freitag um 9 Uhr Morgens, von 905 Edgewater Place nach der Church of our Lady of Lourdes, Ashland und Leland Ave., Ravenswood, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.

Gestorben: Am 15. Oktober, in 4439 Dearborn Str., Albertine Buske, geb. Wilke, geliebte Gattin von Albert Buske, im Alter von 37 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Beerdigung am Freitag, den 18. Oktober 1895, um 2 Uhr Morgens, von St. Peters Kirche, 3920 Dearborn Str., mit Kutschen nach Oakwood.

Eine Verschleuderung von

Abend-Seidenstoffen

25,000 Yards Abend-Seidenstoffe, mit 40c am Dollar gekauft, welche zu spät für den Montags-Verkauf kamen, werden morgen zu folgenden außergewöhnlichen Preisen offerirt werden:

34zöll. Accordion-Plaited Seidenstoffe, in blau, hell rosa, Lemon, Nile, mauve, cerise, magenta, Cardinal, gelb ꝛc. — diese Waaren sind zu $1.25 verkauft worden — Verkaufs-Preis

49c

27zöllige Pompadour Accordion-Plaited Seidenstoffe, in all den Abend-Grundschattirungen, mit 2, 3 und 4 getönten Mustern, zu

59c

27zöll. Persische Accordion-Plaited Seidenstoffe, in all den ausgewählten franz. Farben, einige Häuser, die die feinsten Neuheiten führen, verlangen von Euch $1.50 für dieselben. Verkaufs-Preis

69c

Teppiche.

Nur einige wenige der vielen guten Sachen in Teppichen.

Moquettes, Smiths Fabrikat, eleganter Parlor-Teppich, reguläre $1.00 Qualität........ **75c**

Brüsseler, der beste doppel-extra, neue Muster, sind 80c Teppiche, für........ **62½c**

Ingrains, reinwollen, nichts als schwere Gewichte, werth 70c, für........ **39c**

Ingrains, halb Wolle, echte Farben, gute Waare, immer für 40c verkauft, für........ **25c**

Oeltuch, Ofen-Muster, 4 Fuß 6 Zoll im Quadrat, für........ **50c**

Männer-Unterzeug.

Bargain Attractionen für morgen angezeigt.

Gesundheit Fließ — gefüttertes Männer-Unterzeug, wie es gewöhnlich für 75c verkauft wird, langer weißer Fließ, trägt sich nicht ab........ **45c**

Naturwollene und Camels-Haar Winter-Unterzeug, gute schwere, gute Qualität, wir sparen Euch 25c am Anzug... **75c**

Männer Hygienic Fleeced-Lined Unterzeug, gestreift, mit langen, ganz wollenen Fleecing, $1.00 ist der reelle Preis für diese Qualität........ **75c**

Männer ganz wollene Heavy Wight Cardigan Jackets, fein gemacht, dauerhaft........ **$1.45**

Knaben-Kleider.

Mehr feine Waaren unterm Bargainfeuer



Blaue Chinchilla Reefers für Knaben; Cassimere-Futter, Sammet-Kragen, werth $4.00.

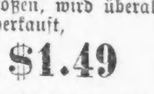
$2.19

Knaben-Ulsters.

Sturm-Röcke für Knaben, hoher Kragen, Cassimere und Flanell-Futter, langer Schnitt, durchaus rein Wolle, werth bis zu $6.50,

$3.95

Spezial-Corsets.



Die berühmten Z. Z. Korsets, in schwarz und drab, alle Größen, wird überall zu $3.25 verkauft,

$1.49

50 Dutzend Rester und Ueberbleibsel von schwarzen und drab Korsets, alle Größen, wird überall für $1.25 verkauft........ **69c**

Lederwaaren.

Fancy Purses, mit Monogrammen, werth 25c, für........ **10c**

Combinations-Bücher für Damen, in echtem Alligator und Seal und Morocco, mit Sterling-Silber-Beschlägen, für........ **39c**

Babies-Sachen.

Eine wundervolle Geschichte von Bargains.

Babies' Cambric Slips, Hals und Aermel mit Ruffles verziert, werth 30c........ **19c**

Feine Cambric Slips, square tucked Yokes, V Facon, Einsatz u. französische Mode, werth 69c........ **49c**

Flanellette Nachthemden für Knaben, in fancy gestreift, alle Größen, werth 75c........ **59c**

Kinder-Mäntel, gemacht aus fancy Eiderdown, mit Kamelshaar-Streifen, großer Kragen, m. feinem Angora-Pelz besetzt, große, volle Aermel, werth $4.97... **$3.47**

Eiderdown Caps für Kinder, assortirte Farben, werth das Doppelte........ **25c**

Kleiderstoffe.

Die großen Bargain-Offerten für morgen — Nur morgen.

Eine große Bargain-Offerte in 50-zöll. Mohair-Serges, alle Farben, schwer, stark und glänzend wie Seide,

nur 50c die Yd.

200 Stücke neueste Novitäten in Fancy Kammgarn-Kleiderstoffen, ausgezeichnete Moden und Werthe der Saison,

nur 39c und 49c die Yd.

Schwarze französische Serges, schwarze Sturm Serges, schwarze importirte Diagonals, schwarze deutsche Atlas appretirte Henriettas—die breite Sorte, die gute Sorte, zur Hälfte, das Ihr gewöhnlich zahlt,

nur 50c Yd.

Neue importirte Novitäten— Eine weitere große Sendung der neusten Moden von feinen Novelty Kleiderstoffen, soeben angekommen, wird morgen verkauft. Ihr könnt ein volles Drittel sparen, wenn Ihr morgen bei uns kauft — Preise rangiren von

49c, 69c, 98c und aufwärts.

Extra speziell. — Eine Partie 38zöllige schwarze Novelty Kleiderstoffe, in besonders beliebten Mustern — als ein Hauptbargain für morgen —

nur 25c die Yd.

Bettzeug-Dept.

Wenn Ihr einen Bargain wünscht, kauft hier.

Sehr große, positiv reinwollene weiße, graue und scharlachrothe Bett-Blankets, werth $2.75........ **$1.93**

5 Pfd. 11-4 reinwollene weiße Bett-Blankets, werth $3.75........ **$2.98**

11-4 Cold Wave reinwollene weiße Bett-Blankets, Gewicht 5 Pfd., werth $4.49........ **$3.49**

Extraschwere feine mit Sateen überzogene Sea Island mit Watte gefüllte Comforters, werth $2.68.. **$2.00**

SIEGEL-COOPER & CO.
STATE, VAN BUREN & CONGRESS

Unterzeug und Strumpfwaaren.

Hier ist ein Vorgeschmack von einigen besonders niedrigen Preisen.

Fleece-gefütterte Balbriggan Vests für Damen, seideeingefaßter Halsausschnitt u. gehäkelte Front, Perlmutterknöpfe, dazu passende Beinkleider. Werth 45c........ **29c**

Halbwollene Union Suits für Damen, glatte Säume, seidegehäkelte Front und Perlmutterknöpfe. Werth $1.25........ **89c**

Fleece gefütterte Balbriggan Hemden und Unterhosen für Kinder, Perlmutterknöpfe, alle Größen, werth 45c........ **25c**

Strumpfwaaren.

Gerippte wollene Strümpfe für Damen, Merino Fersen und Zehen, werth 29c........ **19c**

50 Dutzend gerippte oder einfach schwarze Cashmere Strümpfe für Kinder, werth 65c, ein großer Bargain. Größen etwas vergriffen. Alle Größen........ **35c**

Taschentuch-Verkauf.

Specieller Verkauf—Preise so niedrig, daß sie Euch veranlassen sollten Eure Feiertags-Geschenke jetzt zu kaufen.

Damen- und Kinder-Taschentücher, werth 3c, für........ **1c**

Hohlgesäumte für Männer, glatte weiße und bunte Ränder, für........ **4c**

Gestickte und ausgezackte Taschentücher für Damen, ungeheuer viel hübsche verschiedene Muster, um zu wählen, werth 20c, für........ **9c**

Extra feine gestickte, ausgezackte und fancy Spitzen-Kanten-Taschentücher für Damen, werth 25c und 35c, jedes ($1.50 das Dtzd.) für........ **13c**

Echte leinene, hohlgesäumte und farbig geränderte Taschentücher für Männer, werth 25c, für........ **12½c**

Reinseidene japanesische Taschentücher für Männer, hohlgesäumter breiter Rand, schwere Qualität, glatt weiß und hübsch farbige Kanten, werth 50c und 65c, Eröffnungs-Preis........ **25c**

Speziell—Ausgewählte extra feine Partie von handgestickten, ausgezackten, hohlgesäumten Revered u. reinlein. Damentaschentüchern, hübsche Feiertagsgaben, werth 50c jedes, Eröffnungs-Preis (1 Dtzd. gepackt in fancy Schachteln $2.60)........ **22c**

Reinseidene japanesische Taschentücher mit Initialen für Männer, breiter Saum, schwere Qualität, hübsche gestickte Initialen in der Ecke, werth 75c jedes, Eröffnungs-Preis ($4.00 d. Dtzd.)........ **35c**

Sämmtliche Kniffe sensationeller Reklame können das kaufende Publikum nicht dem „Großen Laden“, dem Bargain-Palast des Westens, abspenstig machen.

Feine Putzwaaren.

Garnirt unter Leitung von Frl. Fox, früher im Leader.



300 Sammet und Atlas **Garnirte Hüte,** Regulärer Werth $4.50— am Donnerstag— **$2.50**

150 mit Seidensammet **Garnirte Hüte,** Regulärer Werth $7.50— am Donnerstag für **$4.75**

Garnirte Fedoras, feinste Qualität, für nur........ **74c**

Beste Qualität englische Filzhüte, Dreß-Facons und Turbans, am Donnerstag nur........ **50c**

Modische Hüte.

Ein großes Sortiment. Plaid Tam O'Shanters, Auswahl am Donnerstag........ **25c**

Ein großes Sortiment. Buckram Frames, neueste Facons, Auswahl für........ **5c**

Handschuhe für Männer, Damen und Kinder.

Ein wichtiger Verkauf von allerbesten Waaren zu nominellen Preisen.

5-Stud Schnür- und Glace-Handschuhe für Damen, 4-Knopf Dressed Glace, große Perlmutterknöpfe, 3 Raupen schwarz oder self-embroidered Rücken; 4-Knopf undressed Glace, eine Reihe bestickt, große Perlmutterknöpfe dazu passend, wirklicher Werth $1.00, für........ **68c**

Glace-gefütterte Faust-Handschuhe für Damen, einfache und weiße, mit Pelz besetzt, würden billig sein zu $1, für........ **50c**

Reinseidene Handschuhe für Damen, mit Ornamenten verziert, werth 75c, für........ **39c**

Kayser's 35c reinwollene Cashmere-Handschuhe für Damen, zu........ **15c**

Reinwollene Cashmere Handschuhe für Kinder, mit Verzierung, werth 35c, für........ **19c**

Glacegefütterte Handschuhe und Fausthandschuhe für Männer, glatt u. m. Pelzbesatz, gangb. $1-Artikel, für **50c**

Buckskin Handschuhe für Männer, schweres Wollfutter, gestrickte Gelenke, werth $1, für........ **50c**

Ziegenleder Handschuhe u. Fausthandschuhe für Männer, schweres Wollfutter, gestrickte Gelenke, werth 50c, für... **29c**

Glace-Handschuhe, alle Längen, trocken gereinigt, für 5c.

Große Werthe in Schuhen.

Unsere Bargain-Geschichte unterscheidet sich von den anderen dadurch, daß sie wahr ist—wir garantiren Euch eine Ersparniß von 50 Cents bis einen Dollar an jedem Paar.

Unsere franz. Dongola Glace handgenähte Welt-Schuhe für Damen, in Schnür u. Knöpf-Facons, von einem der besten Schuhfabrikanten des Landes gemacht. In Bezug auf Passen, Muster und Dauerhaftigkeit können sie den $5.00-Schuhen gleichgestellt werden— Unser Führer-Preis........ **$3.00**

Unsere Vici Glace dehnbare Sohlen Damen-Schuhe, in Schnür- und Knöpf-Facons, eleganter und dauerhafter als irgend ein Schuh, den wir je angeboten, und in allen Weiten—sie sollten $3.00 sein—Unser Führer-Preis........ **$2.00**

Unsere Vici Kid Oxfords, für Damen, spitze Zehen, Patentleder und ganz mit Patentleder verziert, alle Weiten, waren $2.50 — zu unserem Leader-Preis........ **$1.50**

Unsere franz. Patentleder handgemachten Männerschuhe sind nach der neuen London Facon gemacht — sie werden sich so gut tragen und sehen so gut aus als irgend ein $5.00 Schuh — zu unserem Leader-Preis........ **$3.00**

Unsere Knaben-Schulschuhe, haben die Sohlen mit Draht gefüllt, halten so lange als zwei andere Paare — wenn Ihr ein Paar versucht, werdet Ihr mit uns übereinstimmen — wir verkaufen sie zu.. **$2.00**

Pelze — Pelze — Pelze

Vom Bankerott-Lager des Leaders......

Alles neue Waaren, im Frühjahr eingekauft für den Herbst-Verkauf.



The Leaders $15 36-zöll. Astrakhan Capes mit schwerem Atlas-Futter........ **$7.50**

The Leaders $25 30-zöll. Electric Seal Capes für........ **$12.00**

The Leaders $40 30-zöll. Electric Seal Capes mit echten Marder Kragen und Kanten........ **$20.00**

The Leaders $30 30-zöll. Electric Seal Capes mit Sibirischen Marder Kragen und Kanten........ **$15.00**

The Leaders $30 30-zöll. Astrakhan Capes, Herbst-Fell........ **$18.00**

The Leader's $50 36-zöll. wollene Seal Capes, Thibet Pelzkragen und Kanten........ **$25.00**

The Leader's $60 30-zöll. wollene Seal Capes, Marder Pelzkragen und Kanten........ **$35.00**

The Leader's $150 30-zöll. Mink Capes für........ **$75.00**

The Leader's $150 30-zöll. Biber Capes, Hudson Bay Biber........ **$69.75**

The Leader's $250 Alaska Seal Jackets für........ **$125.00**

The Leader's $150 Alaska Seal Capes, volle Länge........ **$85.00**



Posterwaaren und Spitzen-Gardinen.

Unsere niedrigen Preise sprechen für uns mit großer Beredsamkeit.

Silkaline, 36 Zoll breit, geblümt in hübschen Mustern, 11c Waare........ **5c**

Geblümtes Gardinen-Muslin, 48 Zoll breit, fein und rein, 35c Waaren........ **18c**

Echte französische Cretonnes, feine Effekte, 50c Werthe........ **21c**

Tischdecken, 6-4 Größe, Extra Werthe, 89c und........ **69c**

Rope Portieren, hübsche, 3 Arten, in zwanzig Farben, zum halben Preis, um zu räumen, das Stück $3.90, $2.90, $1.90 und...... **$1.49**



Auf Bestellung gemachte Draperien wie Abbildung, passend für einen 4 bis 6 Fuß breiten Raum, große Farben-Auswahl. Derby Damask, werth $9.00, **$4.90**. Nepaul Damast, werth $10.00, **$5.40**. Venetian Damast, neu, werth $12.00, **$6.40**. Art Damast, neu, werth $14.00, **$7.90**. Seide Brocatelle, werth $22.50, **$14.50**

Spitzen-Gardinen.

Echte Brussels, Point Applique, Swiß Tambour, Antique, Irish Point, Real Renaissance, erstaunliche Werthe, $8.00 und $9.00 Sorten für $5.00; $11.00 und $12.50 Sorte für $10.00; $17.50 und $20.00 Sorte........ **$12.50**

Tapeten

Werden in dieser Woche mit Verlust verkauft — wir brauchen den Platz für neue Waare, die mit Waggon-Ladungen jeden Tag anlangt.

Hübsche Gold-Tapeten, guter Werth 8c, zu........ **2c**

Embossed Gold-Tapeten, werth 12½c, zu........ **5c**

Alle unsere **eleganten Parlor-Tapeten,** werth bis zu 50c........ **15c**

Kauft jetzt und spart Geld.

Stationery

Kouverte, XXX, 250 in der Box, regulär 20c, jetzt, die Box........ **10c**

24 Bogen Papier, 24 Kouverten, werth 15c, jetzt, die Box...... **10c**

25 und 50c **Papier-Novellen,** jetzt, das Stück........ **9c**

Tinten-Tablete, werth 4c das Stück, jetzt, das Stück........ **2c**

Röcke und Suits.

($4 Fancy Alpaca-Röcke, $2.25.) Nicht das billige Zeug anderswo zum Verkauf, sondern fancy gemischtes, voll gemacht und gut gefüttert. Velveteen-Einfassung........ **$2.25**

($6 Röcke, ganz gefüttert, $3.98.) Korb-Gewebe, Crepons, fancy Neuheiten, Paquin-Facon, 5 Yard weit, Velveteen-Einfassung........ **$3.98**

($12 Schneider gemachte Suits, $8.75.) Jackets mit Seide gefüttert, umgelegte Velvet-Kragen, elegant und modern, sehen aus wie $25........ **$8.75**

($10 neue seidene Röcke, $4.75.) Nur eine für einen Kunden, ganz gefüttert, Velveteen-eingefaßt, sehen aus wie $15........ **$4.75**

Damen-

Coats und Capes.

Die feinsten $10 Jackets in Amerika—der Werth ist $15—aus Kerseys gemacht, Boucles, in hübschen rauhen Effekten, Sturmkragen, breite doppelknöpfige Front, mit gleichem Vorstoß, Ripple Rücken, unsere eigenen Aermel, riesiger Werth $15........ **$10.00**

$20 Velour beperlten und Jetted Capes—$15; hübsch gefüttert, sehr voller Sweep, elegant und passend für Damen, zu..... **$15.00**

$40 Elektrische Seal-Jackets—(wie Abbildung ☞) mit Fancy Futter, neue Facon Aermel........ **$22.00**

700 Mäntel vom Leader zu 33 Cents am Dollar — $5.00, $6.50, $7.50 — zum Verkauf auf dem Hauptflur, nahe Van Buren Str.-Eingang.

Wrappers.

Nur morgen — 200 Dutzd. Kattun Wrappers in hübsch dunklen Mustern, gut gemacht reichlich werth 75c........ **37c**

Nur morgen — 160 Damen Flannelette Wrappers, persische Effekte, gut gemacht und reichlich $1.50 werth **88c**

Nur morgen — Lounging Roben, ganzwollene Eiderdown — in neuen hübschen Mustern, gut werth $5........ **$3.75**

Shawls und Mackintoshes.

$4 Biber Shawls, wollene Franzen, volle Größe, grau, braun, und schwarze Muster, einfarbig oder jacquard Borders........ **$2.48**

$7.50 Damen Mackintoshes, doppelte Caps, doppeltes Gewebe, fancy karrirtes, Herbststoffe, sehr modern........ **$4.50**

Droguen und Verschiedenes

Zu Preisen, die Euch veranlassen werden, zu kaufen, wenn Ihr die Waaren gebraucht.

Unverfälschter norwegischer Leberthran, regulär 75c........ **40c**

Leberthran mit Hypophosphites, regulärer Preis $1........ **60c**

Abbott's Rheumatic Cure........ **79c**

Celery Compound, regulär $1........ **50c**

Angostura Bitters, regulär $1........ **50c**

Seesalz, 4 Pfund Büchse........ **14c**

Bay Rum, 8 Uz. Flasche, regulär 25c........ **14c**

Florida Wasser, 8 Unzen Flasche, gewöhnlich 35c........ **17c**

Hand Mirrors, gewöhnlich 40c........ **25c**

Pears' Soap, beschränkt, per Stück........ **5c**

Reine Castile Soap, 4½ Pfd. ein Stück, gewöhnlich 75c, per Stück........ **48c**

Wir zeigen dem Publikum ein paar Sachen in

Porzellan, Lampen und Dinnersets.



112 Stück engl. Porzellan Dinner Sets, zwei Sorten, zwei Facons, zwei Dekorationen, nur eine begrenzte Anzahl von Sets zum Verkauf, deshalb kommt früh, werth $8.50, nur für morgen........ **$5.98**

Messing Parlor-Tische, 8x8 solides mexikanisches Onyx Top, nicht die $3.98 Sorte sondern überall zu $5.50 verkauft, unser Preis für den Rest dieser Woche— **$3.24**

Round Top 9-zöll. Onyx Slab, reich goldener feinster Finish, werth $10.50— ganze Woche— **$5.24**

Braucht Ihr eine Lampe? Seht Ihr diese—solide Onyx Column, Open Head, hoher Fuß, Rund-Brenner, echt Gold Finish, 23 Zoll hoch, ohne Lampenschirm, außerordentlicher Werth $5.50, wir haben 100—einen Tag nur zu **$3.74**

Imitation Onyx Column Bankett Lampe, gewöhnlicher Preis $2.48— **$1.39**

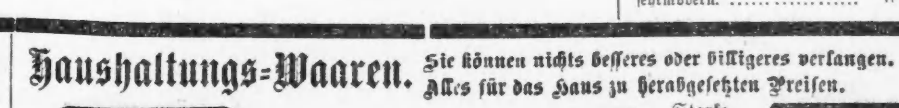
Englische Toiletten-Sets, prächtige Dekorationen, unser Preis ist durchweg billig, die Waaren sind für einiges Bettzimmer gut genug.

10 Stücke, werth $2.79, zu........ **$1.49**

12 Stücke, werth $4.98, zu........ **$2.98**

Siegel Cooper & Co.

Volle Auswahl von Butterick-Mustern stets an Hand.



Haushaltungs-Waaren.

Sie können nichts besseres oder billigeres verlangen. Alles für das Haus zu herabgesetzten Preisen.



Viereckige Zink Ofenbretter, mit Papier gefüttert, 26, 28, 30 Zoll, Auswahl........ **15c**

Starke Schaufeln für **21c**

Ofen-Bürsten.... **8c**

Familien-Cleavers zu....... **10c**

Unsere beste Qualität Weather Strip, per 100 Fuß:

No. 0.	No. 1.	No. 2	No. 4	No. 7
39c	55c	77c	92c	$1.68

Jeder Fuß garantirt oder Geld zurückerstattet.



Bronze Ofendeckelheber, für........ 1c
Japanned Pokers, gerade oder gebogen, zu........ 2c
5zöll. Ofenrohr-Damper........ 5c
6zöll. Ofenrohr-Ringe........ 3c
Poker, mit immer kaltem Griff........ 6c

Soapstone Fußwärmer...... 5c
Runde Soapstone Griddles... 25c
1 Qt. Corn Poppers...... 5c
6-zöll. pol. Corrugated Elbows 9c

Starke Asch-Siebe für........ 3c
Barrel-Asch-Siebe........ 23c

Siegel Cooper & Co.

Volle Auswahl von Butterick-Mustern stets an Hand.

Verheirathet Euch.





5 Zimmer—1 Parlor, 1 Speisezimmer, 1 Küche, 2 Bettzimmer— regulärer Preis $105.55........ **$59.00**

Erinnerungen eines Kriegskorrespondenten.

Archibald Forbes, der bekannte englische Kriegskorrespondent, hat in London unter dem Titel "Memories and studies" einige besonders interessante Erlebnisse aus seinem bewegten Leben publizirt. Er erzählt darin in packender Weise u. A. eine traurige Episode aus den ersten Tagen des deutsch-französischen Krieges. Es war zu Saarbrücken und man lebte in der Befürchtung, daß die Franzosen die Stadt von einem Moment zum andern nehmen könnten. Ein junges Mädchen hatte sich eingefunden, um von ihrem Bräutigam, einem Sergeanten des Regiments Hohenzollern, Abschied zu nehmen. Die Freunde des Bräutigams machten den Vorschlag, daß das junge Paar noch vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten schnell verheirathet werden sollte. Die Brautleute waren damit einverstanden und Alles wurde schleunigst für die Trauung vorbereitet, als plötzlich Alarm geblasen wurde. Der Sergeant umarmte schnell das arme Mädchen und begab sich auf den Sammelplatz. In zehn Minuten war der Kampf in voller Schärfe entbrannt und von den Höhen, welche die Stadt umgaben, sandten die Franzosen ihr Artilleriefeuer auf die Preußen herab. „Unser Hotel, so erzählt Forbes, war gerade in der Schußlinie und wurde von Minute zu Minute ein immer unangenehmerer Aufenthalt. Wir brachten die Frauen im Keller unter und harrten der Entwickelung der Dinge. Plötzlich schlug eine Granate in die Küche, krepirte auf deren Heerd und das Hochzeitsfrühstück, das auf diesem warm gehalten wurde, war dahin. Es war hier unten zu heiß geworden, und Jeder zog sich vorsorglich zurück. Einige Tage später wurde nahe bei Saarbrücken die Schlacht an den Spicheren Höhen geschlagen. Am Tage nach der Schlacht wanderte ich über das Schlachtfeld, um den armen Verwundeten Hilfe zu leisten. Plötzlich erblickte ich auch unseren Bräutigam vom Regiment Hohenzollern, er befand sich in sitzender Stellung, den Rücken gegen einen Baumstumpf gelehnt. Er war todt, eine Kugel hatte ihm den Hals durchbohrt. — Bei der Aufzählung der hervorragenden Soldaten, die Forbes kennen gelernt, nennt er Moltke, einen „ungewöhnlich stillen und unauffälligen Mann", während er Skobelew die bemerkenswertheste Erscheinung nennt, der er je begegnet ist. — Wie Archibald Forbes, ein ehemaliger Dragoner, seine Aufgabe auffaßt und sein Geschäft betreibt, davon gibt das von ihm verfaßte Buch eine große Zahl Beispiele. Die Schlacht von Deligrad im türkisch-serbischen Krieg des Jahres 1876 war geschlagen und Serbien war in Folge davon in den Händen der Türken. Es galt, das Resultat vom nächsten Telegraphenamt an die Londoner „Daily News" zu telegraphiren. Dieses befand sich in Semlin, 200 Km. entfernt. Im Galopp ritt Forbes von dannen, auf einem serbischen Postpferd, und serbische Postgäule sind, wie er bemerkt, keine Reitpferde; aber scharfe Sporen und die Hantirung eines alten Dragoners brachten sie zum Gehen. Die ganze Nacht hindurch dauerte der Ritt, alle 15 Meilen wurden den Pferde gewechselt. Um 9 Uhr am nächsten Tage, wund von Kopf zum Fuß, ritt er durch die Straßen von Belgrad, wohin der Feldtelegraph blos eine kurze Meldung vom unglücklichen Ausgang der Schlacht gebracht hatte. Ganz Belgrad war in den Straßen, in fieberhafter Aufregung nach vollständigerer Auskunft fragend. Aber Archibald Forbes hielt sich nicht auf, um zu schwatzen: erst bei der Fähre ließ er die Zügel schlaff werden. In Semlin, ein langer Schluck Bier, und dann ging's an's Schreiben, Stunde nach Stunde, bis alle Nachrichten über die Schlacht zu Papier gebracht waren. Dann wurde der Bericht dem Draht übergeben. Nachdem das letzte Wort fort war, legte sich Forbes in seinen Kleidern zum Schlaf nieder und schlief zwanzig Stunden ohne aufzuwachen. Er hatte die Absicht, am Tage nach seiner Ankunft in Semlin wieder nach Deligrad zurückzukehren, aber die Ermüdung war zu groß. Der Tag war verloren. Doch hatte er die Ruhe verdient. Er hatte eine Schlacht mit angesehen, die 6 Stunden dauerte, einen Ritt von 200 Km. gemacht und für die „Daily News "eine vier Spalten lange Drahtnachricht geschrieben — Alles innerhalb 30 Stunden. Von solchen Parforce-Touren hat Forbes manche mitgemacht.

Die Bedeutung des Waldes für die Volkswirthschaft.

Wie hat sich doch die Physiognomie unseres deutschen Landes im Laufe der Jahrhunderte verändert! An die Stelle der Wälder und Sümpfe, die nach des Tacitus Berichte ehedem fast ganz Germania bedeckten, sind wohlgepflegte Ackerfelder und überaus zahlreiche menschliche Siedelungen getreten, und wo noch der Wald nicht von der Kultur verdrängt worden ist, da hat sie ihn wenigstens gelichtet und geschult, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen. Es läßt sich nicht leugnen, daß den Bewohnern des Landes aus dieser Umwandlung großer Segen erwachsen ist, aber ebenso wenig läßt es sich verkennen, daß man in Deutschland mit der Entwaldung des Bodens zuweit gegangen ist. Wie sehr die Entwaldung eines Landes das Klima zu seinen Ungunsten umgestaltet, das zeigen uns nur allzu deutlich die alten Kulturländer um das Mittelmeer, Griechenland, Italien, Spanien und Palästina, wenngleich auch zweifellos geologische Veränderungen dabei mitgewirkt haben. Auch in unserm Vaterlande zeigt es sich von Jahr zu Jahr deutlicher, daß unsere Vorfahren und wir durch allzu weit gehende Entwaldung des Bodens unheilvoll in die bestehenden Verhältnisse eingegriffen haben.

Es ist zur Genüge bekannt, daß die Gewitter in unsern Tagen einen weit gefährlichern Charakter angenommen haben, indem die durch Blitz und Hagel entstehenden Schäden sich von Jahr zu Jahr mehren. Daß dieses aber nur eine Folge der schnellen Verdunstung des aus der Atmosphäre herabkommenden Wassers ist, dürfte wohl feststehen. Während das Wasser von dem nicht bewaldeten Boden nur langsam aufgenommen und ihm durch die Sonnenstrahlen verhältnißmäßig schnell wieder entzogen wird, nimmt der Wald wie ein Schwamm gewissermaßen in kurzer Zeit eine erstaunlicheMenge von den atmosphärischen Niederschlägen in sich auf und gibt sie nur langsam wieder ab. Daher sind auch Ueberschwemmungen in waldarmen Gebieten viel häufiger und verheerender, als in solchen, wo noch ein genügender Waldbestand vorhanden ist. Auch für die Industrie ist dieser Umstand von Wichtigkeit, indem sie meistens nur sich möglichst gleichbleibende Wasserkräfte verwerthen kann und selbst bei dem Vorhandensein größerer künstlicher Reservoire Verluste an Kraft nicht zu vermeiden sind. Was das heute fast überall zu beobachtende Schwinden der durchschnittlichen Wassermenge der Flüsse undBäche betrifft, so zeigt sich dasselbe nicht sogleich mit dem Niederlegen der Wälder; es vergehen Jahrzehnte, ja, bei größeren Wasserläufen Jahrhunderte darüber, wie man aus geschichtlichen Nachrichten entnehmen kann.

Vom nationalökonomischen Standpunkt aus betrachtet, ist eine das richtige Maß überschreitende Entwaldung des Landes auch noch in anderer Hinsicht von schädlichen Folgen begleitet. Während in waldarmen Bezirken von dem durch die Kultur entblößten Boden durch häufig wiederkehrende Ueberschwemmungen und allzu reichliche atmosphärische Niederschläge die Ackerkrume mehr und mehr abgeschwemmt wird (ganz abgesehen von den leicht verschwemmbaren Dungsalzen), bewirkt der Wald mit seiner kräftigen Pflanzenvegetation eine Anreicherung und Verbesserung der Dammerde, und zwar geht diese in viel kürzerer Zeit vor sich, als man von vornherein anzunehmen geneigt ist. Die im Waldboden sich fortwährend bildende Humus- und Kohlensäure sowie die allerdings meistens nur in sehr geringen Mengen darin entstehenden einfach- und doppeltkohlensauren Erdalkalien und Alkalien zersetzen durch ihre unaufhörliche Einwirkung selbst die härtesten und festesten Silikatgesteine. Dabei fällt noch ein Umstand sehr in's Gewicht (den zuerst hervorgehoben zu haben ein Verdienst des genialen Liebig ist, mit dem aber die moderne Agrikulturchemie viel zu wenig zu rechnen pflegt), nämlich der, daß die Waldvegetation durch die reichliche Erzeugung von Humussäure verhindert, daß die zum Gedeihen der Kulturgewächse unbedingt erforderlichen Kalisalze, welche sich in ihren natürlichen Verbindungen (mit Ausnahme der Silikatverbindungen) in Wasser leicht lösen, dem Boden durch dieses entführt werden, indem die Humus-(Ulmin-)-Säure die Kalisalze in eine in Wasser unlösliche Verbindung umwandelt. Durch den deutschen Wald wird vielleicht jährlich eine größere Menge von Kalisalzen aufgeschlossen und in den Kreislauf des Pflanzenlebens eingeführt, als in Form von Abraumsalzen in dieser Zeit zu Tage gefördert und als künstlicher Dünger der Ackerkrume zugeführt wird.

Nun ist unsern Vorfahren nur allzu früh bekannt gewesen, welche werthvolle Nahrstoffe für die Kulturpflanzen der deutsche Wald im Laufe der Zeit in seinem Boden angesammelt hatte, selbst in Territorien, die dem geologischen Aufbau ihres Untergrundes nach sonst wenig oder gar nicht für den Anbau von Kulturpflanzen geeignet waren. In diesen Gebieten treten nun heute die schlimmen Folgen der Entwaldung deutlich zu Tage, indem durch den fortgesetzten, immer weniger lohnenden Anbau von Kulturpflanzen (bezw. Raubbau) die Ackerkrume sich stellenweise so verringert und verschlechtert hat, daß es nicht mehr möglich ist, auf ihr ohne Vorkultur selbst die in Bezug auf ihren Nährboden anspruchslosesten Forstpflanzen zu Wachsthum und Gedeihen zu bringen. Jetzt liegen diese ausgedehnten Bodenflächen als Oedungen da und ernähren auf ihrem weiten Banne nur wenige Menschen, wogegen sie mit Wald bedeckt, zahlreichen Menschen ihren Unterhalt gewähren würden. Wir wollen nur an die im Gebiete der Trias- und Jurakalke liegenden Territorien erinnern, welche heute zum nicht geringen Theile sich als Oedungen durch Süd-, Mittel- und Norddeutschland hinziehen. Aehnliche Beobachtungen kann man auch im rheinisch-westfälischen Schiefergebirge in der geologischen Region des Mittel- und Unterdevons machen, wo ausgedehnte Bodenflächen entweder mit Heidekraut und niederm Buschwerk oder sogenanntem „Eichenschälwald" bestanden sind. Die Eichenschälwälder oder „Hauberge" werden zum Zwecke der Gewinnung von Gerberlohe alle 16—20 Jahre abgetrieben; alsdann wird derBoden oberflächlich ausgerodet und abgebrannt und hierauf ein Jahr mit Roggen bestellt. Aus dem noch entstehenden Wurzelausschlag bildet sich wieder allmählich ein Schälwald. Naturgemäß verliert bei dieser sogenannten „Haubergswirthschaft" der Boden mehr und mehr an Güte und geht, wenn auch langsamer, demselben Schicksal entgegen, als wenn er durch den Anbau von Kulturpflanzen ausgemergelt würde. Aehnliche Beispiele ließen sich auch aus allen andern Theilen Deutschlands anführen.

Es ist daher gewiß eine sehr wichtige Frage, wie es zu ermöglichen sei, in unserm Vaterlande das richtige Verhältniß zwischen Wald und Kulturland wieder herzustellen. Kommunalverbände und Großgrundbesitzer sind im allgemeinen viel leichter dazu zu bewegen und durch ihre finanzielle Lage eher in den Stand gesetzt, von Wald entblößte, zum Ackerbau weniger geeignete Grundstücke oder Oedungen wieder aufzuforsten und denWald zu schonen, als die zahlreichen Kleingrundbesitzer. Auch diese wissen zum Theil recht gut, daß sie bei einer Wiederaufforstung ihrer schlechtern Grundstücke und Oedländer gewinnen würden, aber sie sind finanziell nicht so gestellt, um auf den, wenn auch geringen Gewinn, den sie alljährlich aus den Ländereien ziehen, so lange verzichten zu können, bis ihnen dieselben nach ihrer Wiederaufforstung einen nennenswerthen Ertrag liefern. Es dürfte sich deshalb empfehlen, den Vorschlag zu erwägen, daß der Staat, die große finanzkräftige Gemeinschaft, welcher bei verhältnißmäßig geringer Verzinsung Geld zur Genüge zur Verfügung steht, mit Anrechnung gleicher Zinsen den weniger bemittelten Besitzern von der Wiederaufforstung bedürftigen Bodenflächen jährliche Kredite bewillige, sofern jene dem Staate eine gewisse Oberaufsicht und ein gewisses Anrecht bezüglich der aufzuforstenden Grundstücke für die Dauer der Beforstung zuerkennen. An Stelle des Staates könnten auch die Provinzialverbände hier Vorschüsse leisten. Wenn dieses geschähe, dann würde auch die mißliche Schälwaldwirthschaft, die auf die Dauer trotz derBestrebungen, die durch ihre Produktion theureEichenrinde gegenüber den gerbstoffreichen billigen Pflanzenprodukten des Auslandes durch Zölle in einem gewissen Werthe zu erhalten, doch einem traurigen Ende entgegengeht, in befriedigenderWeise auf andere Bahnen geleitet und der Staat nicht minder wie der einzelne Besitzer hierbei gewinnen. Dann würde auch die Holzeinfuhr aus dem Auslande aufhören oder auf ein bescheidenes Maß herabgedrückt werden.

(„Köln. Ztg.")

Kaninchen und Kanonchen.

Aus Amsterdam wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben: Die Entstehung der im „Echo de Paris" veröffentlichten Schauergeschichte über die Armirung der Insel Schiermonnikoog durch das Deutsche Reich löst sich jetzt in ein unbeschreiblich heiteres Mißverständniß auf. Es ist jetzt etwa fünf Jahre her, daß die niederländische Regierung sämmtliche Kaninchen auf der Insel, deren Dünen durch das Wühlen und Graben dieser Thiere ernstlich gefährdet wurde, ausrotten ließ. Bald darauf kaufte der Graf Bernstorff-Wehringen einen Theil, aber keineswegs die ganze Insel, wie in den Blättern gemeldet worden ist. Da der neue Besitzer auch sein Jagdrecht ausüben wollte, ließ er aus Deutschland einige Dutzend Kaninchenpaare kommen, die denn auch die auf sie gesetzten Erwartungen hinsichtlich der Fruchtbarkeit nicht beschämten und sich, da der Graf ein volles Jahr lang die Jagdflinte am Nagel hängen ließ, wie der Sand der Dünen vermehrten. Diese sahen in kurzer Zeit wie ein ein durchlöchertes Brett aus und die niederlnädische Regierung sandte einen Ingenieur nach Schiermonnikoog, der den Thatbestand aufnehmen sollte. Ein deutscher Kellner erzählte einem französischen Touristen die Sache; dieser scheint es aber in der Kenntniß der deutschen Sprache nicht besonders weit gebracht zu haben, denn statt „Kaninchen" verstand er „Kanonchen", und statt des „Kohls" „Kohlen" und da ein Deutscher der Eigenthümer der Insel war, so genügte dies vollständig, um die Thatsache feststellen zu können, daß Schiermonnikoog ein geheimes deutsches Arsenal sei und drei Tage darauf stand die Sache im „Echo de Paris" zu lesen.

— Au! — Das neue österreichische Ministerium ist zum Anlaß eines lebensgefährlichen „Witzes" geworden. Man meint, „das neue österreichische Kabinett werde nicht lange reine Hände bewahren. Heißt doch der Ministerpräsident: „Bade nie!" (Badeni.)"

— Der Schrecken desJahrhunderts. — Zwei Freunde begegneten einander. „Na, wie geht's, Alterchen?" fragte der eine. — „Gut, recht gut," erwidert der andere gedehnt. „Du weißt ja, wie ich's halte: Chi va, piano...." — „Piano! Um Gottes willen!" ruft entsetzt der erste und entflieht.

Am Neckar.

Von Konrad Ries.

> Und stechen mich die Dornen,
> Wird mir die Welt zu kahl,
> Geb' ich dem Roß die Spornen
> Und reit' in's Neckarthal.
> (Scheffel.)

Wie die Stadt und das Schloß, so ist auch die ganze Umgebung von Heidelberg reich an interessanten Punkten und landschaftlichem Reiz. Die imposante Schönheit des Rheines erreicht zwar der mehr einen idyllischen Charakter tragende Neckar, außer bei Heidelberg, nicht, aber es bietet sich vor seinen Ufern doch eine Fülle von malerischen Anblicken und romantischen Städtebildern, die eine Wanderung durch das Neckarthal durchaus lohnenswerth erscheinen lassen.

Wir suchen zuerst die Schloßstation auf, um die Drahtseilbahn bergaufwärts zu benützen.

„Gerade wie die „Inclines" in Cincinnati und Pittsburg!" ruft mit einem Blick durch die breite Glasthüre der Stationswirthschaft auf das äußerst steil emporstrebende Schienenwerk mein amerikakundiger Freund, indem er gleichzeitig an der „bar" ganz american-like vier Kirschwasser für uns vier ewig trinkbereite wandernde Gesellen einschenken läßt. — Ja, ja, es geht doch nichts darüber, wenn man ein wenig von der amerikanischen Kultur in sich aufgenommen hat! Wann und wo verstiege sich Einer, der nur „Europas übertünchte Höflichkeit" kennen gelernt hat, zu einem solchen „treat?"

In einigen Minuten hat uns der fast lautlos emporgleitende Wagen nach der Molkenkur gebracht.

Hir stand einst das sogenannte „Alte Schloß," das von dem Pfalzgrafen Konrad von Hohenstaufen, dem Bruder Barbarossas, der auch 1195 hier starb, errichtet worden war und nach Erbauung des neuen Schlosses als Zeughaus und Pulvermagazin benützt wurde, bis im Jahre 1557 ein Blitzschlag das ganze Gebäude in die Luft sprengte. Nur noch wenig Mauerreste zeugen von "verschwundener Pracht." Der Ort bildet seiner prachtvollen Aussicht wegen, einen vielbesuchten Ausflugspunkt.

Wir wenden uns ohne Aufenthalt waldein. Es ist Nachmittag geworden. Aber noch brennt die Sonne heiß zwischen dem grünen Gewächs auf den steinigen Fußweg herab, der in scharfen Biegungen ziemlich steil nach dem Königsstuhl emporführt. Nach einer Wanderung von 40 Minuten haben wir den Gipfel des Berges erreicht. Trotz des herrlichen Wetters sind die kleinen Tische der Gastwirthschaft, die sich hier auf der waldigen Bergeshöhe der „Königsstuhles" festgenistet hat, nur spärlich besetzt. Ueberhaupt sind uns bis jetzt auf unserem Wege merkwürdig wenige Touristen begegnet, ein Umstand, der fast die Vermuthung nahe legt, daß Heidelberg in diesem Sommer nicht unter allzugroßem Fremdenandrang zu leiden hat.

Hinter dem schweizerhausartigen Gasthofsgebäude wird gegenwärtig an einem großen Bau aus rothen Sandsteinen gearbeitet. — Auch hier, gerade wie drüben, entstehen seit den letzten zehn Jahren auf allen Bergeshöhen neue Hotels und Pensionate! — Ob sie sich wohl alle rentiren? —

Wenige Schritte hinter der Wirthschaftsanlage, in der wir, als Angehörige eines Stammes, dessen Abkömmlinge noch nie gelernt haben, trocknen Mundes an einem Wirthshausschilde vorüber zu gehen, natürlich Station machen, erhebt sich ein steinerner Aussichtsthurm, der im Jahre 1832 erbaut wurde und 27 Meter hoch ist.

Ein weites Gebiet, über die Rheinebene, bis zum Taunus und zur „bauenden Hardt", von der August Becker so schöne Lieder gesungen, und nördlich bis zu den Vogesen und dem Odenwald, liegt vor dem Blick hier aufgerollt. Leider ist die Luft heute dick und schwül. Die verschiedenen Höhenzüge sind alle in blaue Schleier gehüllt und nur der schmale Wasserstreifen des Neckars blitzt and funkelt durch das schwehlende Dunstgewebe, wie der schimmernde Silbersaum von einem wallenden Königsmantel.

Durch stille Waldeinsamkeit führt nun unser Weg. Buchen- und Eichenheg wechselt mit Nadelwald. Tannen und Lärchen hauchen ihren kräftigen, harzigen Duft aus. Zwischen dem Gestrüpp des Unterholzes treiben sich Heidelbeersuchende Kinder und alte Bauernweiber herum. Ueppige Gruppen der giftigen Digitalis lassen ihre röthlichen Blüthenglocken auf demWiesenlande niederhängen, das sich hie und da in schmalen Streifen an dem Walde entlang zieht. Sonst sind wenig Blumen zu sehen. Aber zwischen wildem Gestaude schimmern reife, rothe Himbeeren auf. In unzähligen Biegungen und Senkungen schlängelt sich unser Pfad bergabwärts. Gefels und Geröll verschiedener Art schiebt sich zwischen jungem Eichenschlag und sprossender Lärchensaat. Endlich kommen wir an einen mit grünem Froschlaich überzogenen Teich vorbei in die Gasthofsanlage zum „Wolfsbrunnen". Hier herrscht noch die alte Art einer ländlichen Gastwirthschaft, in der nur die Preise eine moderne Höhe angenommen haben. Einer uralten Gepflogenheit gemäß, über die uns unser „Reiseführer" belehrt, bestellen auch wir uns eine Portion Forellen. Wir erhalten ein Netz, und Jeder darf sich seine Fische selber aus dem runden Becken herausfischen, das den Röhrbrunnen vor dem Hause umgibt und in welchem sich ein schimmerndes Gewimmel von halbwüchsigen Forellen herumtummelt.

Nachdem wir uns an diesem seltenen Gericht selbstgefangener Fische delectirt und die Tauben und Hühner, die mit einer wahrhaft patriarchalischen Ungenirtheit auf Tisch und Bänke geflattert kommen, genügend abgefüttert haben, lesen wir in unserem „Reiseführer" ein paar Notizen über die Sage von der Zauberin Jetta, die einst in grauer Vorzeit hier gehaust und an dem kühlen Born von einem Wolfe zerrissen worden sein soll.

Ich kenne allerdings noch eine andere Version von dieser Sage. Es ist das uralte Märchen von verbotener Liebe, Lust und Leid, das sich immer wiederholen wird, so lange noch junge Herzen in heimlicher Minne schlagen und junge Lippen nach verbotenen Küssen dürsten; die ewig junge Sage, die durch alle Völker und Zeiten geht und in gleich wehmüthigem Klang sowohl in den Wellen des Rheins, wie des Neckars aufrauscht.

Sie war eine Priesterin und eine Richterin, diese Frau Jetta. Eine „Richterin", von der Art, wie sie uns der geniale Dichter Conrad Ferdinand Meyer in seiner wunderbaren Erzählung gleichen Titels aus der Zeit Karls des Großen schildert; eine „Priesterin", wie sie uns Grillparzer in seinem liebegewaltigen Drama „Der Liebe und des Meeres Wellen" schildert. Und wie Hero begegnete auch Frau Jetta einem Jüngling, der ihr Herz höher pochen und sie statt einer keuschenPriesterin ein liebendes, hingebendes Weib werden ließ. Er war ein Jäger und hieß Siegbert. Und glückselig waren die Stunden, wo die Beiden in süßer Waldeinsamkeit verbotener Minne Wonne pflogen.

Aber einmal, es war in einer dunklen Herbstnacht, voll Sturmgeheul und Thiergebrüll, da hatte Frau Jette in einsamer Waldhütte vergeblich auf ihren Geliebten gewartet. Beim ersten Dämmergrau des Tages war sie sorgenvollen Sinnes hinausgeschritten in den entblätternden Wald. In der blauen Fluth des rauschenden Borns wollte sie die Gluth ungestillter Sehnsucht kühlen.

Aber als sie sich über das Wasser neigte, war es roth von dem Blute eines jungen Menschenleibes und vor der Zurückbebenden lag der zerrissene Leichnam Siegberts, der auf dem Weg zur Geliebten im Kampfe mit Wölfen hier gefallen war.

Da scholl ein Wehruf durch den herbstlichen Wald, so laut und wild, daß der Sturm auf seinem Fluge anhielt, und das wilde Gethier des Waldes sich scheu in seine Schlupfwinkel verkroch. Dann aber wurde es still. Und als die kühle Herbstsonne spät am Tag die Wolken durchbrach, umfingen ihre matten Strahlen die starre Gestalt eines todten Weibes, das sich an der Leiche des Geliebten den Tod gegeben. Durch die Berge aber ging ein dumpfes Wehklagen um die gefallene Priesterin des Waldes, und pflanzte sich fort bis zu den Ufern des Neckars und rief die Siedler aus den Thälern zu der blutigenStätte herauf. Eine große Sünde war geschehen, ein Frevel am Heiligthum des Waldes, die Priesterin, die keusche, hohe, heilige, war in den Tod gegangen aus Liebe zu einem Manne. Und alle, die gekommen waren, entsetzten sich vor dem sündhaften todten Weibe, in dem sie so lange eine makellose Heilige verehrt hatten. Keiner wagte es, die entheiligten Leichen der beiden Liebenden zu berühren. So lagen sie da, Tage und Wochen. Die Raben kamen und die Wölfe; und der Winter zog über die Berge und deckte die letzten blutigen Menschenreste mitleidig mit dem unschuldigen Weiß des schimmernden Schnees. Und langsam erlosch die Erinnerung an das sündhafte Liebespaar im Gedächtniß des Volkes. Nur der Born rauscht noch sein altes Lied von verbotener Minne Lust und Ende, und in den trockenen Berichten nüchterner Reisehandbücher dämmert noch ein blasser Erinnerungsschatten jenes Ereignisses in dem Namen der „Frau Jette" fort. —

Rothe Abendsonne liegt auf dem Neckar, während uns der Fährmann an's jenseitige Ufer nach der „Stiftsmühle" übersetzt. Hier begrüßt uns wieder städtisches Leben. Tische und Bänke in den hübsch gepflanzten Gartenanlagen, welche sich vor alten, weitläufigen Gasthofgebäuden hinziehen, sind besetzt mit Studenten und Touristen. Elegante helle Sommerkleider schimmert zwischen dem Gebüsch auf. Allerlei legitime und illegitime Liebespaare halten Abendpromenaden in den lauschigen Bogengängen oder suchen hinter goldköpfigen Flaschen süße Rast an irgend einem einsamen Ecktisch in den weiten Speisesälen des Hotels. — Wir selber ziehen uns in Ermangelung eines gleichen süßen Amüsements bescheiden zurück und machen, vier Mann hoch, einen abendlichen Rundgang um das von hohen Mauern eingefaßte „Stift Neuburg", das in grauer Schweigsamkeit aus seinem waldigen Revier in dem dämmernden Abend niederstarrt. Auch auf der Hauptstraße nach Ziegelhausen wandern wir ein Stück entlang. Die Bauernhäuser haben hier eine eigene Bauart, indem das untere Stockwerk als Stall dient, und die Wohnung der Eigenthümer im oberen Stockwerke liegt, in welches man auf einer von der Außenseite des Hauses angebrachten Treppe gelangt. Durch die kleinen Fenster sehen wir in den von dem spärlichen Licht der Petroleumlampen beleuchteten Stuben fleißige Büglerinnen mit dem Plätteisen herumhantiren. Hie und da klingt der Ton eines alten Volksliedes auf und verflackert leise in der Dunkelheit. Neben uns rauscht der Neckar. Helle Lichtschimmer von der Stiftsmühle herüber locken uns wieder zurück an den gemüthlichen Zechtisch auf der Terasse des alten Gasthauses. — —

Schon früh am Morgen des nächsten Tages ziehen wir wieder rüstig fürbaß. Weiter aufwärts geht unser Weg, von der Stiftsmühle durch Ziegelhausen. Es ist ein wunderbarer Tag. Alles rings ist voll sonnigen Farbenduftes und erquickender Morgenfrische.

Die Heerstraße führt dicht am Flusse entlang. Von dem Hügellande, das den Wegsaum links abschließt, werfen Akazien, Eichen und Buchen ihre Schatten. Jenseits über dem Flusse gähnen rothe Sandsteinbrüche in dem waldigen Berggelände auf. Wie winzige Ameisen erscheinen uns aus der Entfernung die Steinbrecher, die hoch oben am Rande des zackigen Gebrüchs zwischen Himmel und Erde herumhämmern. Bald weitet sich das Land. Vor uns, am andern Ufer, liegt in idyllischer Thalmulde das malerische Landstädtchen Neckargemünd. Fernher aus dem blauen Dufte ragender Höhen grüßen die Kirchthürme von Dilsberg.

Bei Kleingemünd setzen wir über, um in Neckargemünd in der „Stadt Athen", dem originellen Wirthshause des Weinhändlers und griechischen Konsuls J. F. Menzer, die griechische Weinkarte zu studiren. Schwer wird die Wahl, denn das halbe klassische Alterthum ist hier vertreten, und wie ein Hauch aus Alt-Hellas weht es uns an, beim Durchlesen der hier verzeichneten Weinsorten: „Mavrodaphne," „Odysseus," „Achilles," „Agamemnon," „Helena," „Kalliste," „Nestor," „Samos 1. und 2.," „Mont-Envos," u. s. w., ja selbst „Homer" hat hier eine neue Verewigung in dem Namen einer rothen Claret-Sorte gefunden:

> Versteckt euch, barbarische Weine des
> Neckars mit blechernen Namen;
> Hier nur perlt klassisches Gold der
> Heroen von Hellas! —

Und doch sind diese griechischen Tropfen für unsern germanischenGaumen ein wenig zu süß. —

Weiter führt unser Weg. Hinter Neckargemünd überschreiten wir die Brücke, das Bahngeleis der „Badischen Staatsbahn", es rechts zur Seite lassend. Schmucke Bahnwärterhäuschen tauchen, wie verzauberte Schlößchen, innerhalb einer gewissen Strecke in regelmäßigen Abständen neben uns auf. Die Fenster sind umblüht von Fuchsien und Geranien. Dahinter schallt, irgendwoher, der Gesang einer frischen Mädchenstimme. Wir bleiben lauschend stehen, um den Text des Liedes zu erfahren. Wie der Ausdruck eigenen Empfindens fluthet die weiche Melodie durch das stille, schwüle, sonnenheiße Sommerland:

> „Rosen roth, Lilien weiß,
> Blüh'n in Thal und Höh'n.
> Wie ist die Lieb' so heiß!
> Wie ist die Welt so schön!" —

Ueber drei Stunden sind wir nun schon gegangen. Rothgelbe und rothweiße Grenzpfähle gemahnen uns daran, daß wir aus badischem Gebiet auf hessisches treten. Der Wald, der von der Landstraße zurückgetreten war, und breitem Ackerlande Platz gemacht hatte, schiebt sich allmälig wieder vor. An dem Abhang, der den Weg einfaßt, blüht und wogt es in rinnendem Sonnengold. Zwischen den Lilla-Blüthen des wilden Thymian schimmern die zartblauen Sterne des Cicories und die gelben Dolden des Jakobkrautes. Schillernde Schmetterlinge flattern über Ginster und Gestrüpp; braune Ochsenaugen, rothe Wiesengretchen, Schwalbenschwänze und Goldhähnchen.

Hoch oben von waldiger Bergeshöhe grüßen die schlanken zinnengekrönten Thürme einer Bergruine; es ist die erste der einstmals so berüchtigten vier „Landschadenburgen", das sogenannte „Schwalbennest". Gleich danach taucht aus dem dichten Waldesgrün das graue Gemäuer eines zweiten zerfallenen Bergschlößchens auf, die „Hinterburg". Hier macht der Neckar eine jähe Biegung. Eine der schönsten Scenerien des Neckarthales thut sich vor uns auf.

— Unter Freundinnen. Altes Mädchen: Als mir Karl die Liebeserklärung machte, hatte sich der Mond hinter Wolken versteckt. Freundin: Ja, ja — der Mond war eben auf Deiner Seite.

— Der Grund. Dichter (der einem Bekannten seine neueste Dichtung vorliest): „Ach — mein Werk scheint Sie mächtig zu ergreifen — Sie weinen?" — Bekannter: „Ja, muß man nicht über einen Menschen weinen, dessen Verstand so zerrüttet ist, daß er so 'n Unsinn zu Tage fördert?"

Flottenmanöver im Winter.

Die letztjährigen Wintermanöver des nordatlantischen Geschwaders in den westindischen Gewässern haben sich als so werthvoll für die praktische Ausbildung und Disziplin der Mannschaften erwiesen, daß, wie der „N. Y. Staatsztg.“ aus Washington geschrieben wird, das Marinedepartement eine Wiederholung derselben für die kommende Wintersaison in Aussicht genommen hat. Es hatte Anfangs in der Absicht des Sekretärs gelegen, ausgedehnte Evolutionen dieses Geschwaders während der Hochsommermonate in amerikanischen Gewässern vornehmen zu lassen.

Im August und September sollten zehn bis zwölf der besten Schiffe, von Newport absegelnd, an der Küste entlang hinauf bis Bar Harbor und dann südlich nach Hampton Roads und Savannah hin manöveriren. Es sollte dies das bedeutendste Flotten-Manöver werden, welches je von unseren Kriegsschiffen veranstaltet worden, und Sekretär Herbert sowie die leitenden Kreise des Departements versprachen sich großen Nutzen von diesen Uebungen, welche namentlich dazu dienen sollten, die Manövrirfähigkeit der Schiffe in Kolonnen zu erproben, Gefechtsaufstellungen zu nehmen und dergleichen mehr.

Das Programm wurde indeß durch unvorhergesehene Ereignisse gestört. Eine Anzahl unserer neuesten Kriegsdampfer, darunter die großen Kreuzer „New York“, „Columbia“ und „Minneapolis“, die kleineren Kreuzer „Cincinnati“ und „Raleigh“, „Atlanta“ und „Montgomery“, die Schlachtschiffe „Maine“ und „Texas“, der Monitor „Amphitrite“, mehrere Kanonen- und Torpedoboote waren auf die Liste gesetzt worden, aber bei diesem Programm machten die Verhältnisse einen Strich durch die Rechnung. Zwei der Schiffe wurden benöthigt, um Patrouillendienst an der Küste von Florida zu versehen und cubanischen Flibustier-Expeditionen aufzupassen. Das Schlachtschiff „Texas“ war nicht rechtzeitig diensttüchtig gemacht worden, der Kreuzer „Columbia“ mußte in's Dock nach der europäischen Tour u.s.w.

Da blieben denn nur wenig Schiffe übrig, und mit diesen wurden kleine Spazierfahrten an der Küste Neu-Englands vorgenommen, die aber nur geringen strategischen Werth hatten. Für den Winter werden indeß, wie man erwartet, die neuen in nordatlantischen Gewässern stationirten Kriegsschiffe fast alle disponsibel sein, und da sind denn wieder größere Manöver in Westindien geplant. Diese Gewässer bieten, namentlich im Winter, wesentliche Vortheile für derartige Evolutionen und überdies liegen auch andere Gründe vor, weshalb man die Flotte gerade dort gern manövriren läßt. Der Golf von Mexiko und der karaibische Meerbusen sind das eigentliche praktische Feld für das nordatlantische Geschwader, wenn man desselben überhaupt bedarf.

Unter den kleinen zentral-amerikanischen Republiken gibt es fast immer mehr oder weniger Krakehlereien, bei denen Leben und Eigenthum amerikanischer Bürger in Gefahr kommen können. Es müssen also stets ein paar Schiffe in der Nähe stationirt sein, um rasch hierhin oder dorthin beordert werden zu können. Im letzten Jahr war es sehr bequem, die Fahrzeuge des nordatlantischen Geschwaders in der Nähe Cubas und Nicaraguas zu haben, außerdem war es nöthig, ab und zu eines derselben nach Colon zu senden, wo ein bischen revolutionirt wurde. Dergleichen mag sich jederzeit wieder ereignen, und wenn die Flotte doch manövriren soll, so sind die westindischen Gewässer der geeignetste Platz dafür.

Es fehlt zwar auch nicht an Leuten, welche in diesen Manövern etwa eine absichtliche Konzentrirung unserer verfügbaren Schiffe nahe der Küste Venezuelas erblicken wollen, weil die Manöver zufällig ungefähr mit dem Zeitpunkt zusammentreffen könnten, wo vielleicht eine Antwort Englands auf die Vorstellungen der hiesigen Regierung in Sachen des Grenzstreites erwartet werden kann. Aber das ist eben nur ein Zufall und eine Demonstration soll mit dem nicht bezweckt werden.

Unduldsamkeit gegen Selbstmörder

In unlösbarem Widerspruch — schreibt „Die Flamme“ (Berlin) — mit dem freisinnigen, fortschrittsfreundlichen Geiste, der die Großherzoglich badische Regierung bei Zulassung der fakultativen Feuerbestattung auszeichnete, steht der Passus in den Ausführungsbestimmungen, durch welchen die Einäscherung von Selbstmördern untersagt wird. Juristische Bedenken — etwa der Art, daß es sich häufig nicht ermitteln lasse, ob der Tod von eigener oder fremder Hand herbeigeführt wurde — können nicht maßgebend gewesen sein, da ja überhaupt die Verbrennung einer Leiche nur stattfinden kann, wenn die Todesursache ganz zweifellos festgestellt ist und nicht der geringste Verdacht eines Verbrechens vorliegt.

Die Großherzogliche Regierung hat sich mit diesem Verbot, welche Gründe immer es veranlaßt haben mögen, auf den Standpunkt der Kirche gestellt, welche die Einsegnung der Leiche eines Selbstmörders verbietet und ihr an „ehrloser“ (!) Stelle, an der Kirchhofsmauer (nebenbei bemerkt stehen auch die meisten Erbbegräbnisse an der Kirchhofsmauer) womöglich nur auf nichtgeweihtem Boden einen Platz anweist. Die Kirche dürfte zu ihren Bestimmungen veranlaßt worden sein durch die Hoffnung, daß das „ehrlose“ Begräbniß Manchen vom Selbstmorde zurückhalten werde, und ab und zu mag diese Absicht auch erreicht worden sein; ist es doch bekannt, daß, als im Mittelalter in einer gewissen Stadt unter den kaum erwachsenen jungen Mädchen eine förmliche Selbstmord-Manie ausgebrochen war, derselben nur dadurch Einhalt gethan werden konnte, daß die Obrigkeit den Befehl erließ, den Leichnam jeder Selbstmörderin in unbekleidetem Zustand durch die Straßen schleifen zu lassen; die Scham bewirkte das Wunder, daß die Mädchen von ihrem Vorhaben abließen, zu welchem sie ohne irgend welchen greifbaren Grund, lediglich durch das Beispiel verführt waren, das wie eine ansteckende Geisteskrankheit wirkte, wie man sie ja bei dem Kinder-Kreuzzug, den Veitstänzen u.s.w. mehrfach beobachtet hat, und wogegen alle Vernunftgründe machtlos abgeprallt waren.

Aber auch heute wird wohl nur ein verschwindend kleiner Theil der Selbstmorde bei völlig klarem Verstande, mit kalter Ueberlegung vollführt; der größte Theil findet nachgewiesenermaßen im Zustande geistiger Umnachtung statt, und diese Unglücklichen werden von der „Kirche der Liebe“ vom ehrlichen Begräbniß, in Baden von der Feuerbestattung ausgeschlossen! Es ist so widersinnig, daß man nicht Worte dafür finden kann! Die Justiz, die doch wahrlich nicht übertrieben zartfühlig ist, bürdet dem geistig Gestörten keine Verantwortung für seine Handlungen auf, die Kirche thut es, und der Gipfel des Widersinns liegt, wie bei dem Verbot, eine zur Feuerbestattung bestimmte Leiche einzusegnen, darin, daß nicht der Missethäter selbst, sondern seine völlig schuldlosen Hinterbliebenen getroffen werden.

Das Schlimmste ist, daß hier, wiederum genau so wie bei der Feuerbestattung, durch die kirchlichen Behörden nicht der Geistliche, sondern nur das Amtskleid von der Trauerfeier ausgeschlossen wird. Ein drastisches Beispiel bildet folgender in Berlin vor Kurzem vorgekommener Fall: Zwei Mädchen, Emma Hielscher und Ida Klaus, hatten gemeinschaftlich den Tod im Wasser gesucht und gefunden. Sie wurden auf dem Zionskirchhofe beerdigt und der Superintendent a. D. Krückeberg, jetzt Prediger an der Friedenskirche, benutzte die Gelegenheit zu einer Warnung an die Jugend. Der Geistliche, der in bürgerlicher Kleidung erschienen war und die Leichen auch nicht einsegnete, hob am Grabe der Mädchen hervor, daß sie achtbare Arbeiterinnen gewesen seien und warnte vor dem Lesen überschwänglicher Romane, dessen Folgen sich auch in dem Schicksal dieser beiden Mädchen gezeigt hätten. Gewiß kann man diesen Ausführungen nur aus vollem Herzen beistimmen, aber der Eindruck auf die Menge, die Aeußerlichkeiten nicht zu entbehren vermag, wäre sicherlich nachhaltiger gewesen, wenn der Geistliche im Talar hätte sprechen dürfen. Ebenso wie die Ehrenerklärung, daß sie beide achtbare Mädchen gewesen, nicht mehr die Opfer einer krankhaften Sentimentalität, sondern nur die Angehörigen trösten konnte, so wurden auch nur diese durch das Unterlassen der Einsegnung und das Fehlen des priesterlichen Ornats in ihrer Gefühlen verletzt, und es ist kaum anzunehmen, daß ihre kirchliche Gesinnung dadurch eine wesentliche Verstärkung erfahren habe. Durch solche Fälle wird die Erinner- und an König Ludwig II. von Bayern und Kronprinz Rudolf von Oesterreich, die auch in geistiger Umnachtung Selbstmord verübten und doch mit allen kirchlichen Ehren bestattet wurden, immer wieder hervorgerufen, und der Unterschied, den die Kirche zwischen Reich und Arm, Hoch und Niedrig zu machen für gut befindet, wird immer wieder auf's Bitterste empfunden.

Mazedonische Irrthümer.

Trotz mancher richtigen Darstellung der mazedonischen Angelegenheiten geht doch gewöhnlich sehr viel Irrthümliches über diese Frage durch die Presse. In erster Linie begegnet man dem Irrthum, daß Reformen auf Grund des Artikels 23 des Berliner Vertrages, wie sie die sogenannte mazedonische Bewegung der Bulgaren auf gesetzlichem und gewaltsamem Wege erkämpfen will, die nichtbulgarischen Nationalitäten benachtheiligen würden. Das Gegentheil ist der Fall. Artikel 23 kennt überhaupt keine Nationalitäten; er ist für alle europäischen Provinzen der Türkei giltig. Falls früher oder später zu seiner Ausführung geschritten wird, so haben die Bulgaren Mazedoniens nicht mehr zu verlangen — und sie beanspruchen auch nicht mehr — als Griechen, Rumänen, Arnauten, Serben und Türken. Die Spaniolen, Abkömmlinge spanischer Juden, lassen sich mit den genannten sechs Nationalitäten nicht auf eine Stufe stellen, da sie im ganzen Lande zerstreut leben, außer in Salonik, wo sie von 130,000 Einwohnern beinahe die Zahl von 100,000 erreichen und der Stadt so ein eigenthümliches Gepräge geben, wie es einzig in der ganzen Welt dasteht. Selbstverständlich würden die Spaniolen von den Wohlthaten der Reformen nicht ausgeschlossen sein. Ein anderer Irrthum ist die willkürliche Annahme des Stärkeverhältnisses der Nationalitäten in Mazedonien. Ueber diese schwierige Frage sind die wenigen Fachmänner durchaus nicht einig; sie durch einige allgemeine Sätze in Leitartikeln lösen zu wollen, ist wenig sachgemäß. Von dem Standpunkte des Reformers betrachtet, hat die Frage üebrdies keine Bedeutung, da alle Nationalitäten der Reformen bedürfen. Die Arbeit des Ethnologen wird erst nach Einführung allgemeiner Reformen beginnen können. Ein dritter Irrthum ist die unbedingte Zuschiebung der mazedonischen Wirren auf Rechnung der bulgarischen Regierung. Es hat an einem kräftigen Einschreiten der Regierung von Anfang an gefehlt; die Regierung gab sich außerdem der Hoffnung hin, daß Wirren in Mazedonien die Ansprüche und die diplomatischen Schritte Bulgariens zur Erlangung der mazedonischen Reformen auch für Mazedonien unterstützen würden. Viele, wenn nicht alle, Offiziere, Soldaten, Beamte und Gendarmen fühlen aufrichtige Theilnahme für die Mazedonier hüben und drüben; die Hindernisse, die die mazedonischen Unternehmungen in Bulgarien fanden und finden, sind unter diesen Umständen nur unbedeutend. Dennoch geht man zu weit, wenn man glaubt, daß die Regierung die Bewegung planmäßig geschürt hat. Dynamit z. B. wurde der Eisenbahnbaugesellschaft in der Menge von 100 Pfund gestohlen; daß die Regierung selbst den Mazedoniern diese Waffe in die Hände gespielt hat, ist eine durch nichts erwiesene Behauptung. Die Wahrscheinlichkeit spricht sogar dagegen. Schließlich ist die Ansicht, daß ganz Mazedonien überhaupt keine Reformen brauche, sehr seltsam. Wer Land und Leute kennt, muß zu anderen Schlüssen kommen, ohne in Abrede stellen zu wollen, daß Manches zur Beseitigung großer Mißstände geschehen ist und geplant wird. Die Errichtung z. B. der Landpolizei, die jetzt wieder auf der Tagesordnung steht, gehört hierher und beweist, was hier und dort von der deutschen Presse bezweifelt wird, die Nothwendigkeit der Reformen. Was heute für Armenien als bewilligt gilt, die Wahl der Müdirs (Gemeindevorsteher), die Einreihung von Christen in die Gendarmerie, die Anstellung von Christen als Beamte (außer Mütessarifs und Walis) u. a. — das alles fehlt in Mazedonien noch. Beweisen zu wollen, daß zwar Armenien dieser Reformen bedarf, Mazedonien jedoch nicht, stellt an den gesunden Menschenverstand die Anforderung, sich vor allerlei Nebensächlichem zu beugen und Rücksichten zu beobachten, wo er keine andern als die der Wahrheit kennen soll. Zuletzt ist die Ansicht, daß die Wirren nunmehr beseitigt sind, falsch, da gerade jetzt Vorbereitungen getroffen werden, um das einmal Begonnene fortzusetzen.

(Köln. Ztg.)

Lokalbericht.

Gustav Ehrhorn-Konzert.

Die vier Gesangvereine „Teutonia Männerchor“, „Liedertafel Vorwärts“, „Orpheus Männerchor“ und „Kreutzer Quartett-Club“ haben sich zu einem Massenchor vereinigt, um am Donnerstag, den 17. Oktober, in der Zentral Musikhalle ein großes Konzert zu veranstalten, dessen Reinertrag ihrem verdienstvollen Dirigenten, Herrn Gustav Ehrhorn, zu Gute kommen soll. Volle achtundzwanzig Jahre hat Herr Ehrhorn bereits in unserer Stadt gewirkt und ist stets mit nie ermüdendem Eifer für die Pflege und Erhaltung des deutschen Männergesanges in die Schranken getreten. Ein so ernstes, rastloses Streben verdient in der That die allgemeinste Anerkennung. Von den Veranstaltern des in Aussicht genommenen Konzertes sind in Folge dessen die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen worden, um einen in jeder Beziehung durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Unter den neuen, eigens für dieses Konzert einstudirten Nummern befinden sich Heinrich Zöllners treffliche Hymne „Preis der deutschen Musik“ und das reizende Volkslied von Engelsberg „So viel Stern' am Himmel stehen“. Auch der übrige Theil des hochinteressanten Programms wird sicherlich mit vielem Beifall aufgenommen werden, zumal mehrere wohlbekannte und hervorragende Solisten ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt haben.

Es dürfte übrigens gerathen sein, sich bei Zeiten Sitzplätze zu reserviren, da der Vorverkauf von Eintrittskarten schon jetzt auf eine großartige Betheiligung des gesangliebenden Publikums schließen läßt. Das vollständige Programm lautet, wie folgt:

1. Ouverture: „Oberon“ (Orgel-Solo) von . . . . C. Maria v. Weber
   Herr Louis Falk, Professor am Chicago Musical College.
2. „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht“. Männerchor mit Klavierbegleitung von . . . . . . Franz Abt
   Sänger des Kreutzer Quartett, Liedertafel Vorwärts, Orpheus und Teutonia Männerchor.
3. „Trenne nicht das Band der Liebe“, Terzett aus „Nachtlager in Granada“, von . . C. Kreutzer
   Frau Dr. Hemmi, die Herren Adolph Erst und C. Völcker.
4. „Wahnsinns-Szene und Arie“ aus „Lucia di Lammermoor“ von . . . . Donizetti
   Frl. Frances Reiwburg, Schülerin der Frau Biro de Marion; Flöte Obligato, Herr M. Ballmann.
5. „So viel Stern' am Himmel stehen“. Erschwerter Volksgesang. Männerchor von . Engelsberg
6. a) „Romanze“, Soli für Violine, von . Ernst
   b) „Große Polonaise“, Soli für Violine, von . . . . F. Listemann
   Herr Bernhard Listemann, Professor am Chicago Musical College.
   Klavierbegleitung: Herr Louis Falk.
7. „Ah Perfido“, Konzert-Arie für Sopran von . . . . . . Ludwig von Beethoven
   Frau Dr. Hemmi.
8. a) „In der Ferne“, Volkslied für Männerchor, von . . . . Silcher
   b) „Wohin mit der Freud'“, Volkslied für Männerchor, von . . . . . . Silcher
9. „An jenem Tag, da Du mir Treu versprochen“, Bariton-Arie aus „Hans Heiling“, von . . . . Marschner
   Herr Fritz Miller.
10. „Sextett“ aus „Lucia di Lammermoor“, von . . . . Donizetti
    Frau Dr. Hemmi, Frl. Atkins, die Herren Adolph Erst, Jacob Spohn, C. Völcker und H. Detmer.
11. „Preis der deutschen Musik“, Hymne für Männerchor mit Begleitung des Klaviers und der Orgel, von . . . . Heinrich Zöllner
    Dirigent: Herr Gustav Ehrhorn.
    Klavierbegleitung: Herr Heinrich Schönefeld.
    Orgelbegleitung: Herr Louis Falk.

Das Mexikanische Dorf.

Großartige Vorbereitungen für die „Fair“ der Südseite Turngemeinde.

Kostspieliger und großartiger als je zuvor bei einem ähnlichen deutschen Vereinsunternehmen sind die Vorbereitungen, welche für die „Fair“ der Südseite Turngemeinde getroffen worden sind, die am nächsten Samstag, den 19. Oktober, von Turner Ortseifen in der Vereinshalle an State Straße, nahe 31. Straße, eröffnet werden wird. Das Arrangements-Komite, aus 24 von den thatkräftigsten Mitgliedern der Turngemeinde bestehend, einigte sich in seiner ersten Sitzung darauf, der „Fair“ einen mexikanischen Zuschnitt zu geben, und man hat es sich etwas kosten lassen, diesen Beschluß bis in alle seine Konsequenzen durchzuführen. Der bekannte Dekorationsmaler A. Steidle wurde mit der Herstellung des Rahmens für das Fest beauftragt. Mit geschickter Hand zauberte dieser nun ein mexikanisches Dorf auf die Leinwand, versah es mit der entsprechenden Umgebung einer tropischen Gebirgslandschaft und verwandelte dann mit seinen künstlerischen Szenerien den kleinen und den großen Saal des Vereinslokals so vollständig, daß man sich darin wirklich in das Land der Azteken versetzt glauben kann. Die Komite-Mitglieder, Turner Witte, Hammesfahr, Classen, Neugaß, Weinebrod und Andere, arbeiteten inzwischen wie die Biber. Die Mitwirkung zahlreicher befreundeter Vereine wurde gesichert, das Interesse des Publikums im Allgemeinen rege gemacht, eine Anzahl von schönen und werthvollen Geschenken liefen ein, die diplomatischen und konsularischen Vertreter Mexikos, sowie mexikanische Eisenbahn- und Gruben-Gesellschaften übersandten charakteristische Ausstattungsstücke, mexikanische Tänze und Volksspiele wurden eingeübt, kurz, es unterblieb nichts, was zu dem Erfolge des Unternehmens nöthig erschien. Und der Zweck dieses Unternehmens, die Aufbringung eines Garantiefonds für die Sonntags-Konzerte zu schaffen, welche der festgebende Verein nach dem Muster der Turngemeinde auf der Nordseite, regelmäßig zu veranstalten beabsichtigt, findet allgemein so lebhaften Anklang, daß das Ergebniß der „Fair“ ein glänzendes zu werden verspricht.

Humboldt-Sängerklub.

Der Humboldt-Sängerklub wird am 26. Oktober in Frank Zevischecks Halle, an der Ecke von California und W. North Ave., ein großes Konzert nebst Ball abhalten. Da der Verein schon seit Wochen in reger Thätigkeit ist, um die von dem tüchtigen Dirigenten Herrn Carl L. Mayr von seiner Europareise mitgebrachten Gesangsnovitäten einzustudiren, so darf einem wirklich genußreichen Feste mit Sicherheit entgegengesehen werden.

sind jetzt schon 20 Jahre Heirathsvermittler und noch immer selbst Junggeselle?“ — Heirathsvermittler: „Ja, sehen Sie, das Geschäft ist immer so flott gegangen, daß niemals eine Braut für mich übrig geblieben ist!“

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Op. House.—For Fair Virginia.
Hooley's.—Too much Johnson.
McVickers.—Taber-Marlow Gastspiel.
Schiller.—The Sphinx.
Grand Opera House.—A World of Trouble.
Columbia.—Madame Sans-Gene.
Academy of Music.—Finnigans Ball.
Alhambra.—Rush City.
Haymarket.—That, an American Boy.
Lincoln.—Shaft Nr. 2.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Casino.—Vaudeville.
Tennis-Theater.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.

Eine Heirathsannonce.

Humoreske von Baronin v. Klokow

Unter der Ueberschrift: „Reiche Heirath" las man eines Tages in einer der verbreitetsten Zeitungen der Residenz folgende anziehende Annonce:

„Ein elternloses Mädchen! — Der Vormund eines schönen und vornehmen jungen Mädchens mit einem Vermögen von 300,000 Mark wünscht sein Mündel mit einem distinguirten Herrn zwischen 25—30 Jahren zu verheirathen. — Auf Vermögen wird nicht gesehen. — Vermittlung verbeten. Briefe bezeichnet mit B 87 in der Expedition d. Bl. abzugeben."

Es dürfte kaum zu erzählen nöthig sein, daß es am nächsten Tage Briefe mit dem Vermerk B 87 förmlich regnete. In wenigen Stunden war die Anzahl auf über 300 Billets angewachsen. Einige Tage später erhielt Graf Rosenstiehl, einer der dreihundert, folgende Antwort:

Sehr geehrter Herr Graf!

Die Nachrichten, die Sie mir über Ihre sociale Stellung und Ihren Geschmack u. s. w. zu machen beliebt haben, befriedigen mich vollkommen. Was mein Mündel betrifft, so halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß sie, die reich genug für sich selbst und ihren zukünftigen Gatten ist, Werth darauf legt, einen Wunsch zu befriedigen, der leider in unserer Zeit so selten ist, nämlich eine Ehe aus Neigung einzugehen. Es erübrigt nunmehr noch, zu erfahren, ob Sie ihrem Geschmack entsprechen werden.

Uebrigens will ich Ihnen nicht verhehlen, daß Ihre Photographie keinen absolut ungünstigen Eindruck gemacht hat, eher ist das Entgegengesetzte der Fall.

Dies ist gerade, was mich bestimmt, eine Zusammenkunft zwischen ihr und Ihnen zustande zu bringen. Wollen Sie so freundlich sein, sich am Donnerstag, den 5. d. Monats, im Circustheater einzufinden?

Mein Mündel und ich werden unseren Platz in der Loge Nr. 10 nehmen und es wird uns ein Vergnügen sein, Sie in unserer Loge zu empfangen.

Hochachtend B 87.

Gleich nach Empfang dieses Schreibens eilte Graf Rosenstiehl nach dem Circus: „Ein Billet, erstes Parquet!" verlangte er, als er ganz athemlos am Billetschalter stand.

„Zur heutigen Vorstellung?" fragt der Kassirer.

„Nein, zum 5. d. Monats."

„Thut mir leid, schon alles ausverkauft."

„Was sagen Sie?"

„Ich besitze zu der Vorstellung kein einziges Billet mehr."

Dem Grafen war zu Muthe, als ob man ihm einen Eimer Wasser über den Kopf gegossen hätte. Er erbot sich einen höheren Preis zu zahlen, aber vergebens. Alle Billets waren ausverkauft, sogar die obersten Ränge. Der Kassirer schlug ihm unbarmherzig den Schalter vor der Nase zu.

Der Graf entfernte sich ganz niedergeschlagen. Außerhalb des Circus kam ihm ein Mann mit niedrigem Hut entgegen.

„Ein Billet zum ersten Parquet gefällig, mein Herr?"

„Gehen Sie zum Teufel!" rief ärgerlich der Graf.

„Nicht für heute Abend, sondern zur Vorstellung am 5."

„Was — sagen Sie?"

Der Billethändler lächelte mephistophelisch und ging in eine in der Nähe befindliche Stehbierhalle.

Graf Rosenstiehl, der einen kleinen Schimmer von Hoffnung blinken sah, folgte ihm in die Kneipe.

„Das ist wirklich ein guter Platz, mein Herr, erste Reihe... Nummer—."

„Ich nehme es..."

„Das Billet kostet 20 Mark."

„Das ist aber sehr theuer."

„Schon möglich, aber ich gebe es nicht billiger ab!" erklärte der Händler kaltblütig, indem er das Billet wieder in die Tasche steckte.

Der Graf verzog verdrießlich das Gesicht, aber er bezahlte schließlich den geforderten Preis, nahm sein Billet und brummte in den Bart: „Es war doch noch ein Glück, daß ich den Kerl traf!"

* * *

Die Vorstellung am 5. ist in den Annalen des Circus als merkwürdig bezeichnet.

Mit kleinen Zwischenräumen saßen die Leute eng zusammen gepfropft. Ueberall sah man elegant gekleidete Herren mit einem kleinen Blumenstrauß im Knopfloch — überall, wohin man sah, schwarze Röcke.

Nur eine einzige Loge war leer, es war die Loge Nr. 10, nach welcher alle schwarzgekleideten Herren fast fortwährend ihre Operngläser richteten.

Im ersten Zwischenact zerstreuten sich die Schwarzgekleideten in den Gängen. Um die Loge herum wimmelte es wie in einem Ameisenhaufen — — der zweite Act begann. Aber die Loge 10 blieb unverändert geschlossen — leer.

* * *

Nach der Vorstellung befand sich eine heitere Schaar in einem neben dem Circus gelegenen Restaurant, wobei ein Seidel Echtes nach dem anderen getrunken und ganze Schüsseln vorzüglicher Speisen verschlungen wurden. Christian Schmidt, der August des Circus, zu dessen Benefiz die Vorstellung gegeben wurde, präsidirte mit väterlicher Würde bei diesem ungewohnten Schmause. „Greift nur zu Kinder!" rief er, „eßt Euch satt! Steckt auch etwas ein... ich bezahle!" „Ja bezahlen kannst Du schon," antworteten die Collegen. „Das Benefiz hilft Deinen Finanzen auf!" „Der Kerl hat immer Glück." In diesem Augenblicke kam die kleine Sugenne, eine Voltigeuse, um an dem Mahle theilzunehmen.

„Kinder," begann sie, „das war heute ein merkwürdiges Publikum im Theater — im Parquet keine einzige Dame, lauter elegante Herren!"

„Ja," bemerkte ein College, „das ist wahr! Und wie sie da saßen! Alle mit grimmigen Gesichtern, als wollten sie auf einander losschlagen! Kein Mensch weiß weshalb." „Das weiß ich aber," sagte der August ruhig. „Das ist wegen der Loge 10." „Aber es war Niemand in der Loge," entgegnete die Kleine verwundert.

„Gerade deshalb!" sagte der ränkevolle Clown, indem er mit den Wimpern zuckend hinzufügte: „Die leere Loge 10 das ist ein Trick von mir, damit ich sicher sein konnte, ein volles Haus zu haben." — — —

—Gelehrten-Mnemotechnik. Professor A.: „Sollten Sie es glauben, Herr Kollega, ich kann mir nicht einmal das Alter meiner Kinder merken!"

Professor B.: „So was könnte mir nicht passiren! Ich bin 2300 Jahre nach Sokrates geboren, meine Frau 1800 Jahre nach dem Tode des Tiberius, unser Sohn Leo 2000 Jahre nach dem Eintreten des Titus Sempronius Gracchus für die Wiederherstellung der leges Liciniae, und unsere Amanda 1500 Jahre nach dem Beginne der Völkerwanderung. — Das ist doch einfach, wie?!"

Lokalbericht.

Ein ungetreuer Polizeigerichtsclerk.

William Atkins, der Gerichtsschreiber Richter Kehoes von der Desplaines Str.-Station hat sich krummer Praktiken schuldig gemacht und Gelder unterschlagen, zu deren Eintreibung er überhaupt nicht berechtigt war. Der saubere Patron hat bereits ein volles Geständniß abgelegt. Atkins operirte in der Weise, daß er die vom Richter erlassenen Geldstrafen nichtsdestoweniger einkassirte und dann einfach für sich behielt. Durch diese Unredlichkeit soll er vorgestern allein $41 „gemacht" haben.

Der Arrestant war bis zum Mai d. J. ein Polizei-Sergeant der Cottage Grove Ave.-Station, wurde dann zum gewöhnlichen Patrolmann degradirt und schließlich von Capt. Mahone zum Gerichtsschreiber ernannt. Atkins wird sich vor der Polizei-Untersuchungs-Behörde zu verantworten haben.

Wieder in Haft.

Geheimpolizisten der W. Lake Str.-Station nahmen gestern Abend in dem Hause Nr. 534 W. Lake Str. einen gewissen Georg S. Jencks in Haft, der Anfangs November vorigen Jahres aus dem Staats-Gefängniß von Arkansas entwischte, trotzdem er nur noch vier Monate wegen Einbruchdiebstahls abzubüßen hatte. Er wird jetzt wohl noch etwas länger „brummen" müssen.

Die Kriminalbehörde war dem Flüchtling schon seit einiger Zeit auf der Spur, konnte ihn aber erst gestern Abend erwischen. Er wird jetzt per Schub nach Arkansas zurückbefördert werden.

Eine gute Mischung.

Wenn sich auch herausgestellt hat, daß reines Aluminium in der Industrie da, wo große Widerstandsfähigkeit und Festigkeit verlangt wird, nicht vortheilhaft verwendbar ist und besonders Eisen und Stahl nicht verdrängen kann, so wurde doch durch die verschiedensten Versuche festgestellt, daß Aluminium ganz besonders vortheilhaft ist als Zusatzmetall und in Verbindung mit anderen Metallen. Besonders Gußeisen wird durch einen Zusatz von Aluminium dichter in der Struktur und somit fester und mehr geeignet, den Einflüssen der Witterung Trotz zu bieten. Diese Erfahrung hat sich die „Michigan Stove Company" zu Nutze gemacht, indem sie ihrer Eisenmischung einen gewissen Prozentsatz von Aluminium zusetzt, und die Folge ist, daß ihre aus solcher Mischung hergestellten Oefen — die „Garland"-Oefen — sich als ganz besonders dauerhaft und zweckdienlich erweisen. Die Michigan Stove Co. ist die einzige Fabrik, die in der Ofenfabrikation Aluminium benutzt.

* Das Zeremonien- und Arrangements-Komite der „Chicago Southern States Association", dem während der letzten Wochen verschiedene Zeichnungen und Entwürfe für ein geeignetes Abzeichen — nicht allein für den Chicago-Tag auf der Ausstellung in Atlanta, sondern auch für die dauernde Organisation zugegangen sind — hat sich veranlaßt gesehen, einen Preis von $25 für das beste Abzeichen, als symbolische Darstellung der Zwecke des Verbandes, auszusetzen. Die Entwürfe müssen dem Vorsitzenden des genannten Ausschusses, Herrn Wm. H. Harper, Nr. 218 La Salle Straße, bis spätestens zum 20. Oktober vorgelegt werden.

Lydia.

Wir kennen kein besseres Heilmittel für Krankheiten dem weiblichen Geschlecht eigen, als Hazeline, ein einfaches Hausmittel, und möchten allen Leserinnen rathen, welche leidend sind, sofort ihre Adresse an Mrs. L. H. Sharp, South Bend, Ind., zu schicken und sie werden eine Beschreibung ihres Falles nebst Muster frei erhalten. 30agl1

Billige Excursions-Preise nach Fort Wayne und zurück.

Die Nickel Plate-Bahn, die populäre Linie zu niedrigen Preisen nach allen östlichen Plätzen, verkauft bei Gelegenheit der Centennial-Jahrestagsfeier der Besiedelung von Fort Wayne Tickets nach jener Stadt vom 15. bis 18. Oktober einschließlich zu einem Fahrpreis für die Rundfahrt, gut zur Rückkehr bis 19. Oktober. Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str., Depot: 12. und Clark Str.

92 La Salle Str. werden die billigsten Billete verkauft — in — **Zwischendeck u. Kajüte** —bei—

A. Boenert & Co.

Passagier-Beförderung über Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Southampton, London 2c.

Oeffentliches Notariat, Erbschaftssachen, Vollmachten, Kollektionen prompt besorgt.

Kaiserlich Deutsche Reichspost Post- u. Geldsendungen 3mal wöchentlich.

Wer eine Reise nach Europa zu machen gedenkt oder wer Verwandte von drüben nach hier kommen lassen will, sollte nicht verfehlen, bei uns vorzusprechen.

Deutsche Münzsorten ge- und verkauft.

Man beachte: bw

92 La Salle Str.
Arthur Boenert, Notar.

Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie Ihre **Möbeln, Teppiche, Oefen** und Haus-Ausstattungswaaren von **Strauss & Smith,** 279 und 281 W. Madison Str. Deutsche Firma. bw
$5 baar und $5 monatlich auf $50 werth Möbeln.

Finanzielles.

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste **Hypotheken** zu verkaufen. 4apl1

GELD
zu verleihen in beliebigen Summen von $500 aufwärts auf erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum. Papiere zur sicheren Kapital-Anlage immer vorräthig.
E. S. DREYER & CO., 1jpl1
Südwest-Ecke Dearborn & Washington St.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit. 754 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Schneider zum Trimmen an Röcken, und ein starker Junge zum Bügeln. 27 Cleveland Ave. mido

Verlangt: Guter Junge mit Erfahrung in Bäckerei. 230 E. Division Str.

Verlangt: Sofort ein deutsch und englisch sprechender Butcher, welcher Shop tenden kann. 332 Cortland Str., Ecke Rockwell Str.

Verlangt: Guter Knopflochmacher an Knabenröcken. 1209 Milwaukee Ave.

Verlangt: Presser an Röcken. 1031 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bäcker, 2. Hand, sucht stetigen Platz. Adr. 80 Potomac Ave.

Verlangt: Ein junger Mann in der Brotbäckerei. 982 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schneider. Guter Bushelman. 776 S. Halsted Str.

Verlangt: Shingler. Gute Arbeiter. 46 String Str., Buchwald.

Verlangt: Ein guter Tinsmith. 97 Lincoln Ave.

Verlangt: Deutscher junger Mann als Porter. 715 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Schneider. 1014 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Mann zum Fahren und Pferde zu besorgen. David Berg, 731—733, 87. Str.

Verlangt: Ein guter Schneider. 297 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Cakes. 735 Elston Ave.

Verlangt: Ein lediger Mann um ein Pferd zu besorgen und sich im Haus nützlich zu machen. Einer der etwas von Carpenter-Arbeit versteht, vorgezogen. 6840 S. Halsted Str.

Verlangt: Lediger deutscher Fuhrmann für Deliverywagen und Carriage-Pferde zu besorgen. Muß auf der Westseite Bescheid wissen. Adr. mit Referenzen S. 117 Abendpost.

Verlangt: Junge von 15—16 Jahren, in der Apotheke. 117 Centre Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. 76 Centre Str.

Verlangt: Guter Rockmacher. Guter Lohn. Bilek-Wernich, 6641 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Junger Mann am Bäckerwagen. 4193 Wentworth Ave.

Verlangt: Guter lediger deutscher oder deutschböhmischer Schuhmacher. — Stetige Arbeit. Guter Lohn. 5301 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Junge Männer, das Telegraphiren für Eisenbahnen zu erlernen und Stellungen als Telegraphisten, Ticket-, Expreß- und Stations-Agenten zu übernehmen. Zu erfragen: Eisenbahn-Superintendent, 40 Dearborn Str., 4. Floor. diml

Verlangt: Leute zum Verkauf des Lustigen Bote Kalenders 1896. Herm. Krause, 203 Fifth Ave. 2aug,frmomi,bw

Verlangt: Ein erster Klasse Wire Floral Design Arbeiter. Stetige Arbeit und guter Stellung für den rechten Mann. Adr. Kleemann, Trotter & Co., Kansas City, Mo. dimi

Verlangt: Zwei in Blumengärtnerei erfahrene Gärtner. Bei Aug. Dresel, Belmont und Western Ave. diml

Verlangt: Ein junger Mann von 16—17 Jahren in Grocery-Store. Muß Erfahrung haben. 3902 Dearborn Str. diml

Verlangt: Ein zweiter Koch. Zu erfragen bei Arnold Bros., 145—147 W. Randolph Str. diml

Verlangt: Ein guter Junge für Meatmarket. 2360 Cottage Grove Ave. diml

Verlangt: Ein junger Mann für leichte Arbeit in einer kleinen Fabrik. Nachzufragen 305 W. Clybourn Place. diml

Verlangt: Gute Rockmacher im Store. 4207 S. Halsted Str. diml

Verlangt: Ein guter Junge von 16 Jahren im Liquorgeschäft. 322 Blue Island Ave. diml

Verlangt: Agenten, um Kalender zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise. A. Lansermann, 76 5. Ave., Room 1. 11ok3mt

Verlangt: Junge, 15—16 Jahre, im Hause sich nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., eine Treppe. 11ok,1w

Verlangt: 500 Arbeiter für Regierungs- und Kontrakt-Arbeiten in Mississippi. Billige Tickets nach Memphis, Huntington, New Orleans und allen Punkten an den Illinois Central Linien. 100 Arbeiter für Eisenbahnen, Kohlenminen, Farmen und für andere Arbeit, in Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 7ok,1mt

Verlangt: Zwei junge Männer für dauernde Stellungen, um Telegraphiren an unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt mit $75, $100 bis $125 monatlichem Lohn. Union Electric Telegraph Co., Presidents Office 4. Floor, 40 Dearborn Str.

Verlangt: Knaben, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und, wenn tüchtig, ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor.

Verlangt: Bücherausträger, Agenten und Kalenderverkäufer. Beste Bezahlung. B. M. Mai, 144 Wells Str. 1ok,1mt

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Fleißiger Officeboy. Muß deutsch schreiben und lesen können. Nachzufragen 803 Schiller Building.

Verlangt: Ein lediger Sattler, der sein Geschäft gut versteht. Stetige Arbeit. $6 Lohn und Board die Woche. Gustav Hahlweg, Hammond, Ind.

Verlangt: Ein Mann am Steamstopfer für Sommerwurst. 601, 31. Str. mido

Verlangt: Ein junger zuverlässiger Bäcker, der an Brot und Cakes arbeiten kann. 4810 State Str.

Verlangt: Schneider für Reparatur. Guter Lohn. Stetige Arbeit. 279, 39. Str., nahe Vincennes Ave.

Verlangt: Ein Mann im Saloon zu helfen. 409 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Butcher, 18 bis 20 Jahre alt. Muß deutsch und englisch sprechen. 3302 State Str.

Verlangt: Mehrere willige junge Männer, Lohn $1 per Tag. Chicago Picture Frame Work, 215 S. Clinton Str., 6. Floor.

Verlangt: Schneider, junger Deutscher, um an feinen Röcken zu arbeiten. 2731 Shields Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Agenten für einen gut verkäuflichen Artikel. Etwas Neues. Nachzufragen 110 Sigel Str.

Verlangt: Guter Hosenmacher. 263 S. Western Ave.

Verlangt: Ein guter Schmied auf Wagenarbeit, zwischen 7 und 9 Uhr heute Abend. Südost-Ecke Wells und Kinzie Str.

Verlangt: Mann für Tisch-Häkelmaschine in einer Posamentirfabrik. Royal Trimming Co., 254 Market Str.

Verlangt: Fütterer an Pelzrobes und Rugs. Stetige Arbeit. 518 S. Jefferson Str.

Verlangt: Ein Mann in mittleren Jahren, um Pferde zu tenden und sich im Saloon nützlich zu machen. Muß nüchtern sein. 4237 Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Rockschneider auf Woche. 729 Clybourn Ave.

Verlangt: Wurstmacher. Guter Arbeiter. 171 W. 12. Str.

Verlangt: Schneider, beständig. 398 E. 39. Str., Ecke Indiana Ave.

Verlangt: Schneider. Stetige Arbeit. Ebenso Bushelmann. 186 Fifth Ave., 5. Floor.

Verlangt: Ein erster Klasse Kürschner an Seal-Arbeit, $25—$30 die Woche für den rechten Mann. 333 N. Wood Str., Chas. C. Routh Fur Co. mdo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer und Frauen mit guter Bekanntschaft, für einen jungen, billigen und lebensfähigen Orden, als Organisatoren für Logen. Logen, welche in corpore dem Orden beitreten wollen, werden unter besonders günstigen Bedingungen aufgenommen. Nähere Auskunft unter P. 509 Abendpost. 2ok,misa,2w

Verlangt: Mann oder Frau, um Küche selbstständig zu übernehmen. Nach 11 Uhr Mittags. Nordwest-Ecke Jackson und Wabash Ave., Basement. diml

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Knabenröcken. Beständige Arbeit bei gutem Lohn. 68 Julian Str. 16ok,1w

Verlangt: Ein Mädchen an Röcken. 518 N. Ashland Ave. midosa

Verlangt: Maschinenmädchen an Customhosen. 28 Ellen Str.

Verlangt: Mädchen für Blumenfactory. Bezahlung während der Lehrzeit. 599 N. Wood Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine gute Kleidermacherin. 447 Sedgwick Str., eine Treppe.

Verlangt: Mädchen, Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 75 Webster Ave., nahe Southport. midofr

Verlangt: Erfahrene Mädchen für feine Röcke. Globe Tailoring Co., 189, 5. Ave.

Verlangt: Finisher an Shopröcken. 548 N. Robey Str.

Verlangt: Lehrmädchen sowie geübte Mädchen zum Kleidermachen. Mrs. Scharien, 723 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Geübte Mädchen an Dreß und Cloak Trimmings. Nur solche, welche Erfahrung haben, werden beschäftigt. The C. F. Baum Co., 220—222 Madison Str., Ecke Franklin Str. mido

Verlangt: Ein junges Mädchen als Verkäuferin im Grocery-Store, mit Erfahrung. 531 Racine Ave., nahe Lincoln.

Verlangt: Zwei Damen für dauernde Stellungen, um Telegraphiren an unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt mit $75, $100 bis $125 monatlichem Lohn. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., Presidents Office 4. Floor. Nehmt Elevator. diml

Verlangt: 6 Maschinenmädchen an Röcken. 235 W. North Ave. 15ok,1w

Verlangt: Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen in unserer neuen Office, mit $50, $75 und $100 monatlichem Gehalt, wenn tüchtig. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor, nehmt Elevator. diml

Verlangt: Eine Kleidermacherin mit Erfahrung. 943, 34. Court. modimido

Verlangt 2 erfahrene Taschennäher an Hosen. 78 Brighm Str., nahe Lincoln Str. samodiml

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtige fleißige Deutsche. Guter Verdienst. Nur solche brauchen nachzufragen, die viele Bekannte unter den hiesigen Deutschen haben. 805 Schiller Building.

Verlangt: Eine gute deutsche Frau für gewöhnliche Hausarbeit. $2 per Woche. 6639 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 365 Webster Ave., Ecke Burling.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4959 State Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4913 State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 772 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 409 Belden Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $3.50. 504 N. Lincoln Str. mido

Verlangt: Gutes starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Kinder. 333 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen bei einer Putzmacherin. 1135 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 3609 Vernon Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie. 746 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Boardinghaus. 4227 Ashland Ave. mido

Verlangt: Eine ältere alleinstehende deutsche Frau um ein Kind aufzuwarten und leichte Hausarbeit zu verrichten. Gutes Heim für den Winter. Nachzufragen nach 3 Uhr Nachmittags. 205 Wells Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3843 Calumet Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 210 Cass Str., 3. Flat, R.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Vorzusprechen Zimmer 21, 221 Fifth Ave., oder 7341 Harvard Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 3416 Wallace Str. mido

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 217 E. 42. Place.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. 537 Winchester Ave., nahe 12. Str. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 177 Bissell Str. diml

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas englisch sprechen. 2833 Archer Ave. diml

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit, ungefähr 30 Jahre alt oder mehr. Lange Beschäftigung für gute Frau. Tirolerin vorgezogen. Nachzufragen 804 Maplewood Ave., Galette. dimido

Verlangt: Für allgemeine Hausarbeit Mädchen, das etwas englisch sprechen kann. Familie von 3. Guter Lohn. 367 Oakwood Boulevard. Oakwood Boulevard ist die nächste Straße südlich von 39. Str. diml

Verlangt: Gute Köchin, die auch tranchiren kann, im Restaurant. 466 S. Halsted Str. diml

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 329, 24. Str. diml

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1138 Milwaukee Ave. diml

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 697 N. Hoyne Ave. diml

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 3527 Calumet Ave. dimido

Verlangt: Deutsche, polnische und böhmische Mädchen. 147 S Peoria Str., Frau Scholl. 23jp,1mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 4jp,1mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 266 Larrabee Str.

Verlangt: Ein kleines Mädchen. 419 W. Superior Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 646 Burling Str.

Verlangt: Eine gute Köchin. Muß waschen. 114 Michigan Ave.

Verlangt: Nettes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1622 Briar Place, Lake View.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1128 Southport Ave., Ecke Waveland Ave.

Verlangt: Ein gutes tüchtiges deutsches Dienstmädchen, frisch eingewandertes vorgezogen. 333 N. Wood Str., 2. Flat. mido

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Kinder. Nachzufragen 780 Herndon Ave., im Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 596 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Ein Mädchen von 16 Jahren zur Hilfe der Hausfrau. Keine Wäsche. 427 S. May Str.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen. 135 W. 18. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 171 W. 12. Str.

Verlangt: Eine gute Köchin und ein Mädchen für zweite Arbeit. 45 Roslyn Place, am Lincoln Park. mido

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Store. 1067 Milwaukee Ave.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. $4—$6. 599 Wells Str. mido

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 189 W. Division Str., Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 882 Milwaukee Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3532 Forrest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 298 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen zum Kochen und Waschen. Guter Lohn. 3228 Wabash Ave.

Verlangt: Gesetztes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gutes Heim. 352 Dayton Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. A. Myer, 889 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen zur Hilfe in der Küche im Restaurant. 415 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 683 W. Chicago Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Langhenry, 46 Beethoven Place.

Verlangt: Gutes Kindermädchen, nicht unter 16 Jahren. 1450 Wrightwood Ave., 2. Flat. mido

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für eine kleine Haushaltung. Referenzen verlangt. 181 Lincoln Ave., Flat H.

Verlangt: Deutsch-amerikanisches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Privatfamilie. 4718 Langley Ave., Südseite. mido

Verlangt: Gutes Mädchen, in Hausarbeit behilflich zu sein. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. 138 Centre Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1787 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Hausarbeit. 409 Belden Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 785 Larrabee Str., nahe Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1332 Dunning Str. mido

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2300 Wentworth Ave.

Verlangt Gutes Mädchen für Hausarbeit. $3.00—$3.50 per Woche. 6301 Halsted Str. mido

Verlangt: Frau in den mittleren Jahren, welche kochen kann. Gutes Heim, keine Wäsche. 123 S. Desplaines Str., 1. Flat. modimi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen im Store, 577 Blue Island Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 517 Morgan Str. modimi

Verlangt: 500 Mädchen für die besten Privat- und Geschäftshäuser bei hohem Lohn. 587 Larrabee Str. samodimido

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jnbw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nlj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj,bw

Verlangt: Frauen und Mädchen, die Stellungen wünschen als Haushälterinnen, Köchinnen, Waitresses, Zimmermädchen, Laundresses, für Arbeit in Diningroom, Pantry, Küche und für allgemeine Hausarbeit. Sprecht sofort vor, wenn ihr nette Plätze und gute Löhne wünscht. Nachzufragen bei Enright & Co., 27 W. Lake Str., oben. 7ok,1mt

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 505 N. Clark Str., 2. Flur, Mittelglocke.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Irgend eine Arbeit. R. Wenzel, 1136 N. Oakley Ave. mido

Gesucht: Durchaus selbstständiger erster Klasse Buchhalter mit langjähriger Erfahrung in allen Zweigen der Buchhaltung und Officearbeit, unermüdlicher Arbeiter, seit vielen Jahren in seiner jetzigen Stellung, sucht, gestützt auf beste Stadtreferenzen und unter mäßigen Ansprüchen einen verantwortlichen Platz. S. 314 Abendpost.

Gesucht: Kräftiger Feuermann wünscht Tag-Arbeit. Erfahrung an Kessel und Maschine stehen zur Seite. Adr. A. Genzky, 743 S. Jefferson Str.

Gesucht: Ein junger Bartender mit guten Zeugnissen wünscht Stellung. Adr. S. 132 Abendpost. modimido

Gesucht: Ein Mann in mittleren Jahren sucht Beschäftigung fürs Haus. Adr. H. 25 Abendpost. mdml

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mehrere gute Mädchen an Hand. Herrschaften mögen bitte vorsprechen. Mrs. Lindiofft, 128 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine deutsche Frau, 45 Jahre alt, wünscht in kleiner anständiger Familie den Haushalt zu führen. Gutes Heim erbeten. 25 Clybourn Ave., nahe Division Str.

Gesucht: Starkes Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. Adr. 5701 Sherman Str.

Gesucht: Frau zum Waschen. 748 Washington Boulevard, beim Janitor nachzufragen.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit in katholischer Privatfamilie. Adr. H. 49 Abendpost.

Gesucht: Erfahrene Frau sucht Stelle als Haushälterin oder zum Kochen. 137 W. Randolph Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stellung für zweite Arbeit. 653 Graceland Ave. diml

Gesucht: 2 tüchtige Mädchen suchen sofort Stelle in Privat- oder Boardinghaus. 587 Larrabee Str. diml

Gesucht: Wittwe, 30 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. 5142 Bishop Str. — diml

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 1214 Lincoln Ave., neue Brick Flats, Badezimmer, Gas u.s.w., sehr billig. — 16ok,1w

Zu vermiethen: Ein gutes trockenes Basement, billig. 123 Wells Str. midosa

Zu vermiethen: 4 Zimmer $6. 37 Potomac Ave.

Zu vermiethen: Eine moderne 8 Zimmer-Wohnung mit Heizung, billig, an gute Leute. 271 Dayton Str., 3. Flat. 14ok,3t

Zu vermiethen: Große und kleine Wohnung. 877 W. Division Str. momi

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. $1 per Woche. 2178 Archer Ave.

Zu vermiethen: Zimmer, mit oder ohne Board, bei alleinstehender Frau. Gutes Heim. 775 Southport Ave.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer an älteren anständigen Herrn. Zu erfragen 206 E. North Ave., oberes Flat.

Zu vermiethen: Ein schönes Frontbettzimmer an einen oder zwei anständige Herren, mit Board. 308 S. Halsted Str. dim

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Grocery aufgepaßt! $275, werth $550, kaufen den bestgehenden Eck Grocery-Store in Lake View. Keine Konkurrenz. Gute deutsche bevölkerte Nachbarschaft. Großer Waarenvorrath, hochelegante Einrichtung, gutes Pferd und Topwagen. Billige Miethe mit sehr schöner Wohnung. Dieses ist eine Goldgrube für einen deutschen Mann. Kommt sofort, wenn Ihr einen großen Bargain kaufen wollt. 436 Roscoe Str., Ecke Wolcott Str., nahe Robey Str. Nehmt Sharpshooters Park Car.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Confectionery- und Zigarren-Store-Einrichtung zum halben Preise. Verkaufe auch einzeln. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Meatmarket mit Wurst-Einrichtung und großem Räucherhaus. Verkaufe billig. 334 W. 12. Str. midofr

Zu verkaufen: Ein Eck-Saloon, 256 Belmont Ave., gutes Geschäft. Ueberzeugt Euch selbst und behaltet Euer Geld, wenn Ihr damit nicht zufrieden seid. dofrsa

Zu verkaufen: Gutgehendes Candygeschäft nebst Bäckerei, Grocery, gegenüber der Schule, $85 Baar, werth $150. 199 Hudson Ave. mido

Zu verkaufen: Butter- und Kaffee-Store. Billige Miethe. Nachzufragen 432 Sedgwick Str. 16ok,1w

Zu verkaufen: Eine große deutsche und englische Zeitungsroute an der Südseite. Adr. T. 287 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Flat von sechs gut möblirten Zimmern, alle gut vermiethet, sowie ein Geschäft, [illegible] für $250. 296 Milwaukee Ave., oben.

Zu verkaufen: Ein guter gangbarer Eckjaloon, nahe der Polizei-Station. Zu erfragen 353 Maxwell Str.

Zu verkaufen: Gutgehendes Grocerygeschäft. 1798 N. Ashland Ave. diml

Zu verkaufen: Ein gutgehender Cash Meat Market mit Wursteinrichtung nebst Pferd und Wagen. Zu erfragen 286 Milwaukee Ave. dimifa

Zu verkaufen: Meatmarket mit Ecklot, billig. 1612 Barry Ave. 15ok,1w

Zu verkaufen: Bäckerei und Restaurant, billig. 1527 W. Lake Str. dimido

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon mit Restaurant an Milwaukee Ave. Deutsche Nachbarschaft. Adr. Z. 101 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts, guter gangbarer Butchershop, billig. Zu erfragen 724 Milwaukee Ave. momifa

Butchershop in ausgezeichneter Lage, in vollem Gange, zu verkaufen. Ursache: Anderes Geschäft. — Vorzusprechen John Grennell, 1222 Wellington Str., hinten. dimido

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store mit Pferd und Wagen, an 779 Southport Ave. 14ok,1w

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon wegen Todesfall des Eigenthümers. 3714 S. Halsted Str. modimi

Zu verkaufen: Mehrere erste Klasse Saloons. Gute Lage. Deutsch oder Irländer. Nachzufragen in Brauerei. 335 W. 12. Str. 12ok,1w

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

85 Dearborn Str., Zimmer 804.

534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte monatliche oder wöchentliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch. Es wird deutsch gesprochen.

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11aplj

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert. A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 29mz,1j

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt. Fidelity Mortgage Loan Co. Inkorporirt. 94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Die beste Gelegenheit für Deutsche, welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen. Wir sind selber Deutsche [illegible] und lassen Euch [illegible] Gebrauch.
167—169 Washington Str., zwischen 5. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31ja,1j

Wohnt Ihr auf der Südseite, [illegible] geben, wenn Ihr billiges Geld leihen könnt auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., [illegible] Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten. National Mortgage Loan Co., Zimmer 502, [illegible] Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai,1j

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Geld zu leihen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap,mfm1j

Geld geliehen von Privatmann auf Möbel, Diamanten, Bicycles und Pianos. 712 Milwaukee Ave. 18sep,1mt

Geld zu verleihen in Summen von $200 und aufwärts. Chas. Rasfoth, Ashland und Nobel Ave.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 12ok,1w

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $300 Baar für Saloon. Günstige Gelegenheit. Näheres 16 Carl Str. — mido

Rechtsanwälte.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt, Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848 — Rechtsgeschäfte aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dez,1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alleinstehender Mann sucht gutes Heim bei kleiner Familie oder Wittwe. Adr. M. 194 Abendpost.

Gesucht: Möblirtes Frontzimmer mit separatem Eingang. Adr. S. 125 Abendpost.

Gesucht: Ein oder 2 leere helle Zimmer. Nordseite. 802 N. Halsted Str.

Zu miethen gesucht: Gutgelegener Ecke-Store für Saloon. Adr. [illegible] 336 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig, kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zu verkaufen und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Scherer, 1089 Roscoe Str. 4ok,1mt

Zu verkaufen: 2-stöckiges Haus mit Lot und Cottage, mit Stall für 4 Pferde und Wagenremise, billig. Ferner Bauplätze für $775. Chas. Rasfoth, Ashland und Noble Ave.

Zu verkaufen: Ein 2-stöckiges Framehaus mit Schuhstore, billig, nur $1000 Baar. 4745 Dreyer Str.

Zu verkaufen: Lot und 2-stöckiges 12 Zimmer-Haus (2 Wohnungen) an Fletcher Str., $2200. M. Rose, 716 Belmont Ave.

Ein gutes Property an der Westseite muß verkauft werden. Adr. S. 122 Abendpost. midosa

Zu verkaufen: Feine Lot. 64 Mozart Str., nahe North Ave. und Humboldt Park. 21sep,1mt,samomi

Zu verkaufen: Haus und Lot, ein Block vom Lake. 1619 Melrose Str. 14ok,1mt

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $50 für ein elegantes Rosewood Knabe Square Piano; auch an monatliche Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. dimido

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine fast neue Bettstatt mit Springs. Sehr billig. 639 N. Halsted Str., 1. Floor. diml

Zu verkaufen: Parlor Suit, Schlafzimmer Set, Teppiche, Oefen. 959 Milwaukee Ave., 1. Flat. 4sep,1mt

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Schmalzpresse und Kessel zum Aufstellen. Platform-Waage. 802 Root Str., John Dreyer.

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Braidingmaschine. S. Thiel, 137 Burling Str.

Zu kaufen gesucht: Guter englischer Sattel, billig. 332 E. North Ave. diml

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein gutes Arbeitspferd billig zu verkaufen. 1141 Milwaukee Ave. dimido

Zu verkaufen: Starkes Pony $7. 420 Linden Ave.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mz,bw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. momisa,bw

Wiener Damenschneider-Akademie, umgezogen nach 248 Oak Str., Ecke LaSalle Ave.
Frau Olga Goldzier.
Ermäßigte Preise für die Sommermonate.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.

Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.

Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt. 8jul,mmisa,bw

248 Oak Str.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8, Otto Reets, Konstabler. 7ok,1mt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14ma,1j
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Getragene Herrenkleider, spottbillig zu verkaufen. Herbstanzüge, Ueberzieher, Hosen u. s. w., alles nicht abgeholte Waaren — chemisch gereinigt — beinahe neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9 bis 12 Uhr. Chemische Waschanstalt und Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber von Siegel & Cooper. 10ok,1mt

Eine erfahrene gebildete Frau möchte gern ein kleines Mädchen von 4 bis 12 Jahren in Pflege und Erziehung nehmen; dieselbe wohnt in gesunder Gegend an der Südseite. Etwaige Offerten unter S. 136 Abendpost.

Der Zug nach dem Süden. Große Versammlung der deutschen Ansiedler nach Arkansas. Alle Diejenigen, die sich daran betheiligen wollen, sind freundlichst eingeladen, am Sonntag, den 20. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, zu erscheinen, in 909 Belmont Ave. misa

Charley Johnson und Tony Loechel, wenn Sie binnen 10 Tagen Ihre Sachen nicht abholen, werden sie verkauft. 1013 N. Clark Str.

Plüsch-Cloaks gereinigt und umgearbeitet wie neu, nach neuester Mode. Arbeit garantirt. Waaren abgeholt und abgeliefert. Kraus Bros., 239 S. Halsted Str., nahe Congreß Str., Main Office. 16ok,1mt

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19ja,1j

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jadw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27ok,bw

Studirende der Hebammenkunst, sowie graduirte Hebammen für allgemeine Frauen- und Kinderkrankheiten werden im deutschen medizinischen Kollegium angenommen. Die Frei-Kliniks werden jeden Dienstag und Freitag von 4—5 abgehalten. Näheres bei Dr. Malok, 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 28sep,1mt

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ausgezeichnete Tag- und Abend-Schule. Bryant & Stratton Business College, 315 Wabash Ave.

Riffens Business College, Milwaukee und Chicago Ave., so gut wie irgend eines, Bedingungen die Hälfte. Buchhaltung, Shorthand, Zeichnen u. s. w. Englischer Kursus für Kinder, die nicht die öffentliche Schule besuchen wollen. Spezieller Einzel-Unterricht zur Vorbereitung für das Civil Service Examen. 3sep,1mt,momifr

Millers Musikschule, 1144 Milwaukee Ave. Noch einige Schüler an Zither, Violine und Mandoline. 50c per Woche für 5maligen Unterricht. Instrumente für den Anfang frei geliefert. misa

„New Era" Privat-Tanzschule. Walzer, Polka und Schottisch gelehrt für $5. Lehrer spricht deutsch. Abendstunden bis 9. Room 422 New Era Building, Blue Island Ave. und Harrison Str., vierter Stock, Elevator.

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wilson berühmte Cabinets auf $1.50 das Dutzend herabgesetzt, und 1 großes Portrait gratis. Bilder vergrößert. Sonntags offen. J. B. Wilson, 322 State Str. 5dz,1j

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Nordwestseite.

Südwestseite.

Südseite.

Lake View.

Verloren.

Von Henry Gréville.

(Fortsetzung.)

„Würdest Du Dich wohl auskennen, wenn Du einmal ganz allein diesen Weg machen müßtest?" fragte Frau Jalin.

„Ja, ich glaube schon," antwortete sie. „Das ist nicht so schwierig: rechts der Boulevard, dann diese schöne Straße, dann....ich weiß doch nicht weiter!...."

„Du wirst es schon lernen," sagte lächelnd Frau Jalin. „Gib Dir nur Mühe, denn in Paris ist es äußerst schwierig, sich allein auszukennen."

Marcelle hatte sich bis jetzt immer allein auskennen müssen, denn der Handel mit den Arzneiwaaren läßt nicht viel Zeit übrig, und nur ein- oder zweimal — es war schon lange her — hatte Frau Favrot das Kind in den Botanischen Garten geführt, zur Zeit, wo es noch die Kleider der Verstorbenen tragen konnte. Seit diese abgenützt waren, fehlte es an einem guten Kleide, in dem sie mit Luise und ihrer Mutter des Sonntags hätte ausgehen können; infolgedessen blieb sie im Laden, während die beiden andern ihren allwöchentlichen Spaziergang machten.

Fräulein von Beaurenom erwartete die Wäscherin mit fieberhafter Ungeduld, und beim Eintreten sagte die alte Rosa zu Marcelle: „Es ist gut, daß Sie kommen: seit gestern ist die Gnädige nicht mehr zum Aushalten. Mehr als zehnmal schon mußte ich nachsehen, ob es nicht geklingelt habe."

Marcelle wurde von Frau Jalin in den kleinen Salon hineingeschoben. Mit weitaufgerissenen Augen betrachtete sie alles, was um sie herum war, bemerkte aber die alte Dame nicht, deren Schattenbild sich von dem hellen Fenster abhob. Sie fuhr erschrocken zusammen, als Fräulein Hermine zu sprechen anfing: „Guten Tag, meine Kleine! Ei, wie artig sie ist! Wie alt bist Du? Wie heißt Du?""

„Sieben Jahre," antwortete das Kind, „und Marcelle Monfort heiße ich."

„Wie klug sie ist," bemerkte Fräulein Hermine und zwinkerte Frau Jalin zu. „Und was kannst Du denn schon?"

„Ich besorge die Küche und die Haushaltung bei Frau Favrot, die mich aufgenommen hat, als ich verloren gegangen war."

„Und ist Frau Favrot gut gegen Dich?"

„O ja, sehr gut!" antwortete das Mädchen, und zwei Thränen standen ihr in den Augen.

Gewiß war Frau Favrot gut, sie hatte sie ja doch bei sich aufgenommen.

„Bist Du gerne bei ihr?" forschte Fräulein Hermine weiter.

Marcelle antwortete nicht. Ihre Augen schweiften unstet über die Gemälde hin, die an den Wänden hingen, und blieben auf dem Stickrahmen haften.

„Bist Du nicht gerne dort?" wiederholte die freundliche alte Dame.

„Man hat mir gesagt, daß Mama todt sei," sagte das Kind mit leiser, von Thränen erstickter Stimme, „aber Papa ist nicht todt, — ich möchte Papa sehen!"

Sie führte ihr rothes, rauhes Patschhändchen zu den Augen, erstickte einen Seufzer, trocknete ihre Thränen und blieb stumm vor Fräulein Hermine stehen, indeß die beiden Frauen einen Blick der Rührung miteinander austauschten.

„Erinnerst Du Dich noch Deines Vaters?" fragte Fräulein von Beaurenom.

„O ja."

„Würdest Du ihn wiedererkennen?"

Marcelle zögerte.

„Ich glaube kaum," sagte sie entmuthigt.

Fräulein Hermine nahm einen theatralischen Ton an. Die vortreffliche Dame konnte nichts ohne einiges theatralisches Beiwerk vollbringen.

„Welch' ein Labyrinth!" rief sie verzweifelnd aus. „Man verliert sich ganz darin! Und doch strahlt vielleicht in der Tiefe dieser Nacht ein Licht. Könnte man sie Auge in Auge stellen, sie würden, durch die Stimme des Blutes geführt, einander in die Arme stürzen, der Vater und seine Tochter!"

„Das ist denn doch nicht so ganz sicher," dachte Frau Jalin; doch war sie nur eine Wäscherin und hatte kein Urtheil in derlei Dingen abzugeben.

„Du kannst jetzt im Garten spielen, Kleine, und sollst ein Stück Kuchen bekommen," sagte Fräulein Hermine, indem sie zur Prosa des Lebens zurückkehrte.

Rosa wurde herbeigeklingelt, damit sie Marcelle wegführe. Frau Jalin und das alte Fräulein sahen einander wehmüthig lächelnd an.

„Nicht wahr, sie ist artig?" bemerkte die Wäscherin kühn geworden.

„Entzückend. Aber hat sie keine Laster an sich?" fragte Fräulein Hermine plötzlich und richtete sich mit der Würde eines Untersuchungsrichters auf.

„Laster? Großer Gott! Was für denn?"

„Nascht sie nicht? Oder lügt, oder stiehlt sie vielleicht?"

„Da kann ich einen körperlichen Eid darauf ablegen, daß sie all das nicht thut!" sagte Frau Jalin etwas gekränkt. „Wie hätte ich mir sonst erlauben können, überhaupt etwas davon zu sagen? Sie hat nur den einzigen Fehler, und das ist in meinen Augen gar keiner, nämlich, daß sie ein zu weiches Gemüth hat. Wenn man ihr Vorwürfe macht, antwortet sie nicht, das gute Ding! Sie geht nur still in eine Ecke und weint sich aus."

„Das ist ein Zeichen edlen Stolzes," folgerte Fräulein Hermine schwärmerisch. „Nun, sagen Sie mir, gibt es kein Mittel, sie zu bekommen?"

„Sie zu bekommen?" wiederholte Frau Jalin scheinbar harmlos.

„Ja, freilich, sie hierher zu bekommen," drängte das alte Fräulein ungeduldig.

„Aber wozu denn?"

Bei dieser arglistigen, aber anscheinend äußerst einfachen Frage senkte Fräulein Hermine das Haupt und überlegte.

Frau Jalin fuhr mit großer Sanftmuth fort: „Sie müssen wissen, daß die Kleine keinerlei Vermögen hat; sie wird sich stets ihr Brot selbst verdienen müssen, sei es als Magd, oder als Arbeiterin, und wenn man sie an ein angenehmeres Leben mit weniger Arbeit und mehr Vergnügen, mit einem Wort an das Leben eines Fräuleins gewöhnte, so könnte sie in dem Augenblick, wo sie auf sich selbst angewiesen wäre, sehr in Noth gerathen.... Für diesen Fall wäre es doch besser, sie bliebe Magd bei Frau Favrot, auch wenn es ihr oft schwer werden sollte.."

„Und wenn eines Tages ihr Vater wieder erscheint?" rief Fräulein Hermine aus, indem sie ihre runden, mit alterthümlichen Ringen geschmückten Händchen gen Himmel erhob. „Wenn er ein gebildeter Mann ist, der sein Glück in Amerika gemacht hat? Wird es ihn wohl freuen, seine Tochter als ungebildete Küchentrampel wiederzufinden?"

„Das ist doch alles in weitem Felde," sagte Frau Jalin achselzuckend, „dagegen greifbar naheliegend ist, daß das Mädchen vor der Nothwendigkeit steht, ihr Brot selber verdienen zu müssen."

„Somit möchten Sie sie ewig bei der Händlerin lassen, von der Sie mir doch gesagt haben, daß sie die Kleine nicht einmal zur Schule schicken will? Dann hätte man mir sie gar nicht zu zeigen brauchen! Denn jetzt, da ich mich ihrer gerne annehmen möchte, treten Sie mir entgegen!"

Die Augen des Fräuleins schossen Blitze. Frau Jalin dagegen lachte innerlich.

„Aber gnädiges Fräulein, ich wäre ja überglücklich, sie bei Ihnen untergebracht zu sehen, doch müßte man sicher sein, daß sie später — denn niemand lebt ja ewig — nicht größerem Elend anheimfalle, als zuvor, und mit vierzehn Jahren wäre das ganz anders gefährlich, als mit sieben."

„Ich kann mich aber doch nicht verpflichten, ihr etwas auszusetzen, ehe ich weiß, wie sie sich später macht...." antwortete Fräulein Hermine ganz betrübt.

„Nein, das gewiß nicht, aber Sie könnten sie einen Beruf lernen lassen.... etwa den meinigen, ich versichere es Ihnen, daß ich sie sehr gerne umsonst unterrichten würde, — dann fände sie sich eines Tages doch nicht hilflos auf der Straße...."

„Wundervoll!" rief Fräulein Hermine aus. „Sie unterrichten sie in Ihrem Berufe, und ich bereite sie zum Lehrerinnenexamen vor; auf diese Weise hätte sie zwei Sehnen an ihrem Bogen, für den Fall, daß mir etwas Menschliches begegnete, obgleich ich mit Gottes Hilfe noch lange zu leben hoffe. Das ist prächtig. Nun, und wann wollen Sie mir sie bringen?"

Frau Jalin war sprachlos. Auf eine solch' rasche Abwickelung war sie nicht vorbereitet.

„Darüber kann ich nichts sagen," brachte sie endlich zögernd heraus. „Wenn ich Frau Favrot diesen Vorschlag machte, so würde sie laut dagegen zetern, und die Kleine wäre nur das Opfer Ihres Wohlthätigkeitsdrangs. Man wird einen Augenblick abwarten müssen, wo Frau Favrot böse mit ihr ist, — das wird nicht allzulange anstehen, Sie sollen sehen! Luise kehrt nächste Woche nach Hause zurück, und ich wette, sie wird keine acht Tage brauchen, um Marcelle vor die Thüre zu setzen. Sie ist entsetzlich eifersüchtig auf die Kleine."

„Wie abscheulich!" rief Fräulein Hermine entrüstet.

„Nun, das ist begreiflich genug.... Sie ist selbstsüchtig; noch jemand neben sich zu haben, ist ihr unbequem. Was Marcelle ißt, gilt ihr für verloren ....Geben Sie mir vierzehn Tage Frist, und ich glaube, daß ich Ihnen die Kleine ohne weitere Umstände zuführen kann."

„Betreiben Sie die Sache nur," sagte Fräulein Hermine ungeduldig.

Nun wurde Marcelle gerufen. Mit bescheidener Grazie, ohne falsche oder übertriebene Schüchternheit, trat sie ein.

„Sieh', diese Dame will sich Deiner annehmen," sagte Frau Jalin zu ihr. „In Zukunft ist sie Deine Beschützerin und Deine Freundin. Davon wirst Du jedoch Frau Favrot nichts sagen; weil sie Dich aufgenommen hat, als Du niemand hattest, so würde es ihr vielleicht wehe thun; aber sollte Dir irgendwie Unrecht geschehen, dann komm nur hierher."

„Wollen Sie mir helfen, Papa wieder zu finden?" fragte Marcelle und blickte vertrauensvoll zu ihrer Beschützerin auf.

„Armes Herz!" rief Fräulein Hermine. „Ich will es versuchen. Komm her und küsse mich und sei recht artig."

Vierzehntes Kapitel.

Die Zeit der Ferien war gekommen, und Fräulein Luise Favrot war, erfüllt von dem stolzen Gefühle, fünfzehn Jahre alt zu sein, zum mütterlichen Herde zurückgekehrt. Sie war zwar etwas mager, aber ihr Gesicht versprach hübsch zu werden, trotz seiner spitzen Züge.

Marcelle hatte sich auf ihre Heimkehr sehr gefreut. Ihr vertrauensvolles Herzchen versah sich keiner unfreundlichen Gesinnung ihr gegenüber, und Luise war ihre erste Wohlthäterin gewesen. Als die Waise Frau Favrot zu deren großem Aerger die Benennung „Madame" gab, geschah es nicht aus Gekränktheit oder Verstimmung, sondern einfach weil es ihr klar geworden war, daß die Händlerin nicht ihre Mutter war und sie somit kein Recht hatte, sie Mama zu nennen. Marcelle war aufrichtig, sie konnte und wollte gegen niemand unwahr sein, so wenig als gegen sich selbst.

Wie Frau Jalin vorausgesehen hatte, traf es ein: Luise fand bald das Haus zu klein. Marcelles Bettchen, das bisher in der gemeinsamen Stube gestanden hatte, wurde jetzt in eine enge, dunkle Kammer verbannt, um einem zierlichen Mädchenbette Platz zu machen, das der mütterlichen Zärtlichkeit abgeschmeichelt worden war. Die Kleine sagte nichts dagegen, aber allmählich wurde sie vom Gefühle ihrer Niedrigkeit völlig durchdrungen. Luise hatte sich in der Pension nur den Firniß guter Manieren erworben, während die unedlen Seiten ihres Wesens sich ungestört hatten entfalten können. Da die junge Pensionärin nur für sich selbst zu sorgen hat und, vorausgesetzt, daß sie sich keine Verstöße gegen die Schulordnung zu schulden kommen läßt, ein gutes Zeugniß erhält, so wächst ihre Selbstsucht oft in erschreckender Weise.

Bei Luise war dies der Fall; ja das Urtheil ihres Nebenmenschen war ihr derart gleichgiltig, daß sie sich häufig rücksichtslose Bemerkungen zu machen erlaubte: so erfuhr auch Marcelle, daß sie einen großen Mund habe, daß ihre Hände schwarz seien, daß sie häßlich aussehe u. s. w. Diese rein äußerlichen Unvollkommenheiten preßten ihr zwar einen Seufzer aus, doch grämte sie sich nicht weiter darüber. Doch bald wurde sie empfindlicher getroffen, und es rührte sich in ihr die Lust, sich aufzulehnen, die zwar jetzt noch schlummerte, aber nur der leisesten Reizung bedurfte, um loszubrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Flucht aus der Festung.

Der Graudenzer „Ges." bringt eine geschichtliche Erinnerung an die Flucht des damaligen Obersten, jetzigen Generals Saussier im Jahre 1870 aus der Festung Graudenz. Saussier war erst in Köln, dann in Graudenz kriegsgefangen. Am 25. Dezember 1870 erließ der Festungskommandant von Graudenz v. Kronhelm einen Steckbrief, in dem es hieß: „Dem hier internirten franz. Oberst Saussier vom 41. Regiment ist es gelungen, vermuthlich am 23. d. Mts. mit dem Soldaten Kenig vom 5. franz. Dragoner-Regiment aus hiesiger Festung zu entweichen." Alle Militär- wie Zivilbehörden, sowie „rechtschaffene Preußen" wurden ersucht zu vigiliren und die Flüchtlinge zu arretiren, aber es war alles erfolglos. Das „vermuthlich" am 23. d. Mts. (23. Dezember 1870) in dem Steckbrief deutet schon an, daß die militärische Kontrolle gegen Saussier nicht genügend streng gewesen ist, Oberst v. Kronhelm hat dafür büßen müssen! Obwohl Saussier zu denjenigen französischen Offizieren gehört hat, die eine ehrenwörtliche Verpflichtung nicht eingegangen waren. S. hatte vielmehr im voraus erklärt, daß er jede Gelegenheit zur Flucht benutzen werde. Am 23. Dezember 1870 Nachmittags machte Oberst Saussier in Zivil seine gewohnte Promenade mit seinem Adjutanten und einem anderen französischen Offizier auf dem Festungsplatze, wo sich das Courbière-Denkmal befindet, als ein Schlitten vorfuhr. Der Oberst verabschiedete sich kurz von seinen Begleitern, stieg in den Schlitten und fuhr als „Gutsbesitzer" ungehindert an dem biederen Wachtposten, dem das nachher schlecht bekommen ist, vorbei durch das Niederthor aus der Festung heraus. "Monsieur le colonel est parti" (der Herr Oberst ist abgereist!) war die lakonische Antwort, als erst am Morgen des 24. Dezember bei der Revision der Kasematte das Fehlen des Obersten bemerkt und dem Kommandanten gemeldet wurde. Ganz in der Nähe von Graudenz liegt das Dorf Neudorf; von dort her hat ein polnischer Edelmann, Herr v. W., einen Schlitten für den Oberst gestellt, auf dem Bock hat ebenfalls der französische Soldat Kenig gesessen. Der Schlitten ist nach Mgowo bei Rheden gefahren, fünf Meilen von der russischen Grenze. Zwischen Strasburg und Thorn, nah bei den Grenzorten Gollub und Rypin ist dann der Uebergang erfolgt. Da polnische Gutsbesitzer häufig in Graudenz mit den kriegsgefangenen französischen Offizieren verkehrten und Saussier eine sympathische, männlich-schöne Erscheinung war, so ist es ihm nicht schwer geworden, Beziehungen zu polnischen Familien anzuknüpfen, die dann für das „Fortkommen von Felix Saussier sorgten.



Theater in Antananarivo.

Im „Figaro" schildert eine französische Dame eine Theatervorstellung am Hofe von Antananarivo. Zu der Vorstellung, die im Juli, das heißt mitten im madagassischen Winter stattfand, waren nur vier Europäer geladen und, noch größere Gunst, sie mußten nichts für die Ehre zahlen, während sonst die Gäste der Königin Ranapalo einen Piaster (5 Francs) bezahlen und obendrein ihre Stühle selbst mitbringen müssen. Die Vorstellung begann um 8 Uhr Abends in einem übel verwahrten, von Zugluft heimgesuchten Saale, der gewöhnlich als Schule für die Kinder der Prinzen und hohen Würdenträger dient, denen ein englischer Pastor ohne Erfolg, wie die Erzählerin behauptet, den Unterschied von Gut und Böse beizubringen sucht. Am Eingang des Saals empfing der Gemahl der Königin und erste Minister Rainolaiarivony in Person die Gäste. Er war so seltsam herausgeputzt, daß ihn die Erzählerin erst für einen Thürsteher hielt und ihm den dargebotenen Handschlag verweigern wollte, aber ein Blick eines ihrer Begleiter machte sie noch rechtzeitig auf ihren Irrthum aufmerksam. Im Saale wurden den europäischen Gästen rothe Plüsch-Fauteuils angewiesen, die neben dem erhöhten Thronsessel standen, auf dem die Königin mit ihren zwei kleinen Neffen und der Nichte und Thronerbin Platz nahm. Auf den Stufen des Thrones fehlte auch der unvermeidliche Spucknapf aus grünem Glase nicht, der die Königin, wie es scheint, überallhin begleiten muß. Die Bühne war sehr primitiv hergerichtet. Vier Männer zogen den Vorhang auf und hielten ihn während der ganzen Vorstellung, im Hintergrunde stehend, an Stricken fest. Wenn die Szene im Freien spielte, so wurden in den Boden der Bühne einige wirkliche Bäume und Sträucher eingesteckt. Die männlichen Darsteller waren Herren vom Hofe im europäischen Gesellschaftsanzug, um den sie die Lamba, den weißen madagassischen Mantel, schlangen, die weiblichen, die nur kurze buntfarbige Hemden trugen, Tänzerinnen der Königin. Es wurde eine Reihe kleiner Stücke aufgeführt, die sich alle um den Diebstahl, das Nationallaster der Hovas, drehten. Erst wurde ein Huhn, dann ein Kind und endlich ein Weib gestohlen. Die Königin, die sonst durch ihre eisige Ruhe auffällt und nie das Gesicht verzieht, schien sich „königlich" zu vergnügen. Sie lachte aus vollem Halse. Auch der Premier war zufrieden. Er bedrohte die Damen mit erhobenem Finger, was bei den Hovas ein Zeichen großer Liebenswürdigkeit ist. Zwischen den Stücken tanzten die Schauspieler und versuchten den fremden Gästen zu Ehren sogar Walzer und Polka. Das Drolligste an der ganzen Aufführung war jedoch, daß die Königin mitten in einem Stücke den Vorhang herabzulassen befahl und sich mit dem Minister und den ersten Würdenträgern entfernte. Bis sie wiederkam, spielte die Musik die Hymne der Königin, was nach der Erzählerin ein Stück der Etikette bei solchen Gelegenheiten ausmacht. Außer den europäischen Gästen schienen alle Anwesenden diesen Zwischenfall selbstverständlich zu finden.

Das päpstliche Schloß zu Avignon.

Der Bürgermeister von Avignon, Abgeordneter Pourpery de Boisserin, hat die Zustimmung des Gemeinderathes zu seinem Plan erhalten, das päpstliche Schloß wieder in Stand zu setzen und zu einem Museum der Christenheit umzugestalten. Die Stadt hat nur 400,000 Fr. zu leisten, um eine Kaserne für die Soldaten zu bauen, die jetzt in dem ehemaligen päpstlichen Palaste untergebracht sind. Die Große Kapelle und der Saal des Conclaves sollen dem Papst zur Verfügung gestellt werden. Die zur Ausführung des Planes erforderlichen sechs Millionen sollen durch freiwillige Beiträge, Verloosungen u. s. w. beschafft werden.







Für Frauen:

$2.00

Jetzt hinterlegt, gestattet unseren Kunden, sich irgend einen unserer Cloaks, Anzug oder sonstiges Kleidungsstück zu sichern, wenn der Preis nicht $20,00 übersteigt. Dies ist eine seltene Gelegenheit n erthe Damen, ein neues und modisches Kleidungsstück auf leichte Weise zu kaufen und noch dazu zu solchen Preisen. Das Lager ist neu und vollständig, und zuverlässige Waaren werden niemals billiger sein.

Mäntel und Putzwaaren.

MORGENTHAU, BAULAND & Co.

Mäntel und Putzwaaren.

Dies sind die großen Spezialitäten von M., B. & Co. Wir fabriciren Waaren und importiren direct von den europäischen Mode-Centren.

Profite kommen nicht in Betracht bei diesem großen Verkaufe. . . . welcher morgen (stag) beginnt bei Morgenthau, Bauland & Co.

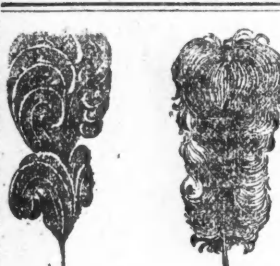
Während die Quantitäten von einigen dieser Parthien sehr groß sind, sind die Preise so lächerlich niedrig, daß sie bald verkauft sein werden. Jeder Artikel ist neu und Eure Auswahl morgen Mittag ist unbegrenzt.

Behaltet in Erinnerung, Verkäufe für Donnerstag nur einen Tag.

Für Frauen:

$5.00

Jetzt hinterlegt, sichert Euch irgend ein Kleidungsstück im Hause, ganz gleich, wie viel es kostet. Ihr könnt $5 per Woche abzahlen, bis alles bezahlt ist. Es wird garnirt werden, so daß es nachher paßt, sofort zurückgelegt und augenblicklich fertig zum Abholen sein, wenn gewünscht. Dies ist eine seltene Gelegenheit, in der That, wenn Ihr die besten Waaren so billig kaufen könnt und in einer solchen bequemen Weise.



Beste Qualität schwarze Coque Federn—Wirkl. Werth 25c, Donerstag **9c**

50 Dutz. von unsern großen 50c schwz. Straußen Halb-Plumes, Donnerstag **15c**

3 Tips im Büschel, Hübsche Schwarze Straußen Tips—die 75c Sorte, per Büschel, Donnerstag **29c**

Schwarze Paradies Aigrette—werth 50c, Donnerstag **15c**

Damen weiche Ausgeh-Hüte—in schwarz, braun, navy, die $1.00-Qualität, Donnerstag für.......... **50c**

Beste Qualität Wollen-Filz Ausgeh-Hüte— Seiden-Band, werth $1.50, Donnerstag.......... **95c**

Die „Knox" und „Dunlap" Fedora-Hüte—in braun, navy und schwarz, für Donnerstag nur.... **$1.50**



150 Modern aufgeputzte **Filz-Hüte,** für den Verkauf gemacht von $2.50 bis $3.50, Donnersta ,

$1.49



100 Feine schwarze Sammet **Toques & Turbans,** aufgeputzt mit Band, Jet Crown, Coque-Federn und Agraffen, ein herrlicher $3.50 Hut, Donnerstag.

$1.95



Genaue Copien unserer $10 Toques und Turbans, von dem feinsten Seiden-Sammet gemacht und mit Chenille-Besatz, Persien Effect Crown, auf der Seite mit „Rhine Stone" oder Stahl-Ornaments verschönert, sehr schöne Pariser Tracht. Donnerstag nur

$5.00.

Große und wunderhübsche **Schwarze Sammet-Hüte,** aufgeputzt mit Tips, Aigrettes, Bänder und stählerne Ornaments, und werth $5.00, Donnerstag,

$2.50



Schön eingefaßte Filz-Hüte, für Damen und kleine Mädchen, werth bis zu $1.50, Donneroag nur

95c

Schöne Auswahl von feinen Damenhüten, Donnerstag von **$1.50 zu $4.50**





Mercury Wings, in schwarz und allen neuesten Schattirungen, schön gemacht, und 73c werth Donnerstag **25c**

Schwarze, farbige und Nacre schattirte Aigrettes, die 15c Sorte, für Donnerstag nur **3c**

Geschliffene Jet u. Stahl-Schnallen Cabachons und mit Buchstaben, bis 75c werth, Auswahl Donnerstag **25c**

Schwarze Vögel—sehr schön, gewöhnlich verkauft zu 25c Donnerstag **12c**

Kleider Shapes, Turbans, Toques & Bonnets

In Navy, Tan, Braun, Grün & Schwarz die $1. und $1.25 Qualität Donnerstag nur............ **50c**

Dieses Assortiment enthält eine große Auswahl und man findet die schönsten und neuesten Moden.



$1.95 For a $5 Garment.

Dies ist ein Damen doppelt Cape Tuch Bieber (wie obige Illustration zeigt), 60 Zoll lang bei 140 Zoll Weite, warm, brauchbar und gut $5 werth, Donnerstag nur...................... **$1.95**

$3.95 werden am Donnerstag ein doppelt Bieber Tuch Cape kaufen (dasselbe wie unser obiges Bild), eingelegter Velour Kragen, Kragen und Spitze überall mit breitem Satin Band eingefaßt, genäht mit Seide und werth $7.50.



$2.95

Nur 165 von denselben. Es ist ein Damen Bieber Jacket, gerade wie obige Illustration — doppelbrüstig, hat tiefen Kragen und große Aermel — ihr habt die Auswahl in diesen regulären $6.00 Gewändern, in Navy blau und schwarz, und sie werden schön passen, Donnerstag für

$2.95



$8.95

Für ein $15 Kleidungsstück.

Dies ist ein importirtes Cheviot Jacket mit Schnalle, gerade wie unsere Illustration zeigt, volle Box Front, Self-faced, ganz Seide gefüttert und wassermelonen Aermel, ein reguläres $1.50 Kleidungsstück Donnerstag...................... **$8.95**

Oxford Jackets für Damen, $9 werth, 4 Knöpfe, selbstaufschlagender Sammet-Kragen, große Aermel, gerade wie die Illustration. Donnerstag nur...... **$4.45**



$4.95

Für ein $10 Kleidungsstück.

Dies ist für Kinder-Alter, von 4—14 Jahren—prachtvoller schwerer Reefer Jacket (wie Abbildung) mit Kragen und Hood, verfertigt von feinstem importirtem Matrial, in Roth, Braun und Blau, werth $10, Donnerstag... **$4.95**

Für **95c** kaufe Sie Donnerstag ein schwerer Schul-Jacket für Mädchen, verfertigt für extra starken Gebrauch, in schönen Mixturen, werth $3.50, für alle Größen bis zu 18 Jahren, wir verkaufen diese morgen für.......... **$1.49**



$12.95

Für ein $20 Kleidungsstück.

Grade 145 Stück von diesen, nicht eines mehr oder weniger; es ist ein Damen engl. Caterpillar Jacket mit Schnalle, genau wie obige Illustration, mit großen Knöpfen, Aermeln und Box-Front, durchweg mit Seide gefüttert, gut werth $20. Morgen nur....... **$12.95**



$12.45

Für ein $25 Kleidungsstück.

Dies ist ein seidenes Damen Velour Plüsch Cape, reichlich besetzt mit geschliffenem Jet, seidener Braid-Kragen, Enden mit Thibet-Pelz besetzt, ein schönes, elegantes Kleidungsstück, gerade wie Abbildung werth $25. Donnerstag nur.......... **$12.45**

Schuh-Bargains.

Für Donnerstag.



3,000 Paar feine Damen-Schuhe, gemacht nach den neuesten Modellen, gerade für uns die neuen Narrow und Razor Zehen, Tuch Kid Tops, zum Schnüren und Knöpfen, biegsame Sohlen, wirklicher Werth $4.00, Auswahl, Donnerstag nur,

$2.48

Eine Abtheilung von **Damen $2.25 Schuhen,** Dongola Lager, gut gemacht, nahezu jede Größe, Eure Auswahl, Donnerstag, nur **$1.39**

Haltbare Schnürschuhe für Knaben, ein solider, gut tragbarer Schuh, Größen 11 bis 5½, gut $2 werth, Donnerstag nur,

$1.35



Pelz-Kleidung.



Elektric Seal Capes, 30 Zoll lang, 110 Zoll in der Runde, verfertigt von ausgesuchtem Häute. Tail-Enden an Kragen und Front, eine wirklich elegante $22.50 Cape, wie obige Illustration. Donnerstag.......... **$12.00**

100 (das sind alle) Astrakhan Capes, 20 bei 100 Zoll, voller Umfang, Seide gefüttert, werth $12.00. Donnerstag... **$6.95**

300 französische Coney Capes, 30 bei 100, Seide gefüttert, werth $7.50, warm und behaglich. Ein Bargain. Donnerstag **$3.95**

95c Für diese kleine Summe kann man Donnerstag einen Superior Makintosh kaufen, der $4.50 werth ist. Donnerstag, denken Sie daran.

Items von Wichtigkeit.

Leset dieselben vorsichtig—Sie werden gewiß viele seltene Bargains vermissen, wenn Sie diesen Theil unserer Anzeige übersehen.

Artikel	Preis
6,000 Rollen schönes Gold-Papier, werth 10c, Donnerstag, per Rolle..........	1c
Weißes Shaker Flanell, nur 6 Yard zu einem Kunden, Donnerstag, per Rolle..........	2½c
Watte, weiße, volles Gewicht, 6 Rollen zu einem Kunden Donnerstag, per Rolle..........	3c
11,000 Rollen Gold- und Schimmer-Papier, werth 12c, Donnerstag, per Rolle..........	5c
Wollene Kinder-Fausthandschuhe werth 15c, Donnerstag..........	5c
Ungewaschene Taschentücher für Damen, handgemachte Initialen (alle Initialen), werth 15c, Donnerstag.	5c
Schuhe für Babies, gemacht aus Zephyr, große Auswahl in schönen Farben, gute Länge und werth 20c Donnerstag..........	5c
Wollene Fausthandschuhe für Damen werth 20c, Donnerstag..........	10c
7,000 Rollen assortirtes 35c Papier, Donnerstag nur, per Rolle..........15c und	10c
Mohair „Fancy Suitings", Donnerstag, per Yard..........	10c
China Seide, Donnerstag, per Yard..........	10c
„Infants' Flannel Sacques" in schönen kleinen Streifen und bis zu 2 c werth, Donnerstag..........	10c
Toiletten-Papier, nur 5 Rollen zu einem Kunden, Donnerstag per Rolle..........	1c
6 Spulen Baumwolle, begrenzt 12 Spulen zu einem Kunden, Donnerstag für..........	1c
3 Ballen Häkel-Baumwolle, begrenzt 6 Balle zu einem Kunden, Donnerstag für..........	5c
24 Bogen Schreib Papiee, begrenzt 3 Buch zu einem Kunden, für..........	1c
Kinder-Blech-Küche schön gemalt complett mit Utensilien, werth 25, Donnerstag..........	10c
Sheeting in besten gangbarsten Arten, 2½ Yard weit, 5 Yard für Costümer, Donnerstag per Yard.	12½c
Storm Serges Donnerstag per Yard..........	15c
Knöpfe — große Sorte, echte Perlmutter-Knöpfe, passend zu Cloaks, wirklicher Werth 50c per Dutzend, Donnerstag..........	25c
Trimmings—feiner Minktail Pelzbesatz, 1 Zoll weit, mit Satin gefüttert; werth 75c per Yd., Donnerstag	35c
Spiel-Schiffe, Facsimile für n Kriegsschiff wunderschön lithographirt, auf Rädern, für Haus-Sel werth 50c, Donnerstag..........	15c
Alle wollene Serges, Donnerstag, per Yard..........	18c
500 echte handgemachte Spagneten-ster-Vorhänge, beste stählerne Verrollen, fertig zum Aufhängen, für einen Kunden, 35c Werth Wire, Donnerstag..........	19c
Lawn Aprons, für Wärterinen, Mädchen und Hausgebrauch, große große Sorte, weite Bänder auch eine Lot von Fancy Schw.-Schürzen werth 50c, Donnerstag nur..........	19c
Einfache Bett Comforts, 2 für einen Kunden, Donnerstag jedes..........	22c
Damen und Mädchen Biarritz und Schwedische „Mousquetaire" Glacé-Handschuhe, Größe 5 zu 6, farbig und schwarz, werth 85c..........	25c
Schwarze Coney Muffen, werth 85c, Donnerstag jede..........	25c
Frucht-Messer — Dresden Griffe, sehr nett, Donnerstag nur..........	3c
Ringe — Solid Gold Set in Turquoise, Perl, Emerald, Saphyres u. s. w., wirklicher Werth $1.00, Auswahl Donnerstag nur..........	49c
Portemonnaies — Ganz lederne—neueste Sorte und große, sehr große Werthe, für..........	10c
Servietten-Ringe, die 25c werth sind; Auswahl Donnerstag..........	5c
Schwarze Damen-Strümpfe, haltbare Farbe, doppelte Sole und Absatz, mit schwerem „Fleece" gefüttert, Donnerstag per Paar...	25c
„Baby" Baumwoll-Flanell Nacht-Beinkleider, gutes, schweres Material, gut gemacht, 1 bis 2 Jahre, 50c Qualität, Donnerstag........	25c
Satins 5 und 6 Haken Corsets, schön mit Fischbein geformt, Seiden-Einfassung, lang, mittelmäßig und kurz, alle Größen, schwarz und „drab", $1 Waare, Donnerstag	39c
Damen-Roben, Ueberreste, einige mit Spitzen und andere mit Stickerei ausgestattet, neueste Moden, werth $1 und Aufwärts, Donnerstag nur......	39c
Natural Merino Westen und Hosen für Damen, alle Größen, werth 75c. Donnerstag jedes......	45c
Wasser Mink Halstücher, volle Länge, Patent Feder Mundtheil, realistic Head, Tail und Claws, werth $1.25, Donnerstag..........	63c
Damen australische Natur-Wolle Westen und Hosen, Größen bis 44, werth $1.25, Donnerstag per Gewand..........	65c
Alling Bros. Natur-Wolle Unterkleidung für Männer, reg. 1.50 Waaren, Donnerstag, per Gewand	75c
Straußen-Federn, 20 Zoll lang, sehr flockig, glänzend schwarz, werth $3.35, Donnerstag nur..........	$1.48
Brüsseler und Fischnetz Spitzen-Vorhänge, in Colbert, Ludwig des Vierzehnten, Renaissance und Pointe Applique Effecten, Donnerstag, per Paar $5, $4, $1.48, $2 und..........	$1.00

Fertig zum Tragen.

Damen-Anzüge.

100 (nicht mehr) sehr moderne Effekten, in Damen 4-knöpfige Anzüge — Cheviots, Serges und Scotch-Mixturen, ganz gefüttert, extra voller Rock, Ripple-Rücken-Jacket, werth von $17.50 bis $20.00, Donnerstag nur

$10.00

75 (das ist Alles) Damen-Anzügen, in Jackets, die schön und passend sitzen, neue Effekten und prächtigen Farben, werth aufwärts bis $15, Donnerstag.................. **$5.00**

75 Dutzend Flannel-Waists, mit großem Aermel, neuste Muster und Moden für den Winter, werth 75c., Donnerstag.................. **25c**

Damen! Ist es Ihnen bekannt, daß die Firma M., B. & Co. ein eigenes Damen Kleider-Department besitzt für ihr Geschäft, in welchem Kleider nach Maß gemacht werden? Kaufen Sie den Kleiderstoff und Leinings bei uns, von den niedrigen Preisen, und wir machen Ihnen Kleider von $5 bis $10. und garantiren für gute Arbeit.

Knaben-Kleidungsstücke



Bargains für Donnerstag.

Mütter sollten nicht verfehlen, ein großartigen Bargains für morgen. — Reefer Anzüge für Knaben von 6 bis 8 Jahren, große Kragen, modernes Band, schön eingefaßte Cheviots in niedlichen Oxford und braunen Mischungen, werth $4 bis 5. Donnerstag

$2.49

Knaben Chinchilla, Reefer, Cashmere gefüttert, großer Matrosen-Kragen, reiche goldene Knöpfe, gut gemacht und schön passend, gewöhnliche $3.50 Qualität, Donnerstag,

$1.98

Knaben geschmack volle Cape Ueberzieher, von 7 bis 12 Jahr, positiv ganz Wolle, Cashmere eingefaßt, schön besetzt und ein gewöhnliches $5 Kleidungsstück, Donnerstag,

$2.95



Gerade gegenüber dem Palmer House.

MORGENTHAU, BAULAND & Co.

S.W. COR. STATE AND MONROE STREETS.

Gerade gegenüber dem Palmer House.

